Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

23. Juli 1994, Nr. 30 (6 762), 29. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Das Lebensniveau der Bevölkerung sinkt weiter

In einer erweiterten Sitzung am 20. Juli erörterte das Ministerkabinett die Ergebnisse der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Republik für das erste Halbjahr 1994. An der Sitzung nahmen auch die Leiter der Republikbehörden, die Regierungschefs der Gebiete und der Städte Almaty und Leninsk teil. Der Stellvertretende Ministerpräsident, Akeshan Kashegeldin, legte einen Bericht zur allgemeinen Wirtschaftslage vor.

Im Bericht und in den Reden der Sitzungsteilnehmer wurde festgestellt, daß in der Volkswirtschaft der Republik im April, Mai und Juni im Vergleich zum ersten Viertel des Jahres keine deutliche Verbesserung aufgetreten sei: Die Produktion ging weiter zurück, die Inflation stieg, der Lebensstandard des größeren Teils der Bevölkerung sank. Meistenteils sei dies damit verbunden, daß die Zahlungskrise, die praktisch alle Wirtschaftszweige lahmgelegt habe, noch nicht überwunden ist. Wegen der Zahlungsunfähigkeit der Verbraucher wurde die materielle und technische Versorgung der Betriebe schwieriger, der Absatz der Fertigproduktion sank. Zum 1. Juli standen 730 Betriebe völlig oder teilweise still — 106 davon, mit 55 200 Beschäftigten, arbeiteten gar nicht. Weitere 163 Betriebe und Organisationen waren nur teilbeschäftigt.

Im Ergebnis ist das Bruttoinlandsprodukt vom Januar bis Juli dieses Jahres im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um fast 27 Prozent zurückgegangen. Der Umfang der Industrieproduktion ging um 29,4 zurück, die Kapitalanlagen der staatlichen Betriebe und Organisationen verminderte sich um 61,2 Prozent.

Als gute Nachricht wurde erwähnt, daß — ungeachtet der Schwierigkeiten in der materiellen und technischen Versorgung der Landwirtschaft (besonders mit Schmier- und Brennstoffen) — wie geplant 21 Millionen Hektar mit Getreidekulturen bestellt wurden. Auch sei der Prozeß der Entstaatlichung verstärkt worden; die Privatisierung von Klein- und Großbetrieben sei in vollem Gang.

Im zweiten Quartal wurde die Geld- und Kreditpolitik im Vergleich zum ersten strenger eingehalten, obwohl — durch die Preissteigerung für Energieträger im April — das Inflationstempo nicht gebremst werden konnte. Die Geld- und Kreditpolitik, die darauf gerichtet ist, die Inflation zu senken und den Umtauschkurs zu stabilisieren, hat im ersten Halbjahr nicht die erhofften Resultate erbracht. Der Tengekurs hat sich gegenüber dem Dollar und dem Rubel deutlich verschlechtert, auch die Finanzlage des Staates und der Betriebe verschlechtert sich weiter: Anfang Juli arbeiteten 1351 Betriebe mit Verlust; die Summe der Verluste erreichte fast vier Milliarden Tenge. Die verzögerte Verschuldung der Betriebe an den Staatshaushalt machte am 1. April 417,3 Millionen Tenge, am 1. Juni 435,8 Millionen Tenge aus. Die Verschuldung gegenüber den Banken lag bei etwa 5 Milliarden Tenge.

Unter dem Eindruck des Produktionsrückgangs wird auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt schwieriger. Die Volkswirtschaft hat 45 700 freie Arbeitsplätze, demgegenüber ist die Zahl der Arbeitslosen Anfang Juli auf 52 200 gestiegen, von denen nur 21 800 Arbeitslosengeld beziehen.

Insgesamt betrug der durchschnittliche Arbeitslohn vom Januar bis Mai 605 Tenge aus. Die höchsten Löhne werden in Kredit- und Staatsversicherungseinrichtungen bezahlt: 2 118 Tenge im Mai dieses Jahres. Dies sind 35 Prozent mehr als die Löhne in der Industrie, 63 Prozent mehr als im Transportwesen. Die niedrigsten Löhne erhalten die Mitarbeiter des Gesundheitswesens, der Kultur und der Sozialfürsorge. Kasachstan bleibt damit merklich unter dem Niveau der Einkommen in anderen GU-Staaten. Der durchschnittliche Monatslohn betrug in Kasachstan am 1. April 23,8 US-Dollar, in Usbekistan 39,6 US-Dollar, in Turkmenien 57,7 und in Rußland sogar 94 US-Dollar.

Die Tendenz zur Verschlechterung der materiellen Lage des größten Teils der Bevölkerung tritt deutlich zutage. Seit Beginn der Preisbildungsreform, also seit Januar 1992, bis zum Mai 1994 stiegen die Verbraucherpreise um mehr als das 2 200fache, während die Einkommen im selben Zeitraum nur um das 217fache anstiegen.

Ministerpräsident Tereschenko faßte die Diskussion zusammen und appellierte an die Anwesenden, die Arbeit im Geiste der Leitsätze der Botschaft des Präsidenten Nasarbajews an den Obersten Sowjet, im Geiste des Programms und des Aktionsplans der Regierung zur Beschleunigung der Reformen und zur Überwindung der Wirtschaftskrise zu verstärken.

(KasTAG)

In dieser Ausgabe:

Zwischen Macht und Mafia
Rußland: Der Ökonom Grigorij Jawlinskij will die Reform von unten — die Industrieregion Nishnij Nowgorod als Beispiel
Seite 2

«Немецкая Газета»:
По окончании культурного праздника немцев в Кустанае состоялся гала-концерт
Стр. 3

1928 год. Из дневника профессора Роберта Куллэ: «...На одиннадцатом году власти большевики довели страну до полного нищенства... Все окутано мелкой сетью лжи, лицемерия, трусости, двуличия, подлой политикй...»
Стр. 4

Gedanken zum internationalen Frauenrechtskongreß
Da standen sie am Rednerpult im Sponti-Lock, Frauen, soeben aus Deutschland eingeflogen, und hielten Reden über die Würde der Frau
Seite 6

Der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus: Opposition als Zeichen des anderen Deutschland
Vor 50 Jahren, am 20. Juli 1944, explodierte im Hauptquartier Adolf Hitlers eine Bombe. Das von dem Offizier von Stauffenberg initiirte Attentat war der massivste Versuch, die nationalsozialistischen Machthaber zu stürzen
Seite 7

Außenminister wollen „Vertiefung der Beziehungen" zwischen den GU-Staaten

Der Außenminister Kasachstans, Kanat Saudabajew, informierte die Außenminister der GUS über die Initiative Präsidenten Nursultan Nasarbajews zur Bildung einer euroasiatischen Staatenunion. Auf der Sitzung des GUS-Außenministerrats, die am 18. und 19. Juli in Moskau stattfand, wurde über den Perspektivplan zur weiteren Integration der Gemeinschaftsstaaten beraten.

Saudabajew beantragte, den Entwurf Nasarbajews auf die Tagesordnung zu den bevorstehenden Beratungen der GUS-Staatsoberhäupter zu setzen und rief seine Kollegen dazu auf, die Vorbereitung von Projekten zur Zusammenarbeit am Vorabend des fälligen Treffens der GUS-Oberhäupter zu beschleunigen. Die Außenminister beschlossen, Experten aus den GUS-Ländern Nasarbajews Vorschläge weiter diskutieren zu lassen. Der Vollzugssekretär der GUS, Iwan Korotschenja, betonte, daß der Perspektivplan der GUS-Entwicklung die Thesen des Entwurfs der euroasiatischen Union beinhalte.

In der Frage der Aufteilung der staatlichen Zivilflotte der ehemaligen Sowjetunion kam es zu keinem Ergebnis. Der Vorschlag Kasachstans, unter Teilnahme aller GUS-Länder weiterzuberaten, wurde angenommen, der GUS-Vollzugssekretär beauftragt, zu diesem Vorschlag mit den Ostseestaaten Konsultationen durchzuführen.

Saudabajew informierte den GUS-Außenministerrat über die Erklärung der Außenminister Kasachstans, Kingisstans und Usbekistans vom 8. Juli in Almaty. Die drei Außenminister hatten zur Lage an der tadschikisch-afghanischen Grenze und in Afghanistan die GUS-Länder dazu aufgerufen, die tadschikische Krise politisch zu regeln.

Auf der gemeinsamen Sitzung des GUS-Außenministerrats und des Rats der Verteidigungsminister wurden unter anderem auch die Entwürfe des Vertrags über kollektive Sicherheit und die Frage erörtert, wie die Zusammenarbeit zwischen den Unterzeichnerstaaten vertieft werden könne. Eine Diskussion ergab sich um die Regelung des georgisch-abchasischen Konflikts und die Arbeit der gemeinschaftlichen Friedenstruppen.

Während seines Besuchs in Moskau sprach Saudabajew mit dem russischen Außenminister Andrej Kosyrew über Möglichkeiten zur weiteren Vertiefung der beiderseitigen Beziehungen. Erörtert wurde, wie die Dokumente verwirklicht werden sollen, die von den Präsidenten beider Staaten während Nasarbajews offiziellen Moskaubesuchs unterzeichnet worden waren. Im Ergebnis war am 19. Juli das Abkommen zwischen Kasachstan und Rußland über die Vereinfachung des Erwerbs der Staatsangehörigkeit für Bürger, die von einem in den anderen Staat übersiedeln, paraphiert worden.

(KasTAG)

Die besten Erfahrungen übernehmen

Auf dem gemeinsamen Plenum des zentralen Rats der Bauernunion und des Kolchosrats der Republik wurde die Bilanz aus der Arbeit der letzten zwei Jahre gezogen: Man betonte, daß sich die Kollektivwirtschaften den Bedingungen der Marktverhältnisse sachkundig anpaßten und erfolgreich Betriebs- und Sozialfragen lösten.

Die Kolchose „30 let Kasachstana" im Rayon Chobda, Gebiet Aktjube, arbeite beispielsweise trotz aller Schwierigkeiten beim Übergang zur Marktwirtschaft rentabel. Hier ist sowohl die Getreideproduktion als auch die Viehwirtschaft entwickelt, und die Produktionsverarbeitung wird erweitert. Die Abteilungen zur Produktion von Getränken, Wurst- und Molkereierzeugnissen arbeiteten gut. Die Kolchose hat eine eigene Mühle, Bäkkerei und ein Werk zur Verarbeitung von Grützenkulturen. Im Ergebnis erwirtschafte man „nicht wenig" Gewinn, was ermögliche, Schule, Kindergarten und Gesundheitseinrichtungen zu unterhalten. Es gebe viele solcher Kolchosen in der Republik.

Das Plenum hat den Bauernunionen und Kolchosräten der Gebiete und Rayons empfohlen, die besten Erfahrungen kollektiver Wirtschaftsführung und Einführung radikaler Reformen im Dorf zu propagieren.

(KasTAG)

Kein schnelles Geld

ABB baut Kraftwerke. Der Kampf um Aufträge für Großenergieanlagen ist hart: Auch in Kasachstan muß ABB, aus dem Zusammenschluß des Schweizer Unternehmens Brown Boveri mit der schwedischen Asea hervorgegangen, mit Unternehmen wie der amerikanischen General Electric, der deutschen Siemens oder den japanischen Hitachi und Mitsubishi konkurrieren. Die Mühe zahlt sich kaum aus. Nur etwa drei Prozent des Preises für eine Anlage bleiben am Ende als Gewinn auf dem Konto der ABB stehen — kein Geschäft für schnelles Geld. Im Augenblick lohnt sich das Engagement für ABB in Kasachstan noch nicht, wie übrigens in allen GU-Staaten. Die Vertretung in Almaty arbeitet noch nicht kostendeckend. Allein ein Angebot zu machen kostet das Unternehmen ungefähr eine halbe Million DM.

Einen ersten Erfolg kann die Vertretung aus Kasachstan aber melden: In Aktjubinsk beginnen die Bauarbeiten für ein Heiz- und Kraftwerk, das mit Gas betrieben wird. Der Bau wird das örtliche Energieunternehmen 100 Millionen DM kosten und 100 000 Kilowatt Strom produzieren — 10 Kilowatt verbraucht ein Einwohner in den Industriestaaten, hier beträgt der Verbrauch nur etwa ein Fünftel. In anderthalb Jahren, hofft man, wird das Kraftwerk ans Netz gehen.

Für das Kraftwerk in Aktjubinsk hat ABB auch die Finanzierung vermittelt. Ein Viertel des Preises wird in Tenge bezahlt werden, denn ABB hofft, zu diesem Teil die Arbeiten durch kasachstanische Firmen ausführen zu lassen. Die kasachstanische Staatsbank hat die Finanzierung des Projekts durch eine Staatsbürgerschaft gedeckt.

Das Geschäft in Kasachstan sind für ABB Kraftwerke. Die Übertragungssysteme, vor allem Stromleitungen, sind nach Einschätzung Wolfgang Schemenaus, Verkaufsleiter für Dampfkraftwerke bei ABB, ausreichend. Er hofft daher, in den kommenden Ausschreibungen für zwei Kraftwerke das Rennen gegen die internationalen Mitbewerber machen zu können: Kasachstan bezieht den Großteil seiner Energie aus Kohlekraftwerken. Die Gewichtung auf die Kohle bekräftigte der Energieminister. Die Kohlekraftwerke, die in Dscheskasgan und am Balchaschsee geplant sind, würden jedes zwischen 700 und 900 Millionen DM kosten und sind entsprechend größer als das Gaskraftwerk in Aktjubinsk. Das Werk am Balchaschsee produziert ca. 2 mal 500 000 Kilowatt, das in Dscheskasgan 240 000 Kilowatt.

Die vergangenen beiden Jahren bedeuteten für ABB in Kasachstan nur Kosten, aber keine Einnahmen. Die Firmenvertreter ertragen es mit Geduld: Zwar verfügt Kasachstan noch nicht über die nötigen Geldmittel, der Bedarf an Energie sei aber „ziemlich groß", erklärt Schemenau. Man sehe die Vertretung in Kasachstan vor allem als eine Investition in die Zukunft. Und Dr. Werner Krapf, Repräsentant für Kraftwerke in Almaty, ergänzt: Wer jetzt nicht durchhält, hat hier in zehn Jahren keine Chance mehr.

Peter HARTIG

Kasachstan: Tag für Tag

DIE WELT INVESTIERT IN DER PROVINZ

ATYRAU. Kasachstans Regionen am Kaspischen Meer ziehen immer mehr ausländische Geschäftsleute an. Interesse gilt vor allem der Rayon Inder: Dorthin kamen in den vergangenen Monaten Vertreter von Unternehmen aus den USA, Italien, China, Ungarn, Israel, Saudi-Arabien und anderen Staaten. Im Ergebnis entstanden Joint-venture-Unternehmen zur Herstellung von Ziegeln und Baustoffen, für Milchpulverproduktion und für die Verarbeitung von Futterarten. Die Betriebe werden von Unternehmern aus Ungarn und dem Nahen Osten geleitet.

LEBENDIGES WASSER

ALMATY. In Warmbeeten und Treibhäusern kann mehr Qualitätsgemüse erzeugt werden. Experimente zeigten, daß unter Verwendung von degasiertem und elektroaktiviertem Wasser mit darin aufgelösten verschiedenen Komponenten bessere Ergebnisse erzielt werden.

Die Komponenten werden vom Labor für Physiologie und Biochemie der Pflanzen der Wissenschafts- und Produktionsvereinigung „Almaly" für Agrarbetriebe des Gebiets Almaty und der benachbarten Gebiete erzeugt.

Die speziell verarbeiteten Wasser und Lösungen verstärken die Nährstoffaufnahme der Pflanzen aus dem Boden um das zwei- bis dreifache, beschleunigen ihren Wuchs und steigern ihre Produktivität. Zugleich wird die schädliche Wirkung der Chemikate abgeschwächt. Anolyt- und Katholytelemente werden beispielsweise auch als billige Desinfektionspräparate in den Gemüse- und Obstlagern sowie als Konservierungsstoffe bei der Futtersilierung benutzt.

KASACHSTANER TRAKTOREN AUS AMERIKA

SEMIPALATINSK. 10 000 Radtraktoren wird der Betrieb herstellen, der durch die Kooperation der amerikanischen „John Deer" mit einer kasachstanischen Maschinenbaufabrik entstanden ist. Wie der Pressedienst des Wirtschaftsministeriums mitteilt, wird der Gesamtpreis des Projekts auf etwa 13 Millionen US-Dollar geschätzt. Für die Organisation der neuen Produktion wenden laut Beschluß des Ministerkabinetts zwei Jahre veranschlagt. Das bedeutet, daß schon 1997 das Fließband anlaufen wird. „John Deer" hatte sich in Kasachstan schon früher in ein gutes Licht gerückt, als man die Montage und Wartung einer Serie von Baumwollpflückmaschinen organisierte.

GEBIET SEMIPALATINSK. Im Eisenhüttenkombinat Bakyrtschik wurde der erste Goldbarren gegossen. Das auf den ersten Blick unansehnliche Stäbchen ist 835 Gramm schwer und hat eine Entstehungsgeschichte mit Hindernissen: In dem Betrieb, der in der Nähe eines der größten Goldvorkommens der Sowjetunion lag, konnte man wegen der komplizierten Erzverarbeitung reines Metall nicht erzeugen. Nach dem Zerfall der Sowjetunion, als das Währungsproblem dringender wurde, beschloß man, an Ort und Stelle reines Gold zu scheiden. Um die Rechte kämpften mehrere Gesellschaften; die Schaffung eines Gemeinschaftsunternehmens wurde zur annehmbarsten Variante.

Vor einem Jahr begann der Betrieb „Minprok—Tschilewitsch—Bakyrtschik" zu arbeiten. Die wichtigste Ausrüstung wurde aus Australien, Kanada und den USA geliefert. Örtliche und ausländische Fachleute montierten einen Minibetrieb zur Verarbeitung von 150 000 Tonnen Erz jährlich. Um das Gold von Bakyrtschik zu extrahieren, schufen Amerikaner die in der Welt einzigartige Anlage „Redox", mit der das kostbare Metall vollständig aus dem Vorkommen geschieden werden kann.

Der erste Ausstoß war erfolgreich. Das Gold wurde in den Staatsschatz geliefert.

Unser Bild:

Talgat Amanbajew, Metallurg der Sulfidfabrik, hilft Caren Souble, Ingenieur aus Denver (USA) und einer der Schöpfer von „Redox", den Reaktor zu kontrollieren.

(KasTAG)

Soldaten gehen, Künstler kommen

Ausstellung über 50 Jahre deutsch-russischer Kulturbeziehungen

Eine Ausstellung wie diese, sagt Professor Jörn Merkert, wäre vor wenigen Jahren noch nicht möglich gewesen. Der Chef der „Berlinischen Galerie im Gropiusbau" plant die Darstellung der deutschen und russischen Kulturbeziehungen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Da fast alle Schnitt- und Berührungspunkte beider Völker in dieser Zeit behandelt würden, so Merkert, sei der Stoff noch immer konfliktträchtig, auch wenn sich die Beziehungen mittlerweile normalisiert hätten.

„Moskau—Berlin/Berlin—Moskau 1900 bis 1950" ist das Motto der Ausstellung, die der Wissenschaftler vorbereitet, und die ab September 1995 bis Januar 1996 im Berliner Gropuisbau gezeigt werden soll. Danach wandert sie ins Moskauer Puschkin-Museum.

Ausgangspunkt seien die Russen in Berlin nach dem Ersten Weltkrieg. Zehntausende von Malern, Autoren, Dichtern, Architekten, Filmemachern und Naturwissenschaftlern hatten Rußland in den Revolutionswirren verlassen bzw. verlassen müssen und machten auf ihrem Weg nach Paris und New York zeitweilig in Berlin Station. Aus dieser Phase werden in der Ausstellung vor allem Bilder von russischen Malern der Avantgarde vorgestellt, deren Kunst in den 20er Jahren in ihrer Heimat verfemt war.

Während der nationalsozialistischen Ära wiederum flohen zahlreiche deutsche Künstler in die Sowjetunion und arbeiteten dort. Mit der Darstellung der 30er und 40er Jahre, so Merkert, müßten die tragischsten Kapitel der Beziehungen zwischen der deutschen und russischen/sowjetischen Bevölkerung aufgearbeitet werden.

Die Ausstellung wird von Veranstaltungen russischer Musiker, Theaterleute, Architekten und Filmemacher begleitet. (ID)

Gemeinsam am Werk

Nicht nur Militärs, auch immer mehr Fernseh- und Telekommunikationsgesellschaften schicken Satelliten ins All. Allerdings sind die Kosten der künstlichen Himmelskörper enorm hoch. Gespart werden kann eigentlich nur beim Transport der Satelliten, an den sogenannten Trägersystemen. So herrscht seit Jahren ein heftiger Konkurrenzkampf um Transportaufträge zwischen europäischen, amerikanischen, chinesischen und russischen Weltraum-Unternehmen. Das kostengünstigste Angebot will demnächst ein deutsch-russisches Gemeinschaftsunternehmen unterbreiten.

An dem geplanten Projekt „Diana/Burlak" beteiligen sich die Bremer Firma OHB-System und die Schweriner SYS-Systemtechnik. Mit einem Flugzeug des Typs Tupolew 160, so der Plan, wollen sie eine kleine Rakete in zehn Kilometer Höhe transportieren und diese dann mit dem Satelliten an Bord von dort aus in den Weltraum schießen. Erste Aufträge, heißt es, könnten schon 1997 oder 1998 erledigt werden. (ID)

Bekanntmachung

FÜR DEUTSCHE ZUR WAHL ZUM DEUTSCHEN BUNDESTAG

Am 16. Oktober 1994 findet die Wahl zum Deutschen Bundestag statt.

Deutsche, die außerhalb der Bundesrepublik Deutschland leben und hier keine Wohnung mehr innehaben, können bei Vorliegen der sonstigen wahlrechtlichen Voraussetzungen an der Wahl teilnehmen.

Für ihre Wahlteilnahme ist u. a. Voraussetzung, daß sie;

1. nach dem 23. Mai 1949 und vor ihrem Fortzug aus der Bundesrepublik Deutschland mindestens drei Monate ununterbrochen in der Bundesrepublik Deutschland gewohnt oder sich dort sonst gewöhnlich aufgehalten haben;

2. a) in Gebieten der übrigen Mitgliedstaaten des Europarates leben oder

b) in anderen Gebieten leben und am Wahltage seit ihrem Fortzug aus der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr als zehn Jahre verstrichen sind; in ein Wählerverzeichnis in der Bundesrepublik Deutschland eingetragen sind.

3. Diese Eintragung erfolgt nur auf Antrag. Der Antrag ist auf einem Formblatt zu stellen, er soll bald nach dieser Bekanntmachung abgesandt werden. Einem Antrag, der erst am 27. September 1994 oder später bei der zuständigen Gemeindebehörde eingeht, kann nicht mehr entsprochen werden (§ 18 Abs. 1 der Bundeswahlordnung).

Antragsvordrucke (Formblätter) sowie informierende Merkblätter können:

— von den diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland;

— vom Bundeswahlleiter, Statistisches Bundesamt. D-65180 Wiesbaden;

— von den Kreiswahlleitern in der Bundesrepublik Deutschland angefordert werden.

Weitere Auskünfte erteilt die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Almaty, Ul. Furmanova 173, Almaty, tel.: 50-61-55.

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag von 09.00 Uhr bis 13.00 Uhr und von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Freitag von 09.00 Uhr bis 13.00 Uhr.

Almaty, 20. Juli 1994

Zu berücksichtigen ist auch eine frühere Wohnung oder ein früherer Aufenthalt in dem in Artikel 3 des Einigungsvertrages genannten Gebiet (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zuzüglich des Gebietes des früheren Berlin (Ost).

Konzert im Deutschen Kulturzentrum

Am Freitag dem 29. Juli wird eine kleine Gruppe des „Nerother Wandervogels" um 16 Uhr im Deutschen Kulturzentrum ein Konzert geben. Die neun jungen Männer aus Deutschland werden einige Lieder ihres aus über 300 Stücken bestehenden Repertoirs zu den Klängen ihrer sechs Gitarren vorstellen.

Die Gruppe reist bereits seit vier Wochen durch die GUS und wird noch weitere zwei Wochen unterwegs sein. Die erste Station der Reise war Königsberg, wo drei Tage lang Freunde besucht wurden, mit denen der Bund Ostern diesen Jahres einen Austausch veranstaltet hatte. Weitere drei Tage verbrauchten die Neun auf einem Segelboot auf dem Frischen Haff, bevor es mit dem Zug weiter nach Moskau ging. Von dort aus flogen die jungen Männer nach Almaty, um mit einem Bus die kirgisische Grenze zu fahren. Zur Zeit befinden sich die jungen Leute auf einer Wandertour durch die Kirgisischen Berge. Das Ziel der Wanderung ist der Issyk-Kull-See. Übernachtet wird gemäß der Tradition unter freiem Himmel.

Der Nerother Wandervogel ist heutzutage der einzige unpolitische Wandervogel-Bund. Die Devise der jungen Männer lautet: „Nicht Weltanschauung, sondern Welt anschauen". Daher wird das Geld für die Reisen des Bundes auch von den Teilnehmern selbst verdient und nicht auf Zuschüsse gehofft. Da müssen schon mal Ferienträume verschoben werden, um Geld für die nächste Fahrt zu verdienen, weil die meisten Mitglieder noch Schüler und Studenten sind. Auf den Fahrten selbst, die in alle Welt gehen können, sind Übernachtungen im Hotel natürlich nicht möglich. Zum Ausgleich können die jungen Männer dafür des öfteren morgens den Sonnenaufgang aus dem mitgebrachten Schlafsack heraus bestaunen, der genauso zur Wanderausrüstung gehört wie Koch- und Eßgeschirr und ihre Gitarren. Früher verdienten sich die Wandervogel auf ihren Reisen durch die Welt mit Gesang und Gitarrenmusik ihren „Lebensunterhalt". Heutzutage wird nur noch zur eigenen Unterhaltung und Freude anderer musiziert.

Barbara KRESS

Rundfunksender melden

Angriffe der türkischen Regierung auf die Meinungsfreiheit von Andersdenkenden haben nach Angaben von amnesty international (ai) zu einer dramatischen Zunahme der Vorstöße gegen die Menschenrechte geführt. „Die Situation wird von Stunde zu Stunde schlimmer", heißt es in einem in London veröffentlichten Bericht der Menschenrechtsorganisation.

Unter dem Vorwurf kurdenfreundlicher „separatistischer Propaganda" würden immer mehr Menschen ins Gefängnis geworfen. Nahezu täglich tauchen nach ai-Darstellung neue Berichte von Morden im Stil von Todesschwadronen auf, und die Fälle spurlos verschwindender Menschen häuften sich beängstigend. „Wenn nicht schnell etwas dagegen getan wird, besteht ernsthaft die Gefahr, daß solches Verschwindenlassen, die illegale ‚Exekution' und Mißhandlung von Gefangenen in der Türkei zu den üblichen Mitteln der Einschüchterung Andersdenkender werden", warnt amnesty.

*

Ein kunstvoll verziertes Pergamentstück, das aus der niederländischen Zwolle-Bibel von 1465 herausgeschnitten worden war, ist bei Sotheby's in London für umgerechnet 63 000 Mark versteigert worden. Der Hamburger Antiquar Jorn Günther zahlte dabei mehr als das Vierfache des Schätzpreises von 15 000 Mark. Das nur 18mals 17 Zentimeter große Pergamentstück der jetzt der Universitäts-Bibliothek in Utrecht (Niederlande) gehörenden Handschrift war nach Angaben des Auktionshauses vermutlich von einem englischen Touristen im 17. Jahrhundert aus der Schrift entwendet worden.

Der Spitzenpreis bei der Auktion von Manuskripten wurde für ein kunstvoll illustriertes Buch über Medizin für Pferde aus der Zeit und 1475 gezahlt. Für 278 000 Mark erwarb ein Sammler das für den König von Neapel zusammengestellte Werk.

Zwischen Macht und Mafia

Rußland: Der Ökonom Grigorij Jaufinskij will die Reform von unten — die Industrieregion Nischnij Nowgorod als Beispiel.

Grigorij Jawlinskij, Rußlands prominentester Wirtschaftsreformer, ist um gute Worte selten verlegen. Nur einmal in den Umbrüchen der vergangenen Jahre war er wirklich sprachlos. Eine Gruppe treuer Anhänger aus der Provinz fragte ihn: „Grigorij Alexejewitsch, wir sind mit der Privatisierung fertig. Was sollen wir als nächstes tun?"

In Rußland redet alles von Reformen. Aber nur wenige wissen, was sie bedeuten. Und nur eine Region packt sie wirklich an: Nishnij Nowgorod. Im traditionsreichen Industriegebiet, das früher Gorki hieß, haben zwei junge Politiker ihre weitere Karriere mit dem Erfolg der Reformen verbunden: der wuschelköpfige Gebietsgouverneur Boris Nemzow und Grigorij Jawlinskij, der in Moskau das Epizentr leitet, ein unabhängiges Forschungsinstitut für ökonomische und politische Studien.

Das „Wunder an der Wolga" begeistert den Westen. Politiker und Berater kommen scharenweise. Deutsche Unternehmen wollen sogar einige Millionen Mark investieren. Auch Ministerpräsident Wiktor Tschernomyrdin gab dem Modell Nischnij Nowgorod seinen Segen.

Jawlinskij ist der geistige Vater eines Reformkonzeptes, das auf die Entwicklung einzelner Wirtschaftsregionen anzielt. Von der Zentralmacht erwartet der 42jährige Wirtschaftswissenschaftler keine entscheidenden Reformimpulse mehr. Er selbst war bereits 1990 stellvertretender Ministerpräsident der russischen Regierung, 1991 Berater des letzten sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatshow und nach dem Augustputsch bis Dezember 1991 stellvertretender Vorsitzender des Staatskomitees für Wirtschaftsreformen der UdSSR. Vor den Parlamentswahlen im Dezember 1993 profilierte er sich mit forscher Kritik an der radikal-monetaristischen Reformpolitik Jegor Gajdar.

Als angesehener Vorsitzender der Duma-Fraktion Jabloko tritt er für eine auf Struktur- und Regionalpolitik ausgerichtete Reformkonzeption ein; 1996 will er als Präsidentschaftskandidat wieder in den Wahlkampf gehen. In der Zwischenzeit schließt er Kontakte mit der „Basis" — ein für die Moskauer Prominenz höchst ungewöhnliches Engagement. Sein Buch „Reform von unten", soeben in deutscher Sprache erschienen, ist ein Lehrstück am Beispiel Nischnij Nowgorod.

Der Untertitel heißt „Die neue Zukunft Rußlands" — Jawlinskij sucht nach einem Ausweg aus dem Fiasko der „Reform von oben". Den einst berühmten 500-Tage-Plan, an dessen Ausarbeitung er unter Gorbatschow entscheidenden Anteil hatte, sieht Jawlinskij heute nur als eine erste notwendige Etappe an. Einziger uneingeschränkter Erfolg in dieser Zeit war der persönliche Dank einer kleinen Baufirma. „Nach Ihrem 500-Tage-Programm haben wir niemals mehr irgendwelche Befehle erhalten", die sich über die neue wirtschaftliche Freiheit freuten.

Die Erwartungen deutscher Geschäftsleute an den gestandenen Reformer sind wesentlich höher. Sie suchen umfassende Garantien und kalkulierbare Gewinne. Der „goldene Osten" liegt indessen noch in ferner Zukunft. Von Rußlands Aufbruch in die Marktwirtschaft profitieren vorerst nur alteingesessene Großunternehmen sowie Firmen, die bereit sind, an die allgegenwärtige Mafia „Schutzgelder" zu zahlen. „Wenn wir uns weigern würden, zahlten andere — und wir wären weg vom Markt", begründen immer mehr Manager, warum sie sich auf die kriminellen Geschäftspraktiken des Gastlandes einlassen.

Rußland steht am Scheideweg: Entweder gelingen die Reformen, und die Demokratie setzt sich durch, oder das Land wird von den Supermonopolen der Mafia und der Gewalt beherrscht. „Erst in einigen Jahren werden wir klar sehen, welche Alternative die Oberhand gewinnt", meint Jawlinskij. „Die jetzige Entwicklung ist um so gefährlicher, als weder der Westen noch Rußland über eine Strategie für den Transformationsprozeß verfügen."

Bisher weise die Marktwirtschaft in Rußland eher Züge des Drogenhandels auf. Nur die Kommandostrukturen seien noch nicht gefestigt. „Deshalb mehren sich die Morde im Mafiamilieu. Wenn jemand herausragt, wird er abgeknallt." „Und wie steht die Mafia zu Reformen?" „Je nach regionalen Bedingungen überwiegen ‚parasitäre' oder ‚produktive' Verhaltensvarianten." In Nischnij Nowgorod verhält sich die Mafia inzwischen eher pragramatisch: „Sie hat ihre Chancen erkannt. Je größer der Warenverkehr, je aktiver die Banken — desto mehr kann sie abkassieren. Insofern hat sie nichts gegen die Marktwirtschaft. Nur die Preise will sie selbst diktieren."

Meist sieht die Mafia das Privatisierungsprogramm als Chance an. Das taten auch die alten Funktionäre — zumindest dann, wenn sie keine finanziellen Nachteile zu fürchten hatten. Die Privatisierung von Wohnungen war ihnen nicht recht. Viele Familien der Nomenklatura verfügten insgemein über große Wohnungen, deren Instandhaltung sie nun plötzlich selbst finanzieren mußten. Also mobilisierten sie „das Volk" gegen den Gebietsgouverneur Boris Nemzow und seinen Vordenker Grigorij Jawlinskij. Als die beiden das Spiel durchschauten, traten sie im örtlichen Fernsehen auf und drohten, Namen zu nennen. Die Antiprivatisierungskampagne der Altkommunisten verstummte.

Ohne Zivilcourage nützt auch ein gutes Konzept wenig. Die Reformer von Nischnij Nowgorod stießen zum Beispiel unerwartet an ihre Grenzen, als sie den staatlichen Fuhrpark privatisieren wollten, um das chronische Transportproblem für Landwirtschaft und Handel zu lösen. Doch Lastwagen sind „Mobilmachungsgüter", der Staat darf sie nach russischem Verständnis keinesfalls aus der Hand geben. Also mußte Gebietsgouverneur Nemzow erst Boris Jelzin persönlich die Erlaubnis zur Privatisierung abringen.

Doch auch ein Machtwort des russischen Präsidenten kann keine Berge versetzen, die Kriegswerft Krasnoje sormowo war zwar in die Lage, fluß- und seetaugliche Schiffe zu bauen. Doch halbfertige Atom-Unterseeboote blockierten die Produktionsanlagen. Das Verteidigungsministerium hatte kein Geld, die Fertigstellung zu finanzieren. Jelzin gab den Rat, ein störendes Atom-U-Boot zu zersägen. Postwendend kam die Antwort: „Wir wissen nur, wie Titan zu löten ist. Eine Technologie für das Zerteilen haben wir nicht."

Was soll mit solchen Rüstungsbetrieben geschehen? Kann der Staat im Namen radikaler Reformen die großen Unternehmen mit mehr als zehntausend Arbeitnehmern einfach ihrem Schicksal überlassen? In diesem Punkt ist Jawlinskij mit vielen Anhängern eines gemäßigten Reformkurses einig: Der Staat müsse die Konversion steuern und in Zukunftsprojekte investieren. Gerade die High-Tech-Rüstungsbetriebe könnten sich aus eigener Kraft nicht auf die Produktion von Zivilgütern umstellen. Andere Unternehmen im Gebiet von Nischnij Nowgorod, die immerhin einen nominellen Gewinn erwirtschaften, verwenden diesen fast ausschließlich für die Finanzierung sozialer Dienstleistungen von Kindergärten bis Krankenhäusern. Ob Gorbatschow oder der Radikalreformer Gajdar — die Notwendigkeit, die teuren sozialen Einrichtungen von dem Betrieb zu trennen, haben beide nicht als vorrangig angesehen, so mußten sie trotz der westlichen Hilfe scheitern. Heute ist diese Aufgabe an den politischen Führungen der Regionen hängengeblieben.

Nischnij Nowgorod hat mit der Privatisierung vieler kleiner Betriebe und Einzelhandelsgeschäfte gute Vorarbeit geleistet. Woher aber sollen Waren auf den Markt kommen, wenn lediglich sechzehn Prozent der Industrieproduktion Konsumgüter sind? Das Gebiet, in dem 3,7 Millionen Menschen leben, muß versorgt und finanziell stabilisiert werden, sonst ist jedes Vertrauen in die Reformen schnell untergraben. Rettungsringe für die Region sind da selbst die veralteten Zentren für Erdölverarbeitung und Automobilindustrie. „Für diese Produkte bekommt Nischnij Nowgorod im direkten Warenaustausch Weizen aus Kasachstan", erläutert Jawlinskij. Er ist davon überzeugt, daß sich fast jede Region bei der Überwindung der Krise auf zwei, drei Branchen oder spezialisierte Betriebe stützen kann.

Voraussetzung dafür sei allerdings, daß diese energischer auf Autonomie drängen und mit alten oder neuen Wirtschaftspartnern direkt zusammenarbeiten. Die insgesamt 89 territorialen Verwaltungseinheiten Rußlands müßten durch eine echte Föderation von neun oder zehn „Bundesländern" abgelöst werden. Doch bisher halte das Zentrum an den alten Machtstrukturen fest; notfalls mit einem Ausnahmezustand als letztem Mittel. Denn „nur die Regionen verfügen über Ressourcen, mit denen man unmittelbar Geld machen kann. Deshalb muß die Zentralmacht ihre Fangarme noch immer weit über den Ural nach den Schätzen des Ostens ausstrecken. In Moskau sehen Jelzins Anhänger und Gegner gleichermaßen, wie ihnen die Macht aus den Händen gleitet. Beide Lager glauben noch immer, sie zurückgewinnen zu können. Aber für Korrekturen von oben ist es zu spät — Unterstützung bei der Bevölkerung können nur noch Reformen von unten finden."

Das Zentrum befasse sich aber weiter mit „makroökonomischen Scheinstrategien", anstatt die Grundlagen des hergebrachten Herrschaftssystems zu ändern. Mit rabiaten Methoden verfüge die russische Regierung Budgetkürzungen und präsentiere dem Westen — als Reformbeweis — mittlerweile monatliche Inflationsraten um zehn Prozent. Derweil beschleunigt sich der Produktionsrückgang. Die offizielle Arbeitslosenquote liegt trotzdem noch immer unter zwei Prozent. Die Überlebensstrategien der Betriebe — wie gegenseitige Verschuldung, direkter Warentausch, und Kurzarbeit — sind demnach noch nicht voll erschöpft. Es ist ohnehin niemand in Sicht, der die politische Verantwortung für die Stillegung von Hunderten maroder Betriebe übernehmen will.

Jewlinskijs laufendes Forschungsprojekt befaßt sich mit der verdeckten Arbeitslosigkeit. Wie und wovon leben Millionen von Menschen, die nicht mehr (voll) bezahlt werden? Nach den ersten Ergebnissen gelingt es nur einer kleinen Gruppe, sich mit Gartenarbeit, Handel oder Handwerk über Wasser zu halten. Die Mehrheit beteilige sich an illegalen Geschäften mit Waffen oder Drogen. Absatzmärkte, Geldwäsche und Organisation bildeten ein internationales Netzwerk, das sich in Zukunft gefährlich ausweiten könne.

Im Gegensatz zur älteren Generation werden die jüngeren Russen kaum noch bereit sein, für Hungerlöhne zu arbeiten, es ist deshalb höchste Zeit, warnt Grigorij Jawlinskij, den russischen Transformationsprozeß auf eine realistische Basis zu stellen.

Maria HUBER

Olgas erstes eigenes Zimmer

oder: Was man davon hat, wenn man von sparsamen Schwaben abstammt

In der nordrhein-westfälischen Stadt Mettmann bei Düsseldorf, in der rund tausend Rußlanddeutsche leben, wird eine in Deutschland einmalige Neubau-Siedlung für Aussiedler und Bundesdeutsche gebaut. Die Häuser sind besonders preisgünstig. Im ersten Haus, das vor zwei Monaten fertig geworden ist, lebt Olga Meister, die hier am Ende eines weiten Lebensweges angekommen ist.

Olga Meister hat ein eigenes Zimmer — zum ersten Mal in ihrem Leben. Olga Meister ist 71 Jahre alt. Geboren ist sie auf der Krim, von dort wurde sie als Kulakentochter 1930 zum ersten Mal vertrieben. Aus dem Kaukasus wurde sie mit ihren Eltern und acht Geschwistern 1941 verjagt. Sie lebte später in Sibirien, Kasachstan und an der Wolga. Vor fünf Jahren ist sie nach Deutschland ausgesiedelt und vor zwei Monaten mit Tochter, Schwiegersohn und den Enkeln in ein eigenes Haus gezogen. Noch sind die Nachbargrundstücke nicht bebaut, aber auch dort werden Aussiedler aus Rußland und Polen einziehen. Bei Düsseldorf in Nordrhein-Westfalen entsteht eine in Deutschland wohl einmalige Siedlung neuer Häuser für Aussiedler und Bundesdeutsche.

„Daß Gott so mit uns ist. Wie wir das alles geschafft haben, ich weiß es nicht." Olga Meister, eine kräftige Frau, weint vor Rührung. „Ich glaube jetzt haben wir unsere Heimat gefunden," sagt sie. Wenn sie Einzelheiten erzählt, wird schon eher klar, wie die Familie zu dem Ziel gelangte: „Wir haben hier von Anfang an gespart." In den ganzen fünf Jahren habe sie nie ein Stück teures Fleisch gekauft, immer nur Ochsenschwanz oder Hackfleisch. „Sauerkraut essen wir viel und Kartoffeln — halt alles, was billig ist." Das Sparen sei ihr aber nie schwergefallen. „Mir sind doch von dene Schwabe, dene geizige."

Ihre Kleider — zum Beispiel den grauen Pullover und das Schürzenkleid, das sie gerade trägt — habe sie geschenkt bekommen. Die evangelische Kirche in dem Ort Mettmann bei Düsseldorf hat für Aussiedler eine Kleiderkammer eingerichtet, in der gespendete Mäntel, Kleider, Jacken und Hosen verteilt werden.

Schließlich bauten die Kinder von Olga Meister das Haus weitgehend selbst auf und mußten nicht die in Deutschland teuren Handwerker bezahlen. „Meine Tochter hat geschafft wie ein Mann. Das hätten Sie sehen sollen." Erika Stoll war in Kasachstan Lehrerin und arbeitet in Mettmann in einer Unterkunft für behinderte Kinder als Betreuerin. Vormittags arbeitete sie auf dem Bau, bevor sie nachmittags zum Dienst ging — ihr Mann abends, wenn die Auto-Fabrik, in der er beschäftigt ist, geschlossen hat. Den Rohbau erstellten sie selbst. Ungewohnt war für sie nur, daß sie nicht, wie sie es aus Rußland kannten, die Ziegel selbst brennen mußten, sondern alle Steine geliefert bekamen. Auch die Treppe und Teile des Daches bauten sie selbst, erst bei den elektrischen Leitungen mußten sie passen.

Dennoch hätte sich die Familie nicht so schnell ein eigenes Haus leisten können, wenn nicht die Stadt Mettmann und die Aussiedler-Betreuerin Brigitte Henrichs die Neubau-Siedlung gegründet hätten. Zu Preisen, die für deutsche Verhältnisse sehr günstig sind, können hier 17 Aussiedlerfamilien und 17 einheimische ihre Häuser bauen. Eines kostet etwa 220.000 Mark (derzeit rund 1,7 Milliarden Rubel), ein Grundstück etwa 70.000 Mark (490 Millionen Rubel). Familie Stoll-Meister sparte noch einmal 80.000 Mark, indem sie selbst baute. Zum Vergleich: in einer deutschen Großstadt kostet schon eine entsprechend große Wohnung mindestens 400.000 Mark oder 3,2 Milliarden Rubel — und da kann man nicht selbst mitbauen, selbst wenn man wollte.

Etwa 40.000 bis 50.000 Mark müssen die Familien sofort bezahlen, den Rest zahlen sie in den kommenden Jahren ab. „Das ist für viele sehr viel Geld, und wir mußten oft Familien, die gerne auch ein Haus gehabt hätten, aber nicht genug gespart hatten, davon abbringen. Das war hart. Da gab es viele Tränen," berichtet Brigitte Henrichs.

Für viele sei auch der bürokratische Aufwand, der in Deutschland getrieben wird, unverständlich gewesen. Aus Rußland seien sie es gewohnt gewesen, daß man auf einem freien Grundstück einfach beginnen kann zu bauen — daß dafür eine Genehmigung, der Plan eines Architekten, eine Eintragung ins Grundbuch und andere zeitraubende Dinge notwendig sind, sei vielen Familien merkwürdig vorgekommen.

Von vornherein sei wichtig gewesen, daß nicht nur Aussiedler ihre Einfamilienhäuschen in dem Gebiet aufstellen können. „Wir wollten kein Ghetto", sagt Brigitte Henrichs, also kein abgeschlossenes Rußland-Polen-Viertel.

Sie ist die Frau eines evangelischen Pfarrers in Mettmann und hilft rußlanddeutschen Einwanderern seit Jahren. Zunächst baute sie die Kleiderkammer auf und sammelte Spenden dafür, dann besuchte sie Familien, die gerade angekommen waren und half bei den ersten Schritten im neuen Land.

„Ich sah, daß die Rußlanddeutschen gerne ihr eigenes Haus haben, ihren eigenen Grund und Boden. Das scheint ihnen wichtig zu sein. Deshalb habe ich die Siedlung gegründet," sagt Frau Henrichs. Seit drei Jahren läuft sie dafür von Behörde zu Behörde, läßt, wo nötig, Beziehungen spielen, suchte Architekten und Baufirmen und kaufkräftige Bewohner.

Ihr Traum ist, daß in der Siedlung Deutsche und Aussiedler friedlich zusammenleben und sich möglichst gegenseitig unterstützen. Der Anfang dazu scheint gemacht. „Habt ihr seine Stiefel nicht? Ihr könnt unsere haben," riefen die Nachbarn, die aus Schlesien stammen, über den Zaun, als Olga Meister und ihre Familie im Matsch um den Rohbau standen. Wichtiger noch war, daß die Nachbarn die neuen Bauherren auf Fehler aufmerksam machten, die sie selbst gemacht hatten und die Meisters dann vermeiden konnten.

Olga Meister ist es im übrigen egal, wer neben ihr wohnt. Insgesamt sei Nachbarschaft in Deutschland anders als in Rußland, selbst unter Rußlanddeutschen. „Früher, das war so, da sind wir einfach ‚rübergekommen, da hat man an die Türe geklopft und gefragt, ‚hast du den Tee schon fertig', und dann haben wir erzählt. Aber hier, ich weiß nicht, hier ist es doch anders. Die Leute grüßen mich auf der Straße, aber sie kommen doch nicht. Ich denke manchmal, soll ich einen Kuchen rüberbringen, wenn ich einen hab', aber dann mache ich es doch nicht. Was die Leute dann denken? Ich weiß es nicht." Manchmal fühle sie sich wie ein kleines Kätzchen, das in eine fremde Welt geworfen worden ist, sagt sie. Und wenn dann einmal Gäste kommen, sei sie ganz aufgeregt. Auch bei der Reporterin versichert sie sich mehrmals, ob der Kuchen auch wirklich schmekke. Und sie ärgert sich, daß sie die moderne Teekanne genommen hat — mit dem guten alten Samowar weiß sie doch besser Bescheid. Und eigentlich wollte sie Pelmeni backen, aber ihre Tochter war für Kuchen.

Ja, ihre Freundinnen vermisse sie oft, einfach wieder einmal erzählen und fröhlich sein. „Ich war immer fröhlich," sagt sie, „wenn die Zeiten auch schwer waren. Ich war fröhlich, immer gesungen und gehupft und Spaß gemacht."

Der Samowar und selbst eingelegtes Sauerkraut in der Küche sowie eine Gorbatschow-Spardose im Wohnzimmer sind die einzigen Hinweise darauf, daß hier Menschen leben, die aus Kasachstan und Rußland kommen. Olga Meister war lange Traktoristin und Lehrerin in mehreren Dörfern bei Alma-Ata, später zog sie mit der Familie ihrer Tochter nach Toljati an der Wolga. Der Schwiegersohn habe dort bei „Lada" gearbeitet.

Im Frühjahr wird man die Herkunft der Hausbewohner deutlicher sehen, wenn Olga Meister ihre alte Liebe pflegt und den Garten anlegt. Tomaten will sie pflanzen, Gurken und Kartoffeln, die sie im Winter im Keller lagern kann. Und sie will ein paar Kaninchen und Hühner halten: „Das wird doch erlaubt sein, die werde ich doch haben dürfen." Darf sie. Dafür braucht sie keine Genehmigung.

Das Haus mit der Fassade aus hellen Steinen ist auf Zuwachs gebaut: Im Keller und unter dem Dach sind Wohnungen, die Andreas und Larissa, die Enkelkinder, später einmal ausbauen können. Wenn sie selbst Familien haben und wenn sie dann noch bei ihren Eltern wohnen möchten, was in Deutschland nicht mehr üblich ist. Und dann muß Olga Meister vielleicht auch wieder ihr Zimmer teilen. Mit einem Urenkel. Bis dahin aber bleibt es ihr erstes eigenes Zimmer.

Irene DANZER-VANOTTI

Neue Ordnung auf dünnen Beinen

Nowosibirsk versucht den Aufschwung. Wissenschaft, Handel und verarbeitende Industrie sollen die eisige Region nach vorn bringen. Sie unterhält sogar schon ein Verbindungsbüro in Frankfurt am Main.

Für manche Westeuropäer begann Sibirien früher bereits östlich des Rheins. Damals war Sibirien, so müßte der Umkehrschluß lauten, ein Teil Europas. Heute gilt das nicht mehr. Nicht nur sibirische Wissenschaftler, auch Alexander Granberg, ein Wirtschaftsberater des russischen Präsidenten Boris Jelzin, beklagt, die Region habe sich durch die Entstehung eines neuen Staatengürtels in Osteuropa ‚von Westeuropa gleichsam getrennt". Selbst die Verbindungen nach Moskau seien kostspieliger geworden und weniger zuverlässig als früher. So blickt Sibirien heute verunsichert nach Süden, wo ebenfalls ein neuer Staatengürtel liegt, und erwartungsvoll nach Osten, wo Japan und China, jedes auf seine Weise, Aufschwung und Stabilität verheißen. Sollten die Träume des Ökonomen Kuleschow sich erfüllen, wonach Sibirien als „Führungsregion" Rußland aus der Krise zieht?

In Nowosibirsk, der heimlichen Hauptstadt Sibiriens, ist von dieser Neuorientierung auf den ersten Blick wenig zu spüren. Lediglich die schreienden Farben der Kleider, die bei 20 Grad Kälte an Ständen vor dem Bahnhof feilgeboten werden, verweisen auf den nähergerückten Fernen Osten. Die einstige Handelsstadt hat auch heute noch mehr zu bieten: verarbeitende Industrie, Wissenschaft. Mit anderthalb Millionen Einwohnern war Nowosibirsk die größte sowjetische Stadt östlich des Urals.

Geographischer Mittelpunkt des russischen Reiches ist die Stadt jedoch nicht mehr; der Bezirk grenzt an Kasachstan. Von dort treffen, wie vorauseilende Schatten einer künftigen Entwicklung, die ersten Flüchtlinge ein. Derweil sammeln sich im eigenen Land die „wiederbelebten" irregulären Truppen der Kosaken, die sich in die traditionelle Rolle patriotischer Wehrbauern zurücksehnen.

Doch auch vom Kosakentum ist auf den ersten Blick nichts zu sehen. Die 1893 als Nowonikolajewsk gegründete Siedlung präsentiert sich als junge russische Provinzhauptstadt, die im Zentrum vereinzelte, wunderschön geschnitzte alte Holzhäuser ihr eigen nennt, dazu an das Bauhaus erinnernde Verwaltungsgebäude des bedeutenden sibirischen Architekten Krjatschkow, der die Stadt von Zar Nikolajs bis zu Stalin Zeiten geprägt hat. Daneben prangt der schwere Stil des sozialistischen Realismus; schließlich die bekannten Wohnblocks, die mit einem schwer übersetzbaren Wortspiel sarkastisch „Chruschtschow-Baracken" genannt werden.

An der Hauptstraße, dem Roten Prospekt, gegenüber dem monumentalen Opern- und Ballett-Theater („Sibiriens Bolschoi") und vis-à-vis dem Denkmal Lenins und der Revolutionäre, hat sich einer der ersten, historisierenden Steinbauten erhalten, ebenfalls von Krjatschkow entworfen. Roter Ziegelstein und vorgeblendete weiße Säulen beherbergten einst eine Stätte blühenden Handels und zugleich die Stadtduma, bis im Dezember 1917 Arbeiter und Soldaten in diesem Gebäude die Sowjetmacht ausriefen. Heute befindet sich hier das landeskundliche Bezirksmuseum.

Anders als in den Betriebsmuseen der sibirischen Industriegiganten, wo Stellen gekürzt werden und die Ausstellungen verstauben, kann man sich hier 30 wissenschaftliche Mitarbeiter leisten und von der Bevölkerung Exponate aufkaufen, denn das Geld kommt direkt aus Moskau. So bleibt die Kultur der Urvölker Sibiriens wenigstens im Museum erhalten.

Doch auch über andere Geldgeber ist man glücklich. Im ersten Stock sind neben der numismatischen Sammlung Zahnbürsten und Glasnudeln von Unternehmen der neuen Partnerstadt Sapporo zu bewundern. Als Förderer junger sibirischer Künstler tritt die „Sibirische Handelsbank" in Erscheinung. Mäzenatentum und Wohltätigkeit könnten, wie vor der Revolution, „die Autorität der Unternehmer in den breiten Massen" erhöhen, wie ein sibirischer Wissenschaftler betont. Die neue Ordnung steht noch auf dünnen Beinen.

Als unter Gorbatschow die tönernen Füße des Sowjetpatriotismus zu zerbröseln begannen, bastelte man auch in Sibirien unterhalb des Nationalismus an einer neuen regionalen Identität. Es begann 1988, als hier wie andernorts erstmals der „Tag der Stadt" gefeiert wurde: Die Miliz organisierte eine Parade alter Automobile, Hochzeitspaare defilierten den Roten Prospekt entlang. Ein unpolitischer Feiertag.

Wie Traditionen erfunden werden, läßt sich in Rußland in vivo beobachten: Besonders produktiv war der Nowosibirsker Traditionserfinder Schamow. Nach zwei Jahren Kopfzerbrechen kreierte er ein Wahrzeichen, „Gorodowitschok", frei übersetzt: den Stadtjungen, der offenbar die Funktion des nicht vorhandenen Stadtwappens übernehmen soll.

Der freche rothaarige Bengel trägt im Sommer stets zu kurze Hosen, was auf das weltweit einmalig schnelle Wachstum von Nowosibirsk anspielt. Er trägt eine Brille, weil die Stadt Sitz der sibirischen Abteilung dreier russischer Akademien ist. Schamow erfand, glaubt man seinen Worten, auch eine „typisch Nowosibirsker" Standuhr, einen karnevalsartigen Festzug und einiges andere mehr, was er rückblickend mit den Worten kommentiert: „In diesen Jahren sind viele interessante Traditionen aufgetaucht."

In der Tat erfreuen sich diese neuen Traditionen, wie die von Schamow mitgestaltete 100-Jahr-Feier der Stadt bewies, regen Zuspruchs und werden darin allenfalls von den alten Traditionen übertroffen. Dem damaligen Bürgermeister Iwan Indinok ist zu verdanken, daß am Roten Prospekt die St.-Nikolaus-Kapelle mit ihrem goldenen Zwiebelturm, die vorübergehend durch ein Stalindenkmal ersetzt worden war, im vergangen Jahr wiederaufgebaut wurde. „Tut Gutes und redet darüber": Im Wahlkampf hat Indinok diese Maxime beherzigt, Werbekärtchen mit der Kapelle verteilt und einen Sitz im Moskauer Föderationsrat gewonnen.

Geht man den Roten Prospekt weiter in Richtung des zugefrorenen Ob, stößt man auf die eher bescheidenen Büroräume des „Sibirischen Abkommens", einer Wirtschaftsfördergesellschaft, in der sich 19 sibirische Territorien zusammengeschlossen haben. In einer Zeit der Wirren, da jede Provinz mehr Rechte und mehr Geld an sich reißen will, war auch hier der Gedanke an eine Autonomie nicht fern. Auch der Nowosibirsker Verwaltungschef und „Abkommen"-Vorsitzende Witalij Mucha mag mit solchen Gedanken gespielt haben.

Als schließlich Jelzin im Herbst das Parlament auflöste, geriet die Autonomiefrage vollends in die Mühlen des Machtkampfes. Die radikalsten und oft auch reformfeindlich gesonnen Kräfte wollten gar eine sibirische Republik ausrufen und boten dem Obersten Sowjet in Sibirien Asyl an. Auch Mucha wandte sich, wiewohl von Jelzin selbst eingesetzt, gegen den Präsidenten — und wurde abgesetzt. Er zog sich aus der Politik zurück.

Dieser Rückzug sowie die in der neuen Verfassung angestrebte Gleichstellung der russischen Gebiete mit den ethnischen Republiken haben dazu beigetragen, daß die zentrifugalen Kräfte im Wahlkampf nicht virulent geworden sind. Doch gibt es die zentralistische Verfassung her, daß Nowosibirsk als erstes Gebiet Rußlands im Ausland — Frankfurt am Main — eine Vertretung eingerichtet hat?

Die Klagen über die finanzielle Benachteiligung des Gebiets und auch der hiesigen Wissenschaft durch Moskau gehen weiter. 45 Prozent aller russischen Wissenschaftler seien in Moskau und St. Petersburg konzentriert, sagt das sibirische Akademiemitglied Dobrezow, doch habe die sowjetische Politik, anders als gegenwärtige, immerhin Ansätze einer Dezentralisierung erkennen lassen. Der heutigen Regierung wirft er vor, nur noch die Grundlagenforschung und Einzelprojekte zu finanzieren.

Die kommerziellen Institute treten ihren staatlichen Zwillingsschwestern einen Teil der Aufträge ab, dienen ihnen als Bank und Vertriebsagentur und nutzen dafür deren Infrastruktur, Räume und Sozialleistungen. Dobrezow beklagt den „Ausverkauf geistigen Eigentums zu Dumpingpreisen an ausländische Firmen" — wen wundert's, wenn die staatlichen Arbeitgeber seit Monaten keinen Lohn mehr zahlen!

Während im brodelnden, von Schmutz und Armut gezeichneten Moskau der Umbruch mit Händen zu greifen ist, wirkt das verschneite Nowosibirsk auf den ersten Blick wie eine Provinzstadt, in der die Welt noch in Ordnung ist — zu schön, um wahr zu sein. Bereits im Sommer 1992 warnten sibirische Soziologen, dies sei nur die „Ruhe vor dem Sturm", und verwiesen auf den damals im Nowosibirsker „Akademiestädtchen" begeistert empfangenen Redner Wladimir Schirinowskij. Seitdem ist der Demagoge nicht mehr hier gewesen; in Nowosibirsk führten „Rußlands Wahl" und die Kommunisten in der Wählergunst, doch auf dem Lande bescherte der Fernsehwahlkampf Schirinowskij satte Mehrheiten. So hat sich der Sturm vorerst an der Wahlurne ausgetobt. Wieder ist Ruhe eingekehrt. Doch der eigentliche Einbruch scheint hier, im konversionsgeplagten Sibirien, noch bevorzustehen.

Gerhard GNAUCK

Verarbeitung auf dem neuesten ökologischen Stand und hohe Ansprüche an die Werkstoffe machen die Möbel der Aktiengesellschaft „Araj" zu einigen der besten in der Republik. In London wurde ein Vorvertrag über Lieferungen nach England geschlossen, dessen Wert auf 2,5 Millionen US-Dollar geschätzt wird.

Die ausländischen Partner zeigen besonderes Interesse an ökologisch einwandfreien Möbeln aus Massivholz, bei denen auf die Verwendung von Fenollacken verzichtet wurde. Pawlodar ist das erste Werk in der GUS, das Ökomöbel herstellt.

Um diese Möbel in größeren Mengen herstellen zu können, wird in der Aktiengesellschaft eine spezielle Fabrik gebaut. Sie wird mit den modernsten Maschinen aus Italien ausgerüstet. Schon in diesem Jahr wird hier mit der Produktion von Schrankwänden und Schlafzimmergarnituren aus Massivholz begonnen werden.

Unser Bild: Der führender Fachmann des Betriebs „Technoserwis" (Almaty) Anatoli Kolewalow (links) und der Direktor der Möbelfabrik Alexander Prud prüfen die Arbeit der Werkbank „Supermarker". Foto: KasTAG

Meldungen aus der Kirchenwelt

In Kasachstan kam ein großer Transport mit Medikamenten im Wert von mehr als 250.000 DM an. Diese Medikamente sollen vor allem Krankenhäuser auf dem Land erhalten. Der Deutsche Caritasverband (Freiburg), eine große soziale Organisation der katholischen Kirche, stellt diese Medikamente katholischen Priestern zur Verfügung, die diese Hilfe an die Krankenhäuser weitergeben. Für die Medikamente darf von den Patienten kein Geld genommen werden. Beliefert werden Krankenhäuser in Kornejevka (Nordkasachstan), Kellerovka, Krasnoarmejsk, Tschkalovo (alle Geb. Koktschetau), Makinsk, Novokubanka, Shortandij (alle Geb. Akmola), Pavlodar und Karaganda. Die Initiative geht zurück auf eine Anregung von Herrn Geyd, dem Vorsitzenden des Dorfes Novokubanka.

Deutsche Allgemeine

Zeitung der Rußlanddeutschen

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich
Stellvertretender Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal

Politik, Wirtschaft und Soziales: Johannes Reiswich; Außenpolitik: Alexander Roshkow; Kultur: Peter Hartig; Briefe: Olga Ament; Russische Beilage: Woldemar Stürz; Swetlana Felde, Alexander Dorsch; Eigenkorrespondenten: Leonid Bill, Konstantin Zeiser, Tatjana Golenewa; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stilredakteur: Eugen Hildebrand; Korrektoren: Ella Jäger, Helene Weber, Gulmira Shandybajewa; Bibliograph: Adelina Shelesnaja.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 180

По сообщениям корреспондентов КазТАГ

Становится традицией

Главным событием заключительного дня прошедшего в Кустанае культурного праздника немцев, проживающих в Казахстане и других странах СНГ, стал гала-концерт. Выступили творческие коллективы от всех приехавших делегаций. Причем артисты показали национальное искусство в различных жанрах. Зрителям понравилась игра духового оркестра из поселка Запорожье Тургайской области, выступление фольклорного ансамбля из Акмолинска, исполнение шуточных песен братьями Фрайс из совхоза «Майкольский» Кустанайской области, исполнительское мастерство семейных ансамблей Альтнера и Михеля из российских городов Оренбурга и Рубцовска.

Напомним, что и накануне представители немецкого населения, собравшись в Кустанае, проводили намеченную культурную и деловую программу. Некоторые творческие коллективы выехали в места компактного проживания немцев с концертами и театрализованными представлениями. Во все дни праздника властями были созданы для гостей хорошие условия для работы и отдыха. Активно помогал его проведению и местный духовой оркестр «Золотые трубы».

Многие приняли участие в заседании Совета немцев Казахстана, состоявшемся во дворце культуры «Строитель». Конечно, несмотря на праздник, поднимались и острые проблемы. Обсуждался вопрос о создании для немцев, остающихся жить в Казахстане, нормальных условий, о смягчении таможенных и иных барьеров для отъезжающих. Прозвучала, например, озабоченность тем, что ареал преподавания немецкого языка сужается. Более ощутимой хотелось бы иметь государственную помощь в финансировании немецких культурных центров. Необходимо расширить информационный поток о жизни немецкого населения электронными и печатными средствами массовой пропаганды. По мнению многих участников Совета, более гибким должно быть и положение о принятии немцами гражданства.

Поднимались и другие важные проблемы, разрешение которых сказалось бы на эмиграционных настроениях среди немецкого населения.

«Елим-Ай» — детям из глубинки

В столичном аэропорту приземлился очередной самолет с благотворительным грузом из США. В него входит медицинское оборудование, лекарства для детей, антибиотики стоимостью миллион двести тысяч долларов. Этот подарок сделан казахстанцам американской благотворительной организацией «Экс-плюс».

— В Америке мы представляем международный экологический фонд «Елим-Ай», штаб-квартира которого находится здесь, в Алма-Ате, — рассказывает руководитель филиала Фонда в Сиэтле, архитектор Хана Лея Махон. — Силами отделения «Елим-Ай» в США создана новая организация «Экс-плюс». Она объединила высококвалифицированных американцев различных специальностей: архитекторов, строителей портов, городских коммуникаций, высотных зданий. Все они известные и авторитетные в Америке специалисты, имеющие опыт работы в самых различных странах мира. Цель «Экс-плюса» — разработка для Казахстана различных проектов, внедрение которых будет способствовать быстрейшему переводу республики на рыночные отношения.

На состоявшейся затем пресс-конференции гости из США отметили, что фонд «Елим-Ай» привлек их чистотой своих помыслов — защитить беспомощных и помочь детям, старикам, больным людям.

— Мы решили поддержать именно этот Фонд, потому что благородство не имеет национальных и континентальных границ, — сказал эколог Кен Форссен.

Возглавляемый им институт намерен реализовать в Казахстане инфраструктурные экологические проекты, заняться строительством мостов, дорог, промышленных зданий.

Президент международного экологического фонда «Елим-Ай», депутат Верховного Совета Серик Абдрахманов, подчеркнул, что весь гуманитарный груз решено направить в отдаленные районы экологически неблагополучных регионов.

Молодежные проблемы — сегодня

Так называется международная конференция, которая состоится в Доме ученых Национальной Академии Наук Республики Казахстан 26—27 июля.

Конференцию проводит представительство Фонда имени Фридриха Эберта в Казахстане в рамках программы поддержки молодежного движения в странах СНГ.

Цель конференции — привлечь внимание государственных органов, общественых организаций и благотворительных фондов к проблемам молодежи, возникающим в современный период. В рамках конференции предполагается проведение профессионального диалога между государственными ведомствами и представителями молодежных общественных объединений о путях правового обеспечения реализации молодежных инициатив в ходе реформ, проводимых в Казахстане и других странах СНГ.

В числе участников конференции — депутаты Верховного Совета, представители аппарата президента, Министерства по делам молодежи, туризма и спорта и Министерства внутренних дел Республики Казахстан, других государственных органов, связанных с осуществлением государственной молодежной политики. Приглашены также представители казахстанских общественных объединений, фондов и неправительственных организаций.

В рамках конференции запланированы три рабочих заседания, их темы звучат весьма актуально: «Проблемы молодежи в посттоталитарном обществе», «Молодежь — преступность, алкоголизм, наркомания», «Молодежь — экстремизм и национализм».

Перед началом конференции состоится ярмарка знакомств, на которой будут представлены молодежные организации Казахстана.

Татьяна ВАЙС

Фестиваль пройдет в Уштобе

Десять лет со дня выхода в эфир отметил «третий канал» радио Казахстана, вещающий на корейском языке. Труд работников этого канала невозможно переоценить. Звучайня родного языка в радиоэфире ежедневно ждут более десяти тысяч корейцев, проживающих в Казахстане.

В канун юбилея в редакцию пришла хорошая весть: заведующий редакцией Цой Ен Гын стал лауреатом международного конкурса среди телерадиожурналистов, вещающих по-корейски. Телерадиокорпорация «Кэй-Би-Эй» пригласила казахстанского журналиста в сентябре посетить Сеул, где ему будет вручена заслуженная награда.

Корейский культурный центр Алма-Аты, членом которого является Цой Ен Гын, в эти дни активно готовится к республиканскому фестивалю национальной культуры корейцев Казахстана. Его открытие ожидается в следующем месяце в городе Уштобе. Фестиваль приурочен ко дню независимости Кореи, и будет проходить 15 августа под девизом дружбы пародов нашей страны.

Праву собственности — надежную защиту

Закончился двухнедельный семинар, организованный американскими юристами для коллег из Казахстана. Международный институт права, совместно с Американским юридическим консорциумом, и Ассоциация юристов Казахстана вручили сертификаты его 50 участникам по вопросам контрактного права и собственности. В числе обучавшихся — профессоры права, судьи, адвокаты, представители Минюста и правительства.

Предметом особого анализа стали материалы «Принципы контрактного права и права собственности».

— Для наших юристов эта тема имеет особую актуальность, ибо в условиях проведения правовой реформы в республике остро встает вопрос адаптации к международным стандартам законодательства, — сказала заместитель министра юстиции Енлик Нургалиева. — У специалистов возникает немало профессиональных проблем, продиктованных сложными рыночными отношениями. Обмен опытом с коллегами других стран, подобные семинары имеют большое значение. Принципы договорного права и права собственности должны иметь компетентную юридическую защиту, а этому юристам нужно всегда учиться.

В центре внимания слушателей были вопросы стратегии приватизации, возможности финансирования социальных услуг, принципы налогообложения граждан, располагающих частной собственностью. Много дискуссий развернулось вокруг права интеллектуальной собственности, сходных проблем авторского права, торговой марки, внака обслуживания.

Первую продукцию выдал Павлодарский стекольный завод, построенный акционерным обществом «Пульс». Запущенная печь ежесуточно выплавляет тонну массы для производства штучных ручных изделий: изящных вазочек, цветных подарочных кувшинов, праздничных наборов для стола, декоративной и бытовой посуды.

В этом году здесь начнется производство листового стекла, а выпуск сорока миллионов бутылок в год решит проблему стеклотары в регионе.

Акционерное общество «Пульс», отмечающее осенью свое пятилетие, по объему производства входит в десятку крупнейших в республике. В его составе — семнадцать совместных предприятий, фабрик, заводов, различных фирм.

Поддержка предпринимателей

Президент США Билл Клинтон объявил о назначении бывшего конгрессмена Стивена Соларса председателем Американо-центральноазиатского фонда предпринимательства.

Целью Фонда является содействие развитию частного предпринимательства в Казахстане, Кыргызстане, Узбекистане, Таджикистане и Туркменистане. В течение ближайших лет США намерены выделить на эти цели 150 миллионов долларов.

Фонд, управление которым будет осуществлять совет директоров, получит право на инвестиции и предоставление ссуд, а также станет оказывать техническое содействие частным компаниям и предпринимателям в названных странах. Особый акцент будет сделан на поддержку малых и средних предприятий со смешанной формой собственности.

Штаб-квартира Американо-центральноазиатского фонда предпринимательства будет находиться в Алма-Ате.

Всплеск безработицы ожидается к концу года

Статистика первого полугодия по республиканскому рынку труда в целом вроде бы не дает поводов для беспокойства: резкого всплеска уровня безработицы не наблюдается. Ежемесячно службами занятости признавались безработными 7—8 тысяч человек. На конец июня в Казахстане их официально зарегистрировано 52,2 тысячи. Уровень безработицы по-прежнему составлял 0,7 процента от численности активного населения.

Но «благополучие» общих и средних показателей буквально рассыпается при более конкретном их анализе. Так, из всех официально признанных безработными пособие получали более половины, около 13 процентов были направлены на обучение и переподготовку, 4,4 процента занимались общественной деятельностью.

Сейчас найти работу становится с каждым месяцем труднее. Из 128 тысяч человек, обратившихся за помощью в службы занятости, трудоустроены 43,5 тысячи, что на 16 процентов меньше аналогичного периода минувшего года. Лишь каждый третий из них вновь получил работу. Особенно заметно растет число рассчитывающих на такую помощь в Северо-Казахстанской, Тургайской, Кустанайской и Западно-Казахстанской областях.

Безработных становится с каждым месяцем больше, а количество заявок на свободные рабочие места и вакансии, по сведениям департамента занятости, в его региональные службы снижается — в среднем поступает 36 заявок ежемесячно, на 12 меньше в сравнении с прошлым годом, что значительно обострило проблему трудоустройства.

Наметившаяся было к концу текущего полугодия тенденция снижения скрытой безработицы резко нарушилась: к 1 июля по республике 893 предприятия с численностью почти в полмиллиона человек полностью или частично приостановили производство и перешли на работу в режиме неполного рабочего времени. За шесть месяцев только неработающих предприятий стало почти на 18 процентов больше, а численность работников, находящихся в вынужденных отпусках, возросла на 29 процентов. Уровень скрытой безработицы резко подскочил и составил 7,2 процента. Так что нынешние незначительные размеры официально зарегистрированной безработицы — явление временное. По прогнозам департамента занятости, ожидается всплеск безработицы, повышение ее уровня в три-четыре раза.

Вести из Акмолинска...

ТЕЛЕФОННАЯ СВЯЗЬ С 183 СТРАНАМИ

Недавно в Акмолинске сдана в эксплуатацию наземная телефонная станция спутниковой связи.

Год назад Германия выделила Казахстану льготный кредит на развитие средств связи. Построить вторую в Казахстане станцию спутниковой связи взялась тогда фирма «Бундеспосттелеком» совместно с фирмами «Алкатель» и «Сименс». Фирма «Сименс» установила наземную антенну, а немецкие специалисты смонтировали оборудование.

На презентации станции присутствовали представители фирм, министр транспорта и коммуникаций Казахстана Н. Исингарин, руководители городской и областной администраций Акмолинска. Вице-президент фирмы «Бундеспосттелеком» г-н Тенцер отметил, что открытая в Акмолинске станция международной автоматической телефонной связи — вторая в Казахстане (первая действует в Алма-Ате). Через нее может быть осуществлена абонентная связь с 183 странами мира. Кроме того, она позволит в течение года увеличить число телефонных номеров до 80 тысяч.

Закончилась презентация новой станции прямой телевизионной видеосвязью с министром связи Германии Бенсом Вольфгангом.

ЮБИЛЕЙ ИНСТИТУТА

Три десятилетия назад впервые открыл свои двери для студентов Акмолинский медицинский институт. Теперь это одно из крупнейших учебных заведений Казахстана.

Институт имеет два отделения: лечебное и педиатрическое. Знания дают студентам десятки медицинских специалистов высокой квалификации — профессоры, кандидаты медицинских наук, доценты. Бывшие выпускники института успешно выполняют свой долг медика во многих городских и сельских больницах Акмолинской области и в других регионах Казахстана и СНГ. За минувшие 30 лет диплом врача получили 10 тысяч специалистов.

На состоявшемся торжественном собрании во Дворце молодежи, посвященном юбилею института, дипломы врачей были вручены 350 выпускникам.

Леонид БИЛЬ

...Из Караганды

«СТАЛЬНОЙ» ЮБИЛЕЙ ТЕМИРТАУ

В Темиртау состоялся праздник, посвященный 50-летию выплавки первой казахстанской стали на Карагандинском металлургическом комбинате и Дню металлурга.

В Доме научно-технической информации Казахстанской Магнитки прошла научно-практическая конференция с участием ведущих ученых Центрально-Казахстанского отделения Национальной Академии Наук Республики Казахстан и Карагандинского металлургического института.

Областное и Темиртауское городское управления по делам молодежи, туризма и спорта организовали в городе металлургов гала-концерт с участием артистов России и Казахстана, концерт художественной самодеятельности темиртауских казахского, немецкого, корейского, болгарского, русского татарского и цыганского национальных культурных центров, конкурс юрт, молодежную дискотеку, легкоатлетическую эстафету, воздушный аттракцион парашютистов, международное первенство по кикбоксингу, футбольный матч, спартакиаду по казахским национальным играм.

Юджин АНТИПОВ,
член совета карагандинского областного обшества «Союз российских немцев», инженер-программист

В «КООПЕРАТОРЕ» ВСЕ ЕСТЬ

Абайский магазин «Кооператор» по праву считается лучшим в Карагандинском облкоопторге. Здесь всегда есть широкий ассортимент мясопродуктов, колбас, рыбы, солений, варений, картофеля, овощей и сухофруктов. А цены намного ниже, чем в магазинах госторговли.

Продавцы здесь неизменно вежливы и внимательны, с душой обслуживают каждого покупателя. В «Кооператор» приезжают за продуктами питания и дарами природы покупатели из Караганды, Сарани, Шахтинска и пригородных районов.

Директор магазина «Кооператор» Надежда Иванова установила прямые связи с поставщиками продукции полей и ферм многих областей Казахстана, Украины, Молдовы, России, по чисто символическим ценам продает соки абайским детсадам.

Валентина РАЙШ,
член абайского горсовета общества «Видербурт»

ЭСКУЛАПЫ ИЗ-ЗА ОКЕАНА

В Карагандинской коммерческой поликлинике амбулаторный прием ведут высококвалифицированные американские врачи-терапевты, хирурги, урологи, гинекологи, отоларингологи, окулисты и другие специалисты.

Они приехали в шахтерскую столицу Казахстана по приглашению начальника облуправления здравоохранения Виктора Аликова для оказания помощи своим казахстанским коллегам. Первую тысячу пациентов заокеанские эскулапы приняли бесплатно, теперь ведется врачебный прием за определенную плату в долларах или в тенге по официальному курсу.

Ирина ЦИММЕРМАН,
член карагандинского областного общества «Союз российских немцев»

БАСТУЮТ ПЕДАГОГИ

Абайские учителя пикетировали здание горадминистрации. Им не выплачена майская и июньская зарплата и отпускные. К справедливым требованиям педагогов местные власти отнеслись равнодушно: горбюджет пуст.

Однако в это верится с трудом. Ведь находятся деньги, и немалые, для организации купеческих застолий в дни празднования юбилея Бухар-жырау и открытия казахского культурного центра «Мерей», для «обмывания» других праздничных мероприятий с непременным участием городских чиновников.

Учителя города Абая возмущены бездействием и равнодушием к попранию прав человека и Конституции Казахстана, гарантирующей оплату труда, со стороны руководителей города.

Георг ТОМАС

Кирпичик к кирпичику

В смоломагнезитовом цехе Карагандинского металлургического комбината сдан под «ключ» уникальный по своим техническим и технологическим характеристикам пресс по изготовлению огнеупорных изделий. Его производительность — шесть огнеупорных кирпичей в минуту или свыше трех миллионов штук в год.

Этот агрегат выпущен немецкими специалистами одной из самых авторитетных в Европе промышленных фирм — германской фирмой «Лайс Бухер», которая находится в Трире. Ее прессы компактны, высокопроизводительны, работают исключительно на электронике и автоматике и внешне очень эстетичны.

Представители фирмы инженер-электронщик Эрвин Книпель и инженер-механик Дирк Гайб, едва прибыв в цех, сразу же приступили к работе. Необходимо отдать должное и нашим специалистам, которые ко времени приезда немецких инженеров подготовили весь объем работ. Из числа работников механической службы и технологического персонала были подобраны люди в помощь представителям фирмы, и монтаж пресса в начале мая начался. Сроки всего комплекса работ, согласно контракту, были предельно сжаты: две недели — монтаж оборудования, две недели — настройка, отладка и пуск пресса и две недели — обучение будущих операторов агрегата. И все сроки были выдержаны.

Прессом управляет один оператор при помощи электронных кнопок, тумблеров и других переключений на пульте. Идут по конвейеру в заданном ритме темносерые кубики смоломагнезитового кирпича в одном направлении — слева направо. И вдруг вижу, что некоторые кирпичики автоматически «отбрасываются» в сторону.

— Что это? — спрашиваю у стоящего рядом со мной начальника цеха Н. Суровежко.

— Это некондиция — брак, — поясняет Николай Тимофеевич. — Электронный «контролер ОТК», вмонтированный в пресс, чуткими импульсами мгновенно фиксирует в огнеупорном кирпиче самое минимальное отклонение от заданного стандарта и немедленно отсекает такому изделию дорогу в общий поток качественного огнеупорного кирпича.

В одном из производственных помещений смоломагнезитового цеха, где присутствовали немецкие специалисты, беседуем с механиком цеха Ф. Каменевым. Он, житель Темиртау, учился в Карагандинском политехническом институте, потом, после его окончания, возвратился в родной город и сейчас работает в смоломагнезитовом цехе ведущим техническим специалистом, хорошо знает свое дело.

— При подготовке к монтажу пресса и приему немецких инженеров, — сказал Федор Юрьевич, — нам с руководством цеха пришлось тщательно продумать все производственные нюансы, заблаговременно подобрать толковых рабочих в помощь господам Книпелю и Гайбу. Для этого скрупулезно пересмотрели штат слесарей и прессовщиков. Вместе с инженерами из Германии отлично работали наши слесари-ремонтники Лев Райсих и Иван Энц, а также два прессовщика, потенциальные операторы зарубежного пресса Сергей Козлов и Николай Тюренков.

Покупка и монтаж пресса немецкой фирмы «Лайс Бухер» обошлись Карагандинскому металлургическому комбинату недешево — в 3 миллиона 600 тысяч дойчмарок, но эти затраты были обусловлены прежде всего острой производственной необходимостью.

Смоломагнезитовый цех на Казахстанской Магнитке был пущен в эксплуатацию параллельно с вводом в строй действующих контейнеров без малого четверть века назад. Тогда-то, в 1970 году, и вступили в работу пять прессов Рязанского завода тяжелого машиностроения. А основное технологическое сырье — магнезит — Карметкомбинату все прежние годы в плановом порядке поставлял с Южного Урала завод огнеупоров в городе Сатки Челябинской области. Смоломагнезитовому цеху требовалось круглосуточно изготавливать сотни тысяч огнеупоров, действующие прессы работали на всю мощность. Уже давным-давно все пять рязанских прессов выработали свой производственный ресурс, физически и морально устарели.

Выгода в использовании немецкого пресса, только что пущенного в эксплуатацию, явная. Он имеет ряд существенных преимуществ по сравнению с рязанским. Если, к примеру, последние могут выдавать три вида огнеупорных изделий, да еще плюс к этому один вид — ковшевой (по потребности), то новый немецкий пресс — шесть марок огнеупорного кирпича. Он многопрофилен.

Пресс германской фирмы «Лайс Бухер» при правильной его эксплуатации может уверенно работать без капитального ремонта 15—16 лет. Фирма-изготовитель дает прессу гарантию на двенадцать месяцев.

Андрей КАЗАНСКИЙ,
ветеран труда Карагандинского металлургического комбината

Темиртау,
Карагандинская область

Когда дома не строятся

— Наше, еще недавно процветающее, предприятие пришло в полный упадок, — сказал во время недавней нашей встречи мой старый знакомый, прославленный бригадир арматурщиков Алматинского стройкомбината акционерного общества «Средазэнергострой» Владимир Альтергот. — Это ли не образец примитивной государственной бесхозяйственности?

Владимир, очевидно, прав. Всего несколько лет назад предприятие совершенствовалось, производилась коренная его реконструкция, намечались обширные социальные программы. Продукция стройкомбината пользовалась немалым спросом на многих строительных объектах энергетики Средней Азии и Казахстана.

Только на одном полигоне, где работает бригада Альтергота, перерабатывалось до 300—350 кубических метров товарного бетона. Сейчас этот объем в смену составляет всего 16 кубических метров. Из пяти намеченных для реконструкции технологических линий работают только две. В огромнейшем цехе часто стоит жутковатая тишина...

А ведь к этому времени цех мог бы, как планировалось, выстроить целый жилой микрорайон «Куат» для работников предприятия. Все это стало бы возможно в результате оснащения производства современным оборудованием, совершенными технологиями производства железобетонных изделий. Провал реконструкции в основном объясняют разрывом экономических связей между странами СНГ, дороговизной оборудования и материалов.

Но даже при нынешнем техническом и технологическом состоянии комбинат имеет колоссальную производительную силу. Нельзя сказать, что продукция никому не нужна. Строители задыхаются без нее. Но они часто не могут заплатить за изделия. Так растет число задолжников комбината. И поставщики, и потребители остаются безденежными.

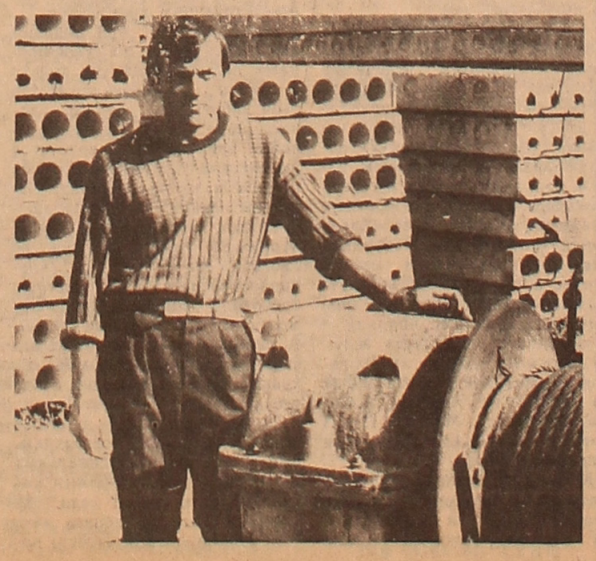
— К простоям мы стали уже привыкать, — с горечью говорит Альтергот. — Иногда стоим неделями. Самые квалифицированные работники увольняются. Если раньше на комбинате работало около 700 человек, то сейчас осталось меньше половины. В моей бригаде работников со стажем работы более тридцати лет осталось всего трое. А когда-то наш коллектив насчитывал до пятидесяти человек. В две смены было организовано гибкое производство.

Сам бригадир отработал на предприятии 26 лет. Начинал учеником арматурщика, потом освоил все специальности технологического цикла, стал бригадиром. Его коллектив постоянно считали одним из лучших на предприятии. И вот результат — полный развал производства. Те, кто отдал работе не один десяток лет, тяжело переживают «реформирование» экономики. На одного производителя появилось десяток нахлебников. Взять финансовую систему. Где раньше с успехом управлялся один банк, как грибы растут паразитирующие на развалённой экономике родственные новообразования. Сумасшедшие кредитные ставки не только не стимулируют производителя, они просто разрушают всю экономическую систему.

Анатолий ЯШНЕВ

На снимке: Владимир Альтергот

Фото автора



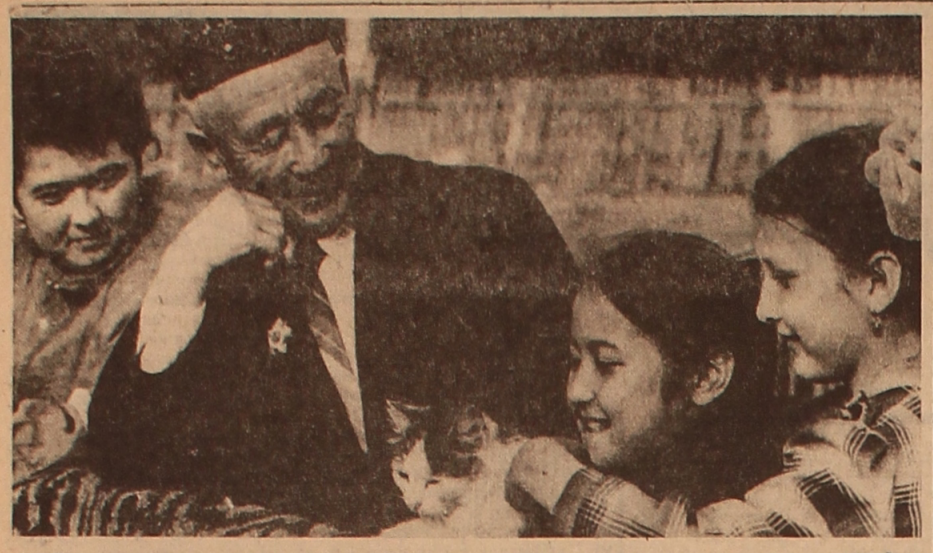
Ллойд примеряется к казахстанскому рынку

В Алма-Ате, в Доме дружбы, состоялась презентация представительства британской компании «Александр Хауден Груп», занимающейся страхованием морских судов, средств воздушного и иных видов транспорта.

Открывая ее, премьер-министр Сергей Терещенко подчеркнул, что настоящий рынок не может нормально функционировать без образцово поставленной системы страхования. И первым зарубежным партнером Казахстана в этой сфере стала известная английская компания Ллойда, филиалы которой действуют в большинстве стран мира.

По мнению главы нашего правительства, развитие страхового дела в республике позволит получать дополнительные средства в государственный бюджет и использовать их на внутренние нужды. Присутствие в Казахстане такой популярной в мире страховой компании, как «Александр Хауден Груп», послужит эффективным стимулом для многих западных бизнесменов — они станут смелее вкладывать капиталы в создание совместных предприятий, и в первую очередь — в области горнорудной промышленности.

(КазТАГ)



Этот человек родился и вырос в совхозе «Карашалгинский» Кургальджинского района Акмолинской области, отсюда ушел на войну, где был от начала и до победного конца, сюда вернулся с орденами и медалями на груди, здесь, получив диплом учителя, работал в школе, до 65 лет учил детей и здесь до сих пор живет — этот славный, уважаемый в селе человек, которому сейчас 75 лет.

НА СНИМКЕ: Тукен Байтемиров в окружении своих родственников, соседки Юлии Гаах и кота Тараса.

Фото Юрия КАЗАКОВА

Несколько дней из дневника

Сколько бы уже ни было писано и говорено об античеловеческом большевистском режиме, о нем все будут и будут писать и говорить. Ибо нет предела человеческому возмущению гнусностям, творившимся им. Это было такое варварство, что, как писал в своем дневника профессор Роберт Куллэ, «будущие люди, если когда-нибудь наступит освобождение от этого ужаснейшего из всех ига... не поверят нам... они не поймут величайшей из трагедий — трагедии немоты, на которую обречен целый народ...» Вот почему такие публикации, как выдержки из дневника профессора РОБЕРТА КУЛЛЭ, арестованного в 1934 году и расстрелянного в 1938 году, не утратят своей актуальности ни завтра, ни послезавтра. Его дневник вошел в собрание воспоминаний о годах репрессий, составленное петербургской писательницей и журналисткой Татьяной Тигонен, о чем «ДАЦ» неоднократно писала. Эту работу Татьяна Тигонен, теперь совместно с Владимиром Видертом, несмотря на огромные трудности, продолжает

15 октября 1928 г.

Опять огромный перерыв в записях. А ведь не только разум, а простой интерес должен был бы заставлять записывать мелочи. Их десятки и сотни, и все они интересны, показательны, характерны. Конечно, если сегодня не записал, назавтра уж наверное забыл, ибо заносить в тетрадь все-таки надо только под непосредственным впечатлением. Потом накопится такая груда, что она подавляет память. Короткие записки лучше длинных рассуждений. Факты, факты и факты, а все остальное приложится... Кое-что подработал за это время и осуществил многие улучшения в квартире. Завтра пойду разговаривать с Цвейгом. Это очень интересно. Но общее, то, что составляет атмосферу жизни — день ото дня становится все хуже. На одиннадцатом году власти большевики довели страну до полного нищенства. Сплошное народное бедствие. Нет товаров, продуктов, дела; миллионы безработных, ничего не производят, ни с чем справляться не в силах. Истекают одним хвастливым словом, благо правде заткнута глотка. Ужасно. Если так пойдет дальше, крах неизбежен. Он, собственно, уже налицо, только не принял форму массового протеста, так все обработаны, что боятся. Вот это страна. Самодержавие — щенок по сравнению!

18 октября 1928 г.

Когда нездоровится, жизнь кажется еще тоскливей. А тоска разлилась по всему лицу земли предсмертная. Как-то чувствуется, что наступает большой крах; если не крушение всей системы готтентотов, то какой-то раскол, поворот. Дальше так нельзя: воровство, бандитизм, изуверство, тупость, деспотическая наглость и нищета, нищета ужасающая, бесхозяйственная. Осень, время сбора плодов и овощей, время обилия, а кругом голод, нищета, неразбериха. Довели «хозяева» до того, что продают из музеев картины. Рембрандт пошел за 4 миллиона. А ценности за границей не покупают: не хотят мороки с краденым. Подарили тут как-то графине Палей на 5 миллионов вывезенных ее вещей и обожглись. Этих голодных эмигрантов там не переудовлетворяешь. Вот трагедия: краденое сбыть некуда. Не на этой ли почве раскол между чистильщиком сапог Сталиным и писарем вемской статистики Рыковым? Говорят, сражаются не на живот, а на смерть по великим вопросам. «Академик« Бухарин пока что отставлен от «Правды». В Академию Наук ввели трех кляч и одного осла. Калигула щенок со своим конем перед лицом организованных бандитов. Ох, и дорого будет стоить несчастной России этот идиотский эксперимент жалких и глупых разбойников! Одна драка их между собой вскочит в копеечку. Но когда опричники начинают смертный бой между собой за трон, за теплое место диктатора, то это уже сигнал к окончанию спектакля. Несчастная страна, эта Россия! Вот заканчивается, по-видимому, и этот исторический период эксперимента, alias[1] мирового дискредитирования марксизма: ярче показать бездарность, глупость и несостоятельность этой «системы» просто невозможно. А что дальше? Или — смутное время, междоусобицы, военные, крестьянские бунты, уничтожение интеллигенции, кровь, ужас или резкий поворот в колонию. Поляки охватят Украину — «от можа до можа», — начнут отпадать «республики», — начнется период сужения пределов «Московии», сдач концессий, паники, голода... опять же гибели интеллигенции. Еще раз не выжить. Несчастная страна! И во имя чего! Ad majorem[2] готтентотов? О, с каким удовольствием я удрал бы из этой проклятой обстановки застенка! Как мне надоели эти изолгавшиеся, насквозь прогнившие людишки! Даже наиболее честные, наиболее умные — непереносны. Все окутано мелкой сетью лжи, лицемерия, трусости, двуличия, подлой политики, все гнусят, все прикидываются, крутятся и шепотом лгут, громко льстят, фальшивят в мыслях и подличают в поступках. Довели до вырождения человека.

3 ноября 1928 г.

Удивительно, до какой степени люди привыкли мыслить, жить, а главное, управлять и воздействовать на других в рамках старых-престарых категорий! Поистине, диапазон человеческой психики ограничен. Давно ли возбуждала смех наивная схема, объявленная «передовыми людьми» устарелой, в силу которой вопрос о добре и зле у человека разрешался просто: ангел ведет человека к добру, а дьявол всячески его смущает и толкает на зло. Сам человек — вместилище всякой дряни — пассивен, но по существу все же более склонен ко злу и потому заслуги ангелов так безмерны. Ну, хорошо. Революция там, большевики, отмена бога, ангелов, чертей и прочих небесных агентов, действие перенесено прямо на землю. Пока все кипело, перепутавшись, в грязном котле, никакой этики не было: кто палку взял, тот и капрал. Теперь выяснилось, что палку крепко держат капралы-держиморды, бездарные шкурники. Им, разумеется, нужна «этика», чтоб убеждать свое «стадо» — глупое, послушное и запуганное, но все же страшное и опасное по своей численности и, главное, анархической загадочности: черт его знает, что они могут выкинуть. Вот религия и потребовалась. Вместо опиума — просто махорка, которой засыпают глаза и глотки. А для умиления и душевного спасения выплывает избитая схемка: здравствуйте, старая знакомая! Рабочий и крестьянин сами по себе пассивны и способны вместить всякую дрянь, если их не тюкать и не поддерживать допингом агитки. Все доброе, благое и душеспасительное, как «социализм», который спешно строится из голода и глупости, внушают «советские ангелы» — партийцы и комсомольцы, — ведущие его к «спасению» от буржуазного мира; все зло — от кулака, контрреволюционера, вредителя и прочих — настоящих чертей, соблазняющих душу наивного рабочего и крестьянина. А потому, как раньше все сваливалось на дьявола — «черт попутал!» — так теперь все валится на кулака и вредителя. Просто и убедительно, ибо не выходит за рамки обычных представлений. А главное, ужасно удобно. Кажется, слепые видят, до чего убого, бездарно, нелепо «строится социализм», до какой степени очевиден обман, имеющий одну цель — продержаться у власти и попитать свою шкуру, — да разве можно в этом признаться? Гораздо удобнее найти «вредителя», свалить все на «черта»: ангелы, мол, во как стараются, а черт все портит. Хороший громоотвод этот черт. Да и вся система прекрасна. Меня сегодня долго занимала мысль, как это может быть, что мы все до последнего человека буквально захлебываемся во лжи? Разве не странно, в самом деле, что вся страна думает одно, а за нее небольшая шайка говорит другое, а когда этой шайке нужна санкция масс, с ними обращаются как с немыми: не отвечайте, а только поднимайте руки?! Удивительно! Вот выборы в Академию. Захотели иметь своих в этом учреждении, не довольствуясь уже воздействием через покорных лакеев «Ленинбургов», чести и чинов запросили Бухарины, Покровские, Демьяны Бедные, ну и готово. Извольте молча выбирать и испытывать «административный восторг». Один И. П. Павлов возмутился и сложил с себя звание: не хочу, мол, под давлением санкционировать безобразие диктаторов-невежд. Так Ленинбургу ему заметил: «Если не мы, то райком выберет». До чего же подлая психология раба у этого Ленинбурга. И он хочет шкуру спасти, ужасно лестно быть академиком и сидеть рядом с Демьяном Бедным! Кукиш в кармане — это символ жалких людишек этой жалкой эпохи. Ведь и пленум выбора академиков будет проведен путем поднятия рук: кто против? Ну-ка, подними! «Страна немых» — вот наиболее меткое название для всей этой гнуси, которую рок покарал так жестоко и так справедливо. Небось ни в Англии, ни даже в Польше — на что уж «государство»! — народ просто не потерпел бы такого издевательства, такой неприкрытой, наглой, утробной политики бандитов. Вот и получился неслыханный, исторически единственный разрыв между народом и небольшой кучкой сатрапов. Все молчат, ибо их сделали немыми, все терпят, ибо скованы паническим ужасом, внушенным системой доносов, натравливаний, выуживаний и «гепеусовщины»... Тюрьмы переполнены, стадо стоит в очередях за пшенной крупой, голод, нищета, духовное оскудение, навязанные готовые схемы, данные на все случаи жизни, словом, неслыханное рабство; и горсточка негодяев «строит социализм», устраивает склоки между собой, жиреет, наслаждается всей полнотой жизни, которую каждый живет только один раз; и издевается, опираясь на штык и немоту 120 миллионов. А если бы нашелся храбрец и завопил истошно и судорожно, дерзнул высказать громко то, что все думают и о чем не смеют сказать, если бы такой чудак нашелся и нашел бы способ крикнуть все это так, чтобы все услышали до того, как его расстреляют, то... те же самые гнусные трусы, которые так же думают и чувствуют, подняли бы руки за его осуждение, отреклись бы, с испугу предали бы и подписывали бы протесты против себя. И едва ли двое-трое тихо дома грызли бы ночью подушку, поняв всю безмерность подлости, которую они совершили.

Вот страна, вот толпа, вот система! Будущие люди, если когда-нибудь наступит освобождение от этого ужаснейшего из всех ига, если вообще «смена», оболваненная и выхолощенная духовно, когда-нибудь поднимется до мысли, будущие люди не поверят нам, ибо не на их шкуре вымолачивались эти плевелы, они, может быть, даже оправдают лжецов, ибо они будут иметь дело с «документами», а наши «документы» пишутся заинтересованными лжецами, они не поймут величайшей из трагедий — трагедии немоты, на которую обречен целый народ, и только одно может определить правильность оценки будущих людей: это блестящее и неизбежное крушение, неминуемый крах, который надвигается, ураганом уничтожает эту подлейшую из систем и грохотом падения всей коммунистической башни прочистит уши и вернет способность речи. Может быть, и заговорят немые. Но тогда в потоках ужаса и крови будут вырезаны все языки, вырваны все губы, целовавшие жопы «дорогих вождей» с умилением, по рабской потребности, из страха и подлости. Вся эта сволочь наворотит такие кучи, что многие задохнутся от смрада, не выдержат зловония и найдут худшую из всех гибелей — гибель в говне смердящих мерзавцев. Что может быть трагичнее, но и комичнее вместе с тем — на заре свободы, захлебнувшейся в говне Сталина?

16 ноября 1928 г.

Самое ужасное и безнадежное — это то, когда не понимают. Сидит горсточка ограниченных и малокультурных варваров и упивается сладостью «власти» над 120 миллионами дикарей; им кажется, что все их грошевые идейки мало-помалу осуществляются, что их детская доктрина самая лучшая, и не замечают, что постепенно дичает и глохнет, вырождается и умирает все кругом. Не замечают, потому что сказать некому: все задавлено, притоптано сапогом и пищать не смей... А подняться до сознания трагики собственного положения никто из них не в силах. Когда кого-нибудь, как Троцкого, «осенялo» такое сознание и он в паническом ужасе начинал вопить, его быстро «ликвидировали»... А прочие из-за собственной шкуры и не рискуют помешать дикарю из грузинских пастухов «строить социализм» так, как его понимает это бедное, некультурное и ограниченное создание. А пока что ...невежество и смерть торжествуют. Посмотреть на нашу молодежь. Жуть берет. Живут без идеалов, без стремления, без критической мысли, по готовой шпаргалке, мыслят — если мыслят! — по-казенному, не задумываются, кушают казенные бутерброды и почитают высшим блаженством поцеловать жопу кому-нибудь из «дорогих» вождей и вождишек, от губернского полицмейстера до предисполкома... Последнее — высший восторг. Это какие-то заводные куклы, в которые поставлена раз навсегда напетая пластинка. А есть же чуткие, нервные молодые силы. Те переживают трагедию. Молодости нет, все одержимы собачьей старостью, все уже готовые лакеи и правоверные послушники... а им что? Если мысль бурлит и ищет путей? Где учиться, что читать, чем утолить голод? Несчастная молодежь среди этих сверстников. Убийственная тоска и выхолощенная духовность, штамп и «стандарт идеологии» толкают многих — и не последних по одаренности — на разврат, пьянство, бандитизм, преступления и самоубийство... А они судят их, читают назидания и призывают «исправиться»... в клубах, где щупка первое занятие и откуда течет больше всего исков об алиментах. Страшный, жуткий, порочный круг. Где выход? Поколение целое испорчено, изгажено, отравлено. Столько-то десятков миллионов лакеев, оболваненных чучел, послушных разбойников, готовых по первому знаку обербандитов душить и резать, но не во имя идеи, а из рабства, из тупости и личной алчности. Ибо этого-то — страсти к стяжательству — «вожди» не искоренили, а личным примером весьма их укрепили.

16 декабря 1928 г.

Я не предполагал, что далеко не все из того, чем и как мы здесь живем, известно за границей. В оценках все или многое зависит от случайности: в Германии плохи дела, и ее интеллигенции начинает казаться, что, мол, в Совроссии много «правильного»; французскому рабочему пришлось туго, и он устремляет взоры на восток. Если бы такой «опыт» социализма произошел во Франции, скажем, с каким восторгом русская интеллигенция, та самая, что эмигрировала, объявила бы себя «идейными коммунистами»! Ведь так «прогрессивно» чувствовать себя «левейшим» в мире и... пользуясь всеми удобствами, следить издали за перипетиями и гордо говорить фразы!.. В таком положении, примерно, все «вожди», плюс к тому, что они сами делают это «прогрессивное» дело. Но когда кому-нибудь из них приходится сорваться, попасть в ссылку, встать в ряды обыкновенных людей, над которыми экспериментируют наглецы, тогда... получается книга Троцкого «Современное положение России». Судя по отчетам, это убийственная книга. Как сумел он переправить рукопись? Вероятно, через китайскую границу. Но в книге так много правды, так много разоблачений, подкрепленных несомненным авторитетом имени автора, борца честного и отважного, что у многих за границей только теперь открылись по-настоящему глаза. Царство произвола ГПУ, система худшего из всех видов полицейски-бюрократического управления, варварство, дикость, самодурство всех видов сортов и проявлений — и над всем мрачная фигура тупого закавказского пастуха, видящего «социализм» там, где голод, нищета и отупление умертвили бессловесную массу.. Жуткая картина жуткой страны... Троцкий, конечно, под своим углом зрения видит, доказывает, что между ним и Лениным нет и не было разногласий, и цель его дискредитировать не идею, не строй, а своих врагов. Его система и его планы привели бы, восторжествуй они, к тому же, но он умнее Сталина и видит то, чего не видит грузин со своими клевретами.

Стихия мещанства охватила верхи, нищета и огрубление в низах, а всеобщее отупение повсюду, как результат запрещения, мыслить и говорить... Менее эффектна, но более содержательна книга американки Кроммик, прожившей долго в России и очень много, если не все видевшей. Она, например, очень хорошо поняла систему воспитания детей в наших школах и весьма метко определяет ее, как систему воспитания ненависти при «коллективном невежестве». Действительно, невежество апокалиптическое!

Публикация Владимира ШТИРЦА

[1] Иначе говоря (лат.)

[2] К вящей славе (перев. с лат.). Начало выражения: к вящей славе человека; или: к вящей славе бога.

Откровения первоцелинницы Марты

В марте 1974 года на вековой целинной равнине, вблизи небольшого озера остановился «газик». Из него вышли двое. Бескрайняя тишина на мгновенье оглушила их, а от синевато-прозрачного с морозцем воздуха застучало в висках.

Люди вглядывались в окружавшую их ширь, молчали, словно боялись нарушить первозданную тишину. Потом одна из них резко повернулась, побежала к машине, достала из нее невысокий свежевытесанный из доски кол, отбежала метров на пятнадцать в сторону и крикнула:

— Забивай, Артемыч! Здесь будет клуб, центр...

Артемович оживился, улыбаясь, подошел к колышку, вдавленному в чуть схваченную ночным заморозком землю.

— Да, пожалуй... Место веселое и вода рядом. Дай-ка, Маруся, молот!..

Это были первоцелинники будущего совхоза «Трудовой» Молодежного района Карагандинской области Марта Ануфрикова — будущий председатель рабочкома профсоюза и шофер директора совхоза.

..Двадцать лет прошло с тех пор. На бывшем пустыре выросло солидное многоотраслевое хозяйство, в котором сегодня обрабатываются тысячи гектаров земли. Каждый год в золотистое хлебное море выходит сотня комбайнов. Что же касается другой сельскохозяйственной техники, то и ее обозначают здесь трехзначными числами. Украшением этой машинной армады служат два десятка степных исполинов К-700.

Те, кому доводилось бывать в хозяйстве, не могли не обратить внимание на ровные ряды длинных каменных помещений. Это фермы. На каждой из них действует комплексная механизация.

Председатель совхозного профкома, депутат Молодежного маслихата Марта Иоганновна — ветеран хозяйства, бессменный профсоюзный лидер, прекрасно знает историю «Трудового». В каждом доме она желанная гостья.

— В самом деле, что стоит за этими горами отборного целинного зерна, тоннами мяса, молочными реками? — говорит она. Конечно, труд человека, глубоко осмысленный, опирающийся на достижения науки, техники, передового опыта. Особенно много сделано для интенсификации сельскохозяйственного производства. Вот, к примеру, шла борьба за увеличение сбора зерна. Прежде всего была улучшена обработка зяби. Раньше сеяли хлеб по весенней вспашке, теперь в сентябре. Этим достигнуто главное — сохранение осенне-зимней и весенней влаги. А что такое влага для земель Сары-Арки, объяснять не надо.

Дальше. Провели новое землеустройство, то есть полностью освоили севообороты. Земля теперь «разрезана» на семь полей — с чистыми полями и многолетними травами. Обратим внимание на удобрения. Доза органических и минеральных удобрений на один гектар равняется теперь примерно двум центнерам. Вносятся они по-разному: и вместе с семенами, и с самолета — в зависимости от погодных условий и возможностей.

Ведется усиленная борьба с вредителями и болезнями сельхозкультур. Идет она в двух направлениях: с одной стороны, улучшается общая агротехника, с другой, — разумно используются ядохимикаты. Вплотную занялись семенами. Сейчас все они высеваются только протравленными, первого класса посевного стандарта. В последнее время против засухи и суховеев стали плодотворно использовать новый прогрессивный метод обработки земли — безотвальную вспашку. В достаточном количестве приобрели плоскорезов и сеялок. Как показал опыт, при этом способе на землях совхоза сохраняется до 75 процентов влаги. Хозяйство уже полностью перешло на плоскорезную обработку земли.

Как видите, в хозяйстве своевременно и целеустремленно используются все достижения агротехники и сельскохозяйственной науки. И вот итог: урожай в минувшем году на каждом гектаре повысился на 3-4 центнера.

Вместе с хозяйством растут люди, их культура — это непреложный закон нашего бытия. У каждого сельчанина есть личная библиотека, цветной телевизор, видеомагнитофон. В редком доме нет мотоцикла, не новость теперь и автомобиль. Клуб, школа, детсад, участковая больница, магазины потребкооперации. Дом быта — все теперь есть в хозяйстве.

В различных кружках сельского клуба занимаются не только юноши и девушки, но и ветераны-первоцелинники. По вечерам на репетиции народного хора «Сударушка» и фольклорно-этнографического ансамбля идут в клуб доярки, механизаторы, повары, школьники и их учителя...

Меня часто спрашивают: почему не уезжаешь в Германию? А потому, отвечаю, что здесь моя родина, я этот совхоз строила, не могу и представить себя без своих односельчан. Но родной язык не забыла, выписываю «Дойче Альгемайне», слушаю передачи Карагандинской областной немецкой телепрограммы. Как избранница народа буду добиваться открытия в райцентре Молодежный районного немецкого национального культурного центра, оказания содействия в реабилитации и помощи трудармейцам и другим жертвам сталинского геноцида.

Все мы живем здесь дружно: и немцы, и казахи, и русские, и украинцы, и татары. У нас нет никаких межнациональных конфликтов, потому что нам нечего делить. Мои соотечественники уезжают в Германию, и мне обидно за них. Что найдут они в стране далекой, где их никто, кроме родственников, не ждет? По гостевой визе, конечно, можно съездить на историческую родину, но покидать родной край — это не серьезно...

И еще. Сейчас модно стало веровать в Бога. У меня несколько вопросов в связи с этим. Почему Господь, если он есть, не предотвратил цареубийство в июле 1918 года, кровавые репрессии, расстрелы рабочих в Кронштадте и крестьян на Тамбовщине по приказу «самого человечного человека», почему допустил массовое кровопролитие в гражданской братоубийственной войне? А где он был, когда наших соотечественников насильственно депортировали в августе 1941 года из Поволжья в Сибирь и Казахстан?... Я не осуждаю верующих. Но... Раньше мы слепо веровали в гений Владимира Ульянова, возомнившего себя коммунистическим императором планеты. А теперь уверовали в евангельского Христа, земное бытие которого, мягко выражаясь, весьма проблематично. Надо дело делать, трудиться во имя процветания Казахстана, а не заниматься идолопоклонством мифическому Христу. Так я думаю...

Альберт ТАЛЛЕР
Карагандинская область

Ода конкуренции

ФИРМА «ФОГЕЛЬМАН» ОТКРЫЛА АВИАРЕЙС «КАРАГАНДА — ГАМБУРГ», ФИРМА «КОНДОР-2» ТАКЖЕ ПРЕДЛАГАЕТ НОВЫЕ УСЛУГИ...

Конкуренция приближает стиль работы многих фирм к западному, то есть к цивилизованному. Поэтому пора сочинить в честь «её величества» оду. Публицистическую. Как говорил Михаил Ломоносов в «Оде на день восшествия на всероссийский престол ея величества государыни императрицы Елисаветы Петровны, 1749 года», «вы, наглы вихри, не дерзайте реветь, но коротко разглашайте прекрасны наши времена».

ФИРМА «ФОГЕЛЬМАН» зарегистрирована в Германии в одном лице нашего бывшего соотечественника — пилота Александра Фогельмана. В этом году она преобразована в ГмбХ, а это, по германским понятиям, уже более солидный этап в развитии предприятия. Одно из первых и важнейших направлений в деятельности ГмбХ, — несомненно, открытие авиалинии «Караганда — Гамбург». И здесь конкуренция уже сделала, как говорится, свое дело. Пассажирам предлагаются более выгодные условия, чем на других авиарейсах между ФРГ и Казахстаном. Цены на билеты и за провоз багажа ниже, форма оплаты — удобная для покупателя.

Полет длится шесть с половиной часов. Конечно же, пассажиры не останутся без еды столь длительное время, что, увы, случалось на других рейсах. В полете вас напоят чаем с бутербродами, предложат горячий обед. И всегда в арсенале кока-кола, «Фанта», спиртное — напитки, которые доставляются на этот рейс только из Германии.

Каждый, кто покупает билет на рейс «Караганда — Гамбург», уже автоматически участвует в ежегодной лотерее. Главный выигрыш — автомобиль. На мой взгляд, такая лотерея — удачная выдумка работников фирмы, весьма заманчива для клиентов. Также для пассажиров — весь набор традиционных развлечений: музыкальные аудиозаписи, компьютерные игры, шахматы, карты, газеты, журналы, книги.

Наряду с пассажирскими перевозками предприятие осуществляет перевоз грузов. Потоком идут грузы из ФРГ в Казахстан, а вот обратно — пока нет. Фирма предлагает казахстанцам перевозку контейнеров, опять же, по сниженной цене.

Александр Фогельман рассказывает, что производственные проблемы находят понимание у командира Карагандинского авиаотряда Д. Кайнарбаева. К сожалению, нет пока контакта с федеральным правительством Германии, а ведь в Караганде проживает много немцев, и отсюда было бы хорошо открыть бесплатные авиарейсы для людей, переезжающих на историческую родину на постоянное жительство.

ДРУГОЕ ПРЕДПРИЯТИЕ, которое при усилении конкуренции пошло на снижение цен, — это «Кондор-2». Фирма выбрала себе протоптанную стезю — оформление документов для выезда за границу. Не только снижением цен «кондоровцы» стремятся «обставить» соперников, но и оперативностью: оформить визу, другие необходимые документы здесь смогут за три-четыре дня.

— Я уезжаю с семьей на постоянное жительство в Германию, — сказал Владимир Шмидтке. — Чтобы оформить визы, мы обратились вначале в другую фирму, но когда узнали, что в «Кондоре-2» обслуживают по сниженным ценам, направились туда и теперь довольны. Здесь без проблем взяли билеты на рейс «Караганда — Гамбург». Это удобнее, чем три-четыре месяца стоять в очереди за бесплатными билетами, ведь все свое имущество мы уже продали.

«Кондор-2» оказывает услуги также по купле авиабилетов: может предложить вылет из Караганды, Акмолы, Алматы, Саратова, Москвы, Девизит же — «Оперативность и сниженные цены».

Кроме того, конкуренция подстегивает бизнесменов искать «белые пятна» на карте рынка. «Остров», который открыла фирма «Кондор-2» — купля-продажа недвижимости. Конечно, еще до организации фирмы карагандинские предприниматели скупали и перепродавали квартиры, гаражи, но никто не пытался создать банк данных для клиентов, включающий в себя всю возможную информацию по торговле недвижимостью: кто хочет купить, кто продать, количество комнат, этаж, цена и так далее. Причем представление о товаре «кондоровцы» предпочитают составлять сами: специально осматривают объекты продажи. Самому клиенту объехать все предполагаемые адреса часто очень трудно. Планируется оказание услуг по купле-продаже и между городами. Безусловно, предприятие содействует и в оформлении соответствующих документов.

Преимущество при обращении к посреднику по купле-продаже недвижимости не только в том, что вы перекладываете свои заботы на другого человека, но и в том, что ваш телефон или адрес не красуется на радость рэкетирам во всех газетах и на телеэкранах. Известны случаи, когда продающих свои квартиры запугивали, угрожали им, что они не смогут ехать, и за «неприкосновенность» рэкетиры требовали продажу недвижимости им за мизерные суммы. А фирма «Кондор-2» надежно защищает своих клиентов, сохраняя в тайне фамилии и адреса.

Прием посетителей в «Кондоре-2» — самый гостеприимный. Для конфиденциальных разговоров есть отдельные кабинеты. Есть также холл, где можно отдохнуть, попить чаю. Тех, кто приехал издалека, поселят в гостиницу или на квартиру. Имеется договор с московской фирмой, по которому клиентов «Кондора-2» в Москве вежливо встретят, поселят, накормят и проводят до аэропорта «Шереметьево».

НАВЕРНОЕ, многие читатели с большим удовольствием узнали бы о развитии соперничества товаропроизводителей, нежели в сфере услуг: как в процессе конкуренции наши предприятия внедряют передовую технологию, улучшают качество товаров, снижают цены, в общем, умоляют на коленях купить продукцию.

Конечно же, я поинтересовалась у сотрудников фирм, о которых шла речь: почему большинство предпринимателей не хотят сейчас налаживать производство продукции? Вот что ответила Татьяна Ткачук, директор «Кондора-2»:

— В связи с гиперинфляцией люди боятся вкладывать свои деньги куда-либо, в том числе и в производство. Допустим, мы договорились, вложили деньги в предприятие, а потом раз — скачок цен, и предприятие уже банкрот. Какое же тут производство? Кроме того, все производственные структуры в республике и СНГ были взаимосвязаны. Сегодня эти связи нарушены, и их нелегко восстановить.

Да, сегодня большинство предприятий парализовано или работают не в полную силу, вдобавок их душат налоги.

Выход же, как считает Татьяна Ткачук, в скорейшем изменении формы собственности.

— Нужно все производство отдать в частные руки. Хозяин распорядится по-хозяйски.

Татьяна ГОЛЕНЕВА
Караганда

Да будет храм!

В Акмолинске в настоящее время несколько религиозных конфессий: православная церковь, мусульманская мечеть, лютеранская, католическая и другие церкви. Здесь действует также довольно крупная баптистская община.

В недавнем прошлом, при партийном режиме, баптисты были, пожалуй, самыми преследуемыми. Пресвитеры баптистских общин находились под наблюдением органов госбезопасности, им не давали открывать молитвенные дома, а порой предъявляли обвинения в связи с зарубежными разведывательными организациями, случалось, и судили.

Сейчас в Акмолинске действует довольно крупная баптистская община, в которую входят люди разных национальностей: немцы, русские, поляки, украинцы. Возглавляют ее бывший пресвитер, а теперь благовестник по Акмолинской области Валентин Соловьев и исполняющий обязанности пресвитера Леонид Врублевский.

Мне удалось встретиться с благовестником Валентином Соловьевым и побеседовать с ним. Человек он волевой, в делах решителен, в разговоре прям и откровенен. У него одиннадцать детей, все верующие

— Чем отличается ваша церковь от других христианских церквей? — спросил я Соловьева.

— Происхождение баптистской церкви уходит в средневековье. Главное отличие нашей церкви это то, что мы проводим крещение взрослых людей по вере, а не по рождению. Считаем, что человек должен принять веру сознательно. Мы берем за основу Библию, и только ее слово считаем истинным. Богослужение у нас происходит проще, без пышных церемоний. У нас нет икон, свечей и прочих атрибутов православной или католической церквей.

— Скажите, а в ваш дом молитвы может прийти любой человек?

— Двери у нас открыты для всех. Наша община объединяет людей не только разных возрастов, но и разных национальностей. Никаких различий между нашими братьями и сестрами по национальности не делается.

— Говорят, что у вас очень строгие моральные требования к верующим. Например, нельзя сквернословить, курить, пить вино, посещать увеселительные места и прочее.

— Каждый искренне верующий человек должен обладать высокими моральными качествами. А все то, что вы перечислили, приводит к греховному падению. Мы не призываем к жесткому аскетизму, к замкнутости. Например, телевизионные передачи можно смотреть, но только те, которые тебе приносят какую-то духовную пользу, а не развращают человека. Я, например, читаю газеты, в курсе всех событий, которые происходят в стране и за рубежом. А молодежь у нас тоже собирается, проводит свое время под духовную музыку, общается между собой.

— Кстати, среди ваших братьев и сестер много молодых людей?

— За последнее время к нам стало больше приходить молодых людей. У нас при доме молитвы работает воскресная школа, где дети разных возрастов под руководством верующих изучают в доступной форме Библию. У нас есть библиотека духовной литературы.

— Сейчас ваша баптистская община ощущает какое-то притеснение властей?

— Нет. Подтверждением этому может служить то, что нам разрешили построить молитвенный дом. Строим его уже четвертый год, как говорится, всем миром. Верующие вносят пожертвования, сами в свободное время работают по силе возможности на строительстве. Помогает также Союз церквей евангельских христиан-баптистов.

...Валентин Соловьев предложил мне посмотреть строящийся божий храм. Это величественное трехэтажное здание, строящееся по своеобразной церковной архитектуре. В храме большой зал для проповедей и молитв, вмещающий около 900 человек. Есть также помещение для библиотеки духовной литературы, комнаты для занятий групп воскресной школы, комнаты для приезжих, различные другие помещения.

Строительные работы еще не закончены, но по тому, что уже сделано, видно, работают люди с душой, добротно и аккуратно. И будет этот храм одним из красивых в городе.

Леонид БИЛЬ

Слово Абая

Факт, полагаю, бесспорный: наиболее употребляемое слово в поэзии Абая — СӨЗ. Убедиться в этом несложно.

Возьмем его знаменитое стихотворение «Поэзия — властитель языка». Слово «сөз» автор употребил пятнадцать раз: «сөздің патшасы» («царь слова»), «сөз сарасы» («отборное слово»), «бөтен сөз» («чужое слово»), «сөздің басы» («начало слова»), «сөз жақсысы» («избранное слово»), «сөз қадірі» («достоинство слова»), «ақыл сөз» («умное слово») и т. д.

Читаем другое стихотворение — «Науки не освоив, не кичись». Слово «сөз» встречается здесь двенадцать раз: «шын сөз» («истинное слово»), «сөз мәнісі» («значение слова»), «кәптің сөзі» («слово большинства»), «жақынның сөзі» («слово близкого») и т. д.

Далее можно не считать: на «сөз» вы наталкиваетесь едва ли не в каждом стихотворении — «өлең сөз» («стихотворное слово»), «сөзі тәтті» («слово сладкое»), «сөз таныр кісі» («человек, ценящий слово»), «сөз ұғарлық» («понимающий слово») и т. п.

«Сөз» по-русски означает СЛОВО.

Абай восхищается Словом, без устали обыгрывает его, раскрывает его глубинную суть, призывает ценить его, не употреблять всуе, не забавляться им, познать его истину, отличать от слова ложного, пустого, не засорять речь неуместным, чужим словом, сетует на то, что ныне слово упало в цене, его не понимают, ему не внимают, убеждает читателя вслушиваться в слово разума, проникнуться словом мудрых.

Нетрудно также понять, что у Абая — как почти все его слова — оно объемное, многоликое, многозначное. Оно не просто слово. Это и язык, и речь, и назидание, и речение, и наставление, и молва, и стих, и мудрость. Слово плоское, серое, однозначное, бытовое Абая не прельщает. Чужды ему и витиеватые, высокопарные, напыщенные, велеречивые, цветистые, как лоскутное одеяло, пенящиеся, как перебродивший айран, «красные» словеса. Он без конца напоминает: его слово «без блеска-оверка», с первого раза, на слух, его не каждый воспримет, не каждый поймет; просит: не брезгуйте моими словами; подчеркивает: всего дороже те, в которых заключен глубокий смысл; внушает: его слова спесивцам недоступны, их поймет только прозорливый, лишь тот, кто сердцем жив, душой открыт.

Почитание поэтического слова, в котором заключены потаенные суть, достоинство и мудрость, — один из главных мотивов поэзии Абая.

Он знал: его стихи не всем по нутру, они необычны, непривычны. Степь за многие века выработала свои поэтические каноны, свой эстетический вкус, свои прочные традиции, своеобразный культ устного слова, ритмизованного, с устойчивыми рифмами, густо перемешанного пословицами, поговорками, ловко или не очень сплетенного из псевдовозвышенных, мишурно-красивых словес. Абай сознательно разрушает эти каноны, ломает сложившиеся традиции, отвергает былые, тысячекратно воспетые на все лады «восточные» темы, привносит в казахскую поэзию новые слова, свежие краски, насыщает слова многозначным глубинным смыслом.

Абай говорит — передаю его слова в подстрочном прозаическом переводе:

Мои стихи не о драконах, не
об Али-хазрете,
В них «дев прелестных,
лунноликих» не найдешь.
И старость не кляну,
и смерть не воспеваю,
И джигитов к бесстыдству
не зову.

Здесь Абай высмеивает старых акынов и их основную тематику: сказы о сподвижниках пророка, о мифических существах — «айдахарах-драконах», о гуриях, «девах со златым подбородком», о загробной жизни, а также их страсти к неумеренному пышнословию и высокопарности.

Не унижать достоинства искусства, ибо поэзия — властительница языка — таково поэтическое, эстетическое кредо Абая.

Значимость творчества Абая для своего народа лучшие его представители «с чутким сердцем и душой» подметили прозорливо. В некрологе в «Записках Семипалатинского подотдела Западно-Сибирского отдела Императорского русского географического общества» (1907), написанном Алиханом Букейхановым, сказано удивительно точно и емко: «Абай был самородок, вынесенный судьбою в безвременье его родины...».

Философы утверждают: процесс творения — самоограничение Бога. Гёте уточняет: «В умении себя ограничить проявляется мастер». Самоограничение в этом смысле свойственно и Абаю. Ограничение проявляется в подборе и отборе поэтических средств, в жесткой экономии словесного материала, в уплотнении мысли, в густоте метафорической образности. И именно потому, полагаю, у читателя создается устойчивое ощущение, что творчество Абая даже по объему значительно больше, чем то, что вместилось в два скромных томика. Читателя Абая каждый раз неизменно охватывает чувство новизны. Магия его поэзии в ее многомерности, многозначности, полифоничности. С творчеством Абая я, например, знаком со школьных лет, читал его стихи бесчетное количество раз, писал о нем, цитировал, сравнивал и сопоставлял, делал подстрочные переводы, конспектировал его гаклии — философское эссе, и все равно каждый раз как бы открываю его для себя заново, невольно поражаюсь глубинной той или иной строчки, ее смысловой многозначностью, образностью. И потому кажется, что Абай бездонен, безграничен, огромен, всеобъемлющ.

Не кажется — так оно и есть.

В 1913 году ученый, литератор, просветитель Ахмет Байтурсынов опубликовал в газете «Қазақ» статью об Абае, в которой он, пожалуй, один из первых раскрыл всю духовную значимость — «главного, ведущего» — казахского поэта. Ахмета Байтурсынова, прочитавшего стихи Абая впервые в рукописи еще в 1903 году, больше всего поразили их новизна, их отличие от творчества предыдущих казахских поэтов. «Слов мало, а значение их многомерно, глубоко», — писал он. Без предварительной подготовки или без специального комментария — читай хоть тысячу раз — некоторых слов не понять. Да, слова Абая трудны для понятия рядового, простого читателя, но это не вина Абая, не недостаток его, а беда читателя, не доросшего до восприятия его поэзии.

Так считал Ахмет Байтурсынов восемь десятилетий тому назад. И смысл этого замечания не утрачен и поныне.

Таков Абай. Такова его муза, сложная, далеко не всегда и всем доступная, загадочная. Таково его Слово, многозначное, многоплановое, многокрасочное, многоликое.

В этом убеждаешься каждый раз, когда читаешь переложения Абая из Шиллера, из Гете, из Байрона, из Лермонтова.

Он стоит в этом ряду гигантов
духа.
Он олицетворяет целый народ.

...Осенью 1993 года в Алматы приехал выдающийся русский поэт М. А. Дудин. Абдижамил Нурпеисов уговорил давнего старшего друга перевести несколько стихотворений Абая. Михаил Александрович отнесся к этой просьбе очень ответственно, окунулся в мир и поэзию Абая, заново перечитал знаменитую эпопею Мухтара Ауэзова, съездил в Семипалатинск, в Жидебай, на родину казахского гения. Я подготовил для него подстрочные переводы Абая, ознакомил со своими книгами, исследованиями, эссе и статьями, посвященными ему, часами рассказывал о его времени и жизни. Михаил Дудин перевел 34 стихотворения Абая, перевел по-своему, по-новому, живо и современно. Русский поэт намеревался написать еще предисловие к книге стихов Абая, и в письмах ко мне писал: «глядишь, и к Новому году закончу». Друзьям своим он признавался: «Мне даже снится это предисловие».

Увы, осуществить своего намерения Михаил Александрович не успел: в канун нового, 1994 г., он завершил свой земной путь.

Немало талантливых переводчиков пыталось максимально объемно донести до иноязычного читателя многомерную, многопластовую поэзию Абая. К сожалению, успехи весьма и весьма незначительны. Есть лишь попытки постижения Абая средствами русского языка. Переводы М. Дудина — одна из свежих троп на долгом и тернистом пути постижения классика казахской литературы.

Немецкому читателю Абай почти неизвестен. Эпизодические переводы З. Эстеррайхера, Г. Генке, Р. Пфлюг, Р. Домашиной (ФРГ) погоды, конечно, не делают. По моей просьбе, Герберт Генке перевел недавно на немецкий язык пять стихотворений Абая. Руководствовался он при этом, понятно, не казахским оригиналом, а переводами М. Дудина и моими подстрочными филологическими переводами. Работу свою наш старейший мастер, на мой взгляд, выполнил старательно и добросовестно.

Впрочем — полагаю — открытия впереди. И постижение Абая бесконечно.

Герольд БЕЛЬГЕР

Когда-нибудь споры прекратятся...

Найденные недавно в архивах некоторые документы ставят под сомнение результаты исследований обстоятельств, связанных с гибелью Романовых 76 лет назад.

И спустя 76 лет после гибели последнего русского императора Николая II и членов его семьи, годовщина которой отмечалась недавно, дискуссии о достоверности найденных несколько лет назад под Екатеринбургом останков продолжаются. Хотя в эти дни многие верующие города проведут на богослужении в храме, стоящем напротив места гибели последнего российского императора и его семьи, найденные недавно документы поставили под сомнение достоверность выводов проведенных в России и за рубежом криминалистической и генетической экспертиз.

Так, например, из протоколов судебного допроса в Екатеринбурге осенью 1918 года официантки Екатерины Томиловой, которая носила обеды узникам, следует, что Романовы в ночь с 16 на 17 июля не были расстреляны. «В день, — показала на допросе Томилова. — когда большевики вечером на митинге объявили о расстреле бывшего государя-императора, я носила еду для царской семьи и лично видела государя-императора и всю его семью... Спустя день после объявления в газете о расстреле... мне выдали обед только на 9 человек и я опять унесла.. но бывшего государя-императора, доктора и третьего мужчину я не видела, а видела лишь дочерей государя Марию и Анастасию. 23 июля в столовой не было поваров, т. к. большевики все разбежались. Я решила сходить за посудой, во всех комнатах было пусто...»

Вторая интересная находка — представление прокурору Казанской судебной палаты от 26 ноября 1918 года. По заявлению доктора Дереденко (врача царской семьи), говорится в документе, «характерной и неизгладимой приметой трупа государя-императора Николая II может служить костная мозоль на левом виске — след бывшего удара в голову во время посещения им Японии». Этот документ, найденный членом-корреспондентом РАН Вениамином Алексеевым, судмедэксперты, работающие с найденными под Екатеринбургом останками, никак не прокомментировали. А в Екатеринбурге, где хранятся останки, неофициально говорят: на черепе, который экспертиза считает принадлежащим Николаю II, костной мозоли не обнаружено.

Найденные документы заставляют искать другие, которые бы доказали или опровергли все, что мы знаем о гибели Романовых из воспоминаний нескольких убийц. Десятки же горожан, приходящих в эти дни на место дома инженера Ипатьева, где в подвале произошла трагедия, просто поминают убиенных и продолжают надеяться, что когда-нибудь споры вокруг этого события прекратятся, вместо версий останется правда.

(ИТАР—ТАСС)

Стихотворения Абая

в переводах Михаила Дудина и Герберта Генке

Язык любви живет без слова.
В нем полужест и полувзгляд —
Незаменимая основа
Двух объяснений наугад.

Как были тайные созданья
Нам этой азбуки важны.
Теперь, увы, ее познанья,
Мне, к сожаленью, не нужны.

* * *

Der Liebe Sprache ist Gefühl:
Sie spricht mit Händedruck und Blicken.
Verliebte treiben dieses Spiel,
um sich liebkosend zu beglücken.

Der Liebe Sprache kannte ich,
um bis auf ihren Grund zu tauchen.
Jedoch die Jahre häuften sich —
Jetzt kann ich sie
nicht mehr gebrauchen.

* * *

Порою душу взбаламутит
Порыв смятения в крови,
И сердце в жажде сладкой муки
Забьется трепетом любви.

Но слезы, страсти и невзгоды —
Не умалят сердечный жар.
Любовь, как истина природы,
Твоей судьбе посмертный дар.

Жить пусто без любви на свете.
По-скотски людям жить нельзя.
Тебе на жизнь защитой — дети,
Жена и верные друзья.

Храни своей судьбы устои
В дороге жизни, человек.
Богатство, слава — все пустое.
Без друга верного навек.

* * *

Mitunter wird das Herz wie toll:
will von Verzögerung nichts hören...
Es loht verwirt, ist übervoll,
um einen Liebestrunk zu leeren —

Unbilden, Mißgeschick und Not —
Nichts kann der Seele Ruhe geben.
Die Liebe währt bis in den Tod,
sie ist die Zierde unsrers Lebens...

Das unterscheidet uns vom Tier:
Wir lieben hoffnungsvoll und streben.
Ermangelts an Versuchung dir,
sind Frau und Kinder dir gegeben.

O Sklave Gottes, Ruh und Schutz
wirst du im Kreis der Freunde finden.
Mißachte Ruhm und Eigennutz:
Sie wenden deine Not nicht lindern.

* * *

Душа моя унижена
Отсутствием твоим,
Твоя душа приближена
Веленьям иным.
Переживи веленье
Судьбы — мое терпенье.

Душа скорбит и мается
Изменою твоей
И немотой терзается
Язык мой, верный ей.
Как боль унять — не ведаю,
Но за тобою следую.

Тоскую до усталости
Я без тебя весьма,
А от тебя ни жалости,
Ни слуха, ни письма.
И сердце черным-начерно
Тревогою охвачено.

Я плачу. Тяжело нести
Печаль свою уже.
Дойдут ли слезы горести
К возлюбленной душе?
И канет неурядица,
И наши души сладятся.

* * *

Bin erniedrigt und verlacht.
Was beginn ich ohne dich?
Hast mich siech und krank gemacht —
Ach, ich leide fürchterlich!
Muß ich, ohne mein Verschulden,
Bitternis und Not erdulden?

Solches Leid braucht lange Frist.
Schwer bedrückt ist mein Gemüt.
Aber trotz Verrat und List
schallt aus tiefster Brust mein Lied!
Wie soll ich mein Weh verjagen?
Ich muß schnöde Qual ertragen —

Ach, ich sehne mich nach dir,
hab dich lange nicht gesehn.
Keine Zeile schreibst du mir,
um den Kummer zu verwehn.
Wann wirst du mir Hoffnung spenden
und die Marterqual beenden?

Tränen trüben meinen Blick.
Wenn die Liebste zu mir eilt,
find ich wieder Ruh und Glück.
Alle Wunden sind geheilt.
Frisches Hoffen wird von neuem
mein gequältes Herz erfreuen.

* * *

Их друг к другу влечет любовь.
Светлой нежности нет конца.
И к щекам приливает кровь.
Дрожь охватывает сердца.

Откровеннем взгляд томим,
Друг от друга признанья ждет,
И отчаянно им двоим
Слов прекрасных недостает.

Жар дыхания губы жжет,
Пальцы робкие леденит.
Крепость робости бережет
Первой страсти невинный вид.

Чуть касаясь плеча плечом,
К поцелую приводит страсть.
Им теперь уже нипочем
Их дурманящая напасть.

Звезды смотрят на них. Луна
Через листья сиянье льет.
Он глядит ей в глаза. Она
Гибким станом к джигиту льнет.

Мир души для двоих един,
Нежен, радостен и могуч.
И в него до самых глубин
Проникает блаженства луч.

Их истома пьянит чуть-чуть
Им слеза застилает взгляд,
И глубоко вздыхает грудь
Испытавшая мед и яд.

Мир понятен им до основ.
Их счастливее в мире нет,
Им не надо прекрасных слов.
Опоздал ты опять, поэт.

* * *

Werden blaß und werden rot,
Übervoll von heißer Liebe,
doch Befangenheit bedroht
ihre jungfräulichen Triebe.

Treffen sich am Gartenaum
jeden Abend mit Entzücken.
Wandeln zwischen Strauch und Baum,
voller Scheu vor fremden Blicken.

Drücken sich die Hand zum Gruß.
wissen nicht, wofon zu reden.
Liebesdrang im Überfluß
schadet den Gedankenfäden.

Ihre Hände kalt wie Eis —
Doch wie sich die Lungen regen!
Das ist ihrer Liebe Preis:
Schüchternheit auf allen Wegen!

Wo schöpft Liebe ihre Kraft?
Wortlos finden sich die Lippen,
Küsse voller Leidenschaft
scheinen Honigseim zu nippen.

Blätter rascheln um ihr Kleid,
Sterne blinken aus den Sphären.
Den Dshigit umarmt die Maid,
will ihm ewig angehören.

Fühlen sich nun ganz allein,
Welt und Umwelt sind verschwunden.
Sind von Liebe tief und rein
treu und untrennbar verbunden.

Ein Gefühl von Übermacht!
Dürfen sich im Glücke wähnen...
Leise Mattheit regt sich sacht —
In den Augen Freudentränen.

Worte, wenn auch von Gewicht,
wie wohltönend ihr auch schimmert,
mit der Liebe streitet nicht,
ihr gewinnt den Wettstreit nimmer.

* * *

Умру. И стану вновь землей,
И мой язык насмешкой злой
Не тронет ледяным коварством
Сердец, обиженных судьбой.

Но рок судьбы нагрянет в срок
На твой порог и мой порок,
И пересудит все ошибки
На перекрестках всех дорог.

Я, бедолага, в том кругу,
На том открытом берегу
За все, что не было и было,
Ответить дважды не смогу.

Ты в глубину мою взгляни.
В мои загадочные дни,
Там ныне светят всем запомни,
Оставленные мной огни.

Я рос, и мой упрямый пыл
Костры в седой ночи палил
И путеводною звездою
Проводником в дороге был.

Я там с собою принял бой
Своею волей и судьбой.
А за беду и униженья,
Потомок, сжалься надо мной.

Нутро мое огонь и яд,
В нем все терзанья погорят.
А песня — сплетница, чертовка,
Все миру выложит подряд.

* * *

Wenn ich sterbe, liege ich im Grab
fortan,
meine scharfe Zunge wird ein Mädchen
dann
Und mein Herz, das heiß mit List
und Trug gerungen,
fühlt sich wie ein Klumpen sturren
Eises an.

Ob du willst, ob nicht, der strenge
Zuruf gellt,
nur nicht gleichzeitig verlassen
wir die Welt.
Auch im Unrecht war mein Herz
zuweillen —
Ob es nicht im Jenseits bösem
Klatsch verfällt.

Dort kann ich dem Aufrührer nicht
Antwort stehn...
Er kann schamlos gegen mein
Gewissen gehn...
Wäre es nicht falsch, mich zweimal
zu bestrafen?!
Vielmals litt ich, will mich nicht
verleumdet sehn.

In die Tiefe meiner Seele sollt
ihr schaun:
Bin voll Rätseln, doch verdiene
ich Vertraun...
Mußte mich mit Tausend Widersachern
schlagen,
meinen Weg durch Wildnis und
durch Dornen hauen...

War als Kind ein aufbrausender kleiner
Tropf,
und auch Schlauheit hatte ich
genug im Kopf.
Im Aul hielt man auf Sitten und
Gebräuche:
Wenn ich trotzte, packte man mich hart
beim Schopf.
Endlich schien ich einen
Lebensweg zu sehn;
Mir gebrachs an Willen, diesen Weg
zu gehn.
Mußte bittere Erniedrigungen dulden —
Doch ich weiß: der Nachkomme wird
mich verstehn.

Gift und Feuer sind in mir, die
Kraft — nur Schein.
Habe nichts geschaffen, um berühmt
zu sein.
Aber meine Lieder-Klatschbasen
sind rege...
Sie sind mein Geheimnis, bitte, halte ein.

Нужный человек

За двенадцать лет работы секретарем в приемной первых руководителей района у Герты Густавовны Гринько, урожденной Гольц, сменилось шесть шефов, седьмой работает недавно.

До этого Гринько еще двенадцать лет отработала инженером ПТО в ПМК-95, три раза избиралась депутатом райсовета, членом исполкома.

Родители Герты Густавовны около полувека проработали в колхозе «40 лет Казахстана». Вот уже несколько лет как вместе с четырьмя сыновьями и дочерью уехали в Германию. Герта Густавовна осталась одна воспитывать троих детей. Нелегко ей приходится, но хорошо, что родственники не забывают, регулярно оказывают материальную помощь. Несмотря на трудности, Гринько пока не думает уезжать к родителям, не мыслит себя без привычной работы, друзей, знакомых, она здесь человек, нужный людям.

Официально ее должность называется так: старший инспектор по делопроизводству. Эту категорию служащих часто называют отъявленными бюрократами. О Гринько отзывы другие. Неслучайно в 1993 году на областном семинаре делопроизводителей районных администраций общий отдел главы илийской администрации признан одним из лучших.

Сейчас работ у работников отдела добавилось. С января текущего года администрация перешла на двуязычное делопроизводство. Пришлось брать в штат переводчика, который грамотно оформляет все документы.

Ежедневно на стол старшего инспектора - делопроизводителя ложатся десятки документов, за каждым жизнь и судьба человека, а иногда и коллектива. Любой посетитель администрации должен быть уверен, что его вопрос будет решен объективно и без волокиты. Многое в этом отношении зависит от Герты Густавовны Гринько. И она выполняет свою работу четко, грамотно и с душой.

А. ЯШНЕВ,
фото автора

Илийский район

Юмор

Правдивая байка

К ВОПРОСУ О СВЯЗИ ЮМОРА И СВЯЗИ

Телефон — самое загадочное изобретение человечества, и в подтверждение — история, которую вы сейчас прочтете.

Если собрать все, что было написано сатириками о телефоне, с момента первого звонка, получилось бы многотомное собрание невероятных случаев, детективных сюжетов, смешных пассажей. Наверное, нет такого юмориста, кто бы не коснулся своим пером этой вечной темы.

Автор этих строк тоже имел счеты к детищу американца Александра Белла, подарившего нам этот своенравный, как необъезженный мустанг, аппарат, и написал, видимо, тысяча первый рассказ. Мой герой пытается дозвониться по делу и все время попадет «не туда»: и, наконец, нарывается на глухую бабку и, пока он с ней объясняется, то срывает голос. Доведенного до белого коленья моего персонажа подключают к милиции. Там из его путанных и невразумительных слов ничего понять не могут и на всякий случай высылают на место милиционера с розыскной собакой.

Рассказ увидел свет. Кто-то из читателей улыбнулся, кто-то вздохнул, вспомнив о собственных мытарствах, когда пытался куда-то дозвониться. А телефон продолжал выкамаривать невеселые шутки. Как вдруг... Нарочный принес в редакцию пакет под сургучной печатью и заставил расписаться в получении. Открываю и... нахожу протокол заседания связистов, обсудивших юморескy.

Из ответа следовало, что юмористический рассказ целиком и полностью отражает неудовлетворительную работу телефонной станции. А появление его в газете обусловлено «нецелеустремленным руководством со стороны начальника (имя-рек)». Затем вскрывались причины, которые способствовали рождению рассказа: оказывается, дисциплина на телефонной станции расшатана... браководелы не наказываются... пятиминутки не проводятся... рационализаторская мысль спит... несунам раздолье... калымщики обнаглели... и стенгазета выпускается только к праздникам! Поэтому совсем не удивительно, мол, что местный сатирик взялся за перо.

В конце этого документа к сведению редакции сообщалось, что критика, содержащаяся в юмористическом рассказе, признана правильной и своевременной, и начальнику телефонной станции объявлен... выговор. А в случае появления еще одного рассказа о недостатках телефонной связи начальник телефонной станции понесет более строгое наказание вплоть до снятия с работы! Вот так!

Ну, кто теперь усомнится в пользе сатиры и бросит камень в юмористов, что, де, пишут они ради красного словца?

Александр ФАЛЬК

Физкультпривет

— Здравствуйте! Я к вам по направлению, — сказал я.

— Ваша специальность?

— Инженер-механик.

— Прекрасно: инженеры-механики нам как раз сейчас больше всего и нужны. В вопросах погрузки-разгрузки разбираетесь?

— А как же! Проходили!..

— Предположим, придет цемент в мешках.

— Использую автопогрузчик.

— Так. А если груз в контейнерах?

— Козловым краном...

— Да вы прямо эрудит! Ну, а если нет ни автопогрузчика, ни козлового крана?

— Как так нет? Должны быть...

— Мало ли что — должны! Должны, а нет. А на нет и суда нет.

— Быть такого не может!

— Действительно, не может, но бывает. Сплошь и рядом. Это вам не институт, а производство.

— Тогда н-не знаю...

— Э-эх, молодо-зелено!

— Значит, я вам не подхожу?

— С чего вы взяли? Молодые специалисты — наша опора. Давайте заявление и приступайте!

— Так сразу?

— А чего тянуть резину? Беритесь вон за тот конец. Ты, Кайрат, за другой. А ну взяли! Веселей! Молодцы, ребятки! Физкультпривет!

Эксперимент

После того, как кто-то перебросил через забор мороженую тушу барана и чуть не угробил прохожего, который до сих пор лечится от заикания, на мясокомбинате объявили аврал. Срочно нарастили забор и прибили предупреждение: «Не проходите мимо!». У каждой двери поставили по охраннику и провели месячник несуна. Однако утечка продукции не ослабла, а, наоборот, усилилась. Что нельзя было вынести, то съедали на месте в неописуемых количествах, благородно отрыгивая весь день — кто паштетом, кто сервелатом, кто тушенкой. Отдел по экономическим преступлениям гормилиции вынужден был взять над мясокомбинатом шефство.

После нескольких рейдов милиции директор слег в больницу с сильным нервным расстройством. Заменивший его главный инженер не долго ломал голову, что делать дальше, а обратился за помощью к ученым. Один знаменитый академик, спасибо, подсказал:

— Используйте рефлексотерапию. Выработайте у ваших работников стойкое отвращение к собственной продукции. Чтоб, например, при виде колбасы их корчило, а от банки с паштетом — хватали судороги.

На мясокомбинате в большой тайне изготовили несколько палок так называемой сюрпризной колбасы с добавлением ГСМ (горюче-смазочных материалов) для запаха и лечебной карловарской соли — для вкуса. От этой соли сами знаете, что бывает... Кинули для испытания Ваське, которого специально несколько дней перед этим не кормили. У кота шерсть поднялась дыбом, он завыл, как сирена на учениях гражданской обороны, и рванул на дерево, после чего ни на свое имя, ни на «кис-кис» не отзывался. Дали понюхать дворняге, которая бегала по двору. Собака зарычала, поджала хвост и бросилась наутек. Больше ее никто и не видел.

Оставалось выпустить пробную партию колбасы в расчете, что несуны клюнут на эту приманку и выработают у себя стойкий рефлекс против хищений. Однако эксперимент лопнул. Нет, нет, академик ничего не напутал и советовал все согласно учения Павлова. Но пока разрабатывали рецепт сюрпризной колбасы, несуны тоже не дремали — они растащили карловарскую соль по домам, а ГСМ пустили на заправку своих «жигулей», «мерседесов» и БМВ.

Не пропадать же добру!..

Раф СОКОЛОВСКИЙ

Von Träumen und wirklichen Problemen

Schockierte Reaktionen folgten auf das Referat aus Deutschland: Im Land, wo die Prostitution legalisiert ist, hatten sich Prostituierte zu einer Interessenvertretung zusammengeschlossen. Unvorstellbar! Und in der Aufregung gehen kluge Fragen unter — wie die, warum die Huren in Deutschland zwar Steuern bezahlen, aber keine Sozialversicherung haben können.

„Prostitution ist ein Problem, über das man nicht sprechen sollte", sagt eine Rednerin, immerhin eine der führenden Psychiaterinnen der Republik. Ob eine Frau sich prostituieren wolle oder nicht, sei ihre freie Entscheidung, weiß sie, und: so etwas sollte man nicht schützen. Ganz recht, daß die Prostitution in Kasachstan verboten ist und schließlich sei das selbst während der Perestroika noch so gewesen. Gegen den Alkoholismus hätten Verkaufsverbote ja auch vielversprechende Wirkungen gezeigt — man hätte nur durchhalten müssen. So einfach ist das: Alkoholismus gibt es, weil Alkohol verkauft wird.

In Deutschland gibt es Alkoholismus, weil Menschen Alkohol trinken. Deshalb widerspricht auch eine Zuhörerin: Kein Staat habe die Prostitution je abschaffen können — wenn man sie verbiete, gehe sie nur in den Untergrund. Eines der seltenen Male: An diesem Tag applaudiert das Publikum. Jemand sagt, solange die Miliz Prostituierte abkassiere wie Zuhälter, solle auch die Prostitution legalisiert werden. Die Psychiaterin aber lehnt sich sichtlich unbeeindruckt im Sessel zurück.

Frauen sind von den Umwälzungen in Kasachstan besonders stark betroffen: Mit der Wirtschaftskrise stiegen die Verbrechen an Frauen, bis hin zum Mord. Psychische Erkrankungen, verursacht durch Vergewaltigungen oder Inzest, nehmen zu. „Es gibt alarmierende Anzeichen für Mißhandlungen von Frauen in der Ehe," sagt Professor Nurtajew von der Staatlichen Universität in Almaty. Die Anzeichen, die er meint, sind Neugeborene mit Schädelverletzungen — ein Indiz, daß die Mutter während der Schwangerschaft geschlagen wurde.

Aber Frauen sind auch Täter: Etwa 20 000 sitzen derzeit in den Gefängissen, weitere 50 000 in Arbeitslagern, den sogenannten Kolonien — so die Ergebnisse eines Forschungsprojekts über „Kriminalität und Arbeitslosigkeit von Frauen", das im letzten Jahr am Institut für Staat und Recht in Almaty durchgeführt wurde. Am Anfang kam die Ernüchterung, wie groß die Versäumnisse der Forschung über die Situation der Frauen in Kasachstan sind, sagt Gulsara Djusebajewna Tlentshijewa, Leiterin der Abteilung für Straf- und Zivielrechtsprobleme am Institut. Statistiken über die Gewalt an und von Frauen gebe es zwar, nur werden sie vom zuständigen Ministerium nicht herausgegeben. Es gibt keine staatliche Familienpolitik, kein Ministerium, das sich speziell mit Frauenfragen beschäftigt — zuständig ist das Sozialministerium, wo lediglich eine Referentin Fragen der Familie bearbeitet. Frauen werden als Konkurrenz auf dem engen Arbeitsmarkt gesehen, und sollten nach Meinung mancher am besten wieder zu Kindern, Küche und Kirche zurückkehren, sagt Frau Tlentshijewa. Die Situation der Frauen sei insgesamt schlecht, und man wolle, daß eine UN-Kommission nach Kasachstan kommt. Ob es denn bereits eine Frauenrechtsorganisation in Kasachstan gibt. Frau Tlentshijewa grinst und ruft: „Das bin ich!"

Sie machte den Schritt in die Öffentlichkeit und initiierte die Tagung „Frau, Recht, Gesellschaft". Ziel der Konferenz sollte, wenn es nach ihrem Willen geht, auch die Bildung einer Frauenrechtsorganisation sein. Was am 2. und 3. Juni in der Akademie der Wissenschaften stattfand, war erst einmal eine Bestandsaufnahme, zu der auch zwei Frauenorganisationen aus Deutschland eingeladen waren. Ärztinnen, Juristinnen und Journalistinnen berichteten von ihren unterschiedlichen Erfahrungen.

Die Diskussionsrunde zeigt sich anfangs noch unsicher, bisweilen naiv: Er als Mann könne schon deshalb über Frauenfragen sprechen, weil er verheiratet ist, mutet sich Professor Nurbajew zu. Die deutschen Gäste hören geduldig hin. Da, wo sie herkommen, wäre so etwas undenkbar gewesen: Ein Mann leitete die Diskussion über Frauenrechte. „Die Rechte der Frauen sind in der Verfassung und den Gesetzen verankert. Sie werden nur nicht eingehalten," erklärte der Diskussionsleiter Nurjatew. In der Gesellschaft herrsche eine Angst der Männer vor den Frauen.

Sein Kollege weiß auch, warum: Jahrzehntelang habe die sowjetische Propaganda die Gesellschaft „patriotisiert und militarisiert" und eine „Vermännlichung" der Frauen bewirkt. Dadurch sei eine Barriere entstanden zwischen Männern und Frauen. Sarkastische Blicke bei den deutschen Teilnehmerinnen, dann die kritischen Fragen aus dem kasachstanischen Publikum: worauf er denn hinauswolle mit seiner These von der Verformung der Frau zu etwas Widernatürlichem?

Manchmal war es schon erstaunlich, wer sich da mit welchen Ideen zur Situation der Frau äußern wollte. Im Sozialismus totgesagte Ideen tauchten wieder auf. Die Religion solle die Grundlage der sozialen Ordnung sein, meint eine Rednerin. Das sei ja eine lobenswerte persönliche Überzeugung, kommt es aus dem Publikum; was sie denn damit konkret für die Situation der Frau erreichen wolle? Doch die möchte nicht diskutieren und gibt das Mikrofon weiter.

Sicher, offiziell sei die Stellung der Frau gut, sagt Ajshan Kalisowna Muchtarowa von der Staatlichen Universität. Aber die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau bleibe doch ein Mythos, solange sie nicht durchgesetzt werde: Im höheren Parteiapparat befänden sich nur Männer, lediglich eine Frau habe den Ministerposten. In allen Ländern der GUS seien Frauen unterrepräsentiert — in Organisationen, Zeitungen und in der Wirtschaft. Die Gleichberechtigung sei eine Lüge. Und dann der Hinweis an die Gäste aus Deutschland: „Nicht alles, was in ihrem Land gemacht wird, kann zu uns passen. Das müssen sie auch akzeptieren."

Die Gäste aus Deutschland wollen auch keine Lehren erteilen, sondern halten Referate über Einzelthemen, wie sie Frauen aus einem wohlhabenden Industriestaat beschäftigen. Um sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz geht es, ein „zentrales Thema in den kapitalistischen Ländern". Sie wisse zwar nicht, ob das schon ein Problem in Kasachstan sei, aber es werde „definitiv auf sie zukommen", droht Marie Sichtermann und behauptet dann, Männer belästigten Frauen, um sie vom Arbeitsmarkt abzuschrecken. Zwei Welten prallten hier aufeinander, Mißverständnisse nicht ausgeschlossen. Ohne es recht zu merken, spielt die Referentin zum Thema Prostitution den Anhängern von Verboten und staatlicher Zensur Argumente zu. Nach dem Vortrag will eine Zuhörerin von ihr wissen, was denn nun unter Pornographie zu verstehen sei. „Da hat wohl jeder eigene Maßstäbe," erklärte die Befragte verlegen.

„Die Themen waren von den Gastgeberinnen gestellt worden," erklärt später in der Kaffeepause Anita Reim vom Verein „Frauen in der Einen Welt". Sie sei selber überrascht gewesen, daß solche Themen die Kasachstanerinnen interessieren — es seien aber wohl aktuelle Probleme: Vergewaltigungen kämen häufig vor, oft würden die Frauen danach sogar umgebracht; Und auch die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz sei häufig. Die kasachstanische Seite habe deshalb darauf gedrängt: „Ihr müßt das machen, weil sich hier niemand darüber zu sprechen traut.." Später berichtet Frau Reim dem Kongreß über ein Notruf- und Beratungstelefon für vergewaltigte Frauen in Nürnberg.

Die Vorträge und Diskussionen zeigten, daß Kasachstan nicht nur eine wirtschaftliche Krise durchlebt. Drei Jahre nach der Unabhängigkeit zieht der Kapitalismus übers Land, der keine weiteren Ideale bietet als Geld, Geldverdienen oder Geldausgeben. Was bleibt, ist ein Wertevakuum. Simple Lösungen für die Probleme der Frauen in Kasachstan boten viele auf dieser Tagung an: Die Familie müsse wieder gestärkt werden, die Presse solle „ethische Normen" verpaßt bekommen, damit sie weiß, worüber sie schreiben darf, die Religion solle wieder einen zentralen Platz in der Gesellschaft erhalten. Oft geriet die Diskussion um die Rechte der Frauen zum Monolog über gesellschaftliche Werte und Moral. Doch nicht jede, die vorne am Rednerpult schlaue Sprüche klopfte, sprach für das Publikum, nicht jede war gekommen, um Erfahrungen auszutauschen. Die Zuhörerinnen aber waren mehr an praktischen Fragen interessiert als an den Wunschträumen, die von der Bühne tönten. Mit der Dauer der Tagung gaben sie sich denn auch aggressiver. „Komm' endlich zur Sache!" riefen sie dem Journalisten zu, der über die Situation Frau in der Gesellschaft referierte. „Das haben wir doch alles schon gehört!" — „Da war ich noch nicht da," versuchte sich der Mann zu entschuldigen und schlich sich davon.

Peter HARTIG

Gedanken

Zum Internationalen Frauenrechtskongreß

Da standen sie am Rednerpult im Sponti-Look, Frauen, soeben aus Deutschland eingeflogen, und hielten Reden über die Würde der Frau. Für diese habe letztere sich einzusetzen, insbesondere im Zusammenhang mit neuerdings auch in Kasachstan in öffentlichen Verkehrsmitteln und anderen Objekten des Publikumsverkehrs, wie Fernsehfilmen zu manchmal nicht allzu vorgerückter Stunde, auftauchenden Darstellungen, die besagte Würde zu verletzen drohen. Unterstützt von ihren Kolleginnen im Publikum, angesiedelt irgendwo im grünen Feld der deutschen Parteien- und Vereinslandschaft, fast alle durch Designerbrillen in die Welt schauend, ließen sie sich aus über Aspekte der Ziele der „frauenbewegten Szene" Deutschlands. Zu selbigen gehören die Wege, auf denen um die Anerkennung der Prostitution als legaler Beruf mit Krankenversicherung gerungen werden soll, ebenso wie Klage zu erheben ist gegen Exposition besagter als Pornographie zu bezeichnender Produkte etc. Hätten nicht einige (für eine deutsche Beobachterin) fremdländischen Gesichter unter den Zuhörerinnen und die beständige Übersetzung der Beiträge ins Russische mich daran erinnert, ich hätte vollkommen vergessen, daß diese „Internationale Konferenz der Rechte der Frau" in Almaty stattfand. Meine Augen schweiften durch die Reihen, um die Augen der Frauen zu treffen, die von den Vertreterinnen der westlichen alternativen Politikwelt angesprochen werden sollten. Meine Vermutung wurde bestätigt, als die Vertreterinnen Kasachstans das Wort ergriffen, sei es in Diskussionsrunde oder durch eigene Beiträge: Kasachstan und Deutschland sind doch zwei verschiedene Paar Schuhe.

Ich dachte zurück an meine Zeit in diesem Land, die vergangenen Monate, die mich hautnah erleben ließen, was „Würde der Frau" in Kasachstan, ob auf dem Land oder in der Stadt, bedeutet. Gerne hätte ich meine Erlebnisse mit meinen Landsfrauen geteilt, meine Erinnerungen an das Leben auf einem wahrscheinlich ganz gewöhnlichen Dorf irgendwo in der Steppe im Norden Kasachstans. Erzählt hätte ich davon, wie Lena bei minus 40° C das Wasser vom Brunnen ins Haus schleppt. Erzählt hätte ich davon, wie Natascha mit einem Schulterzucken morgens um 5 Uhr aufsteht, um Brot zu backen, weil am Vortag wieder keins geliefert wurde. Erzählt hätte ich davon, mit welcher Gelassenheit Ljuda am frühen Morgen und am späten Abend in den Stall trabt, um die Kuh zu melken. Erzählt hätte ich von dem kochendheißen Wasser, aus dem Maria ohne Anzeichen von Schmerz die Wäsche, gewaschen in der „Waschmaschine" („sich drehender Eimer mit Elektroanschluß" wäre eine wesentlich passendere Bezeichnung) herausfischt, um sie sogleich in die bereitstehende Wanne mit eiskaltem Wasser zu tauchen, um die einzelnen Stücke sogleich auszuringen, so daß die Finger schier zu Eisklumpen zu werden drohen. Erzählt hätte ich von der Mühsal, die in einem Kartoffelfeld steckt, mit dessen Ertrag Ida ihre Familie ernähren muß einen ganzen langen Winter. Erzählt hätte ich von Natascha, die nur einen Pullover für besondere Anlässe besitzt, und die sich, selbst wenn das Geld auch nur annähernd reichen würde, nichts für sich kauft, sondern zuerst an ihre Kinder denkt. Erzählt hätte ich auch von der Angst vieler Frauen, mit denen ich sprach, ihrer Angst vor einem Bürgerkrieg, von der Angst um die Zukunft ihrer Kinder wohlgemerkt. Erzählt hätte ich. Doch ich schwieg, schwieg die gepflegten Hinterkopfe an, exakt geschnitten, die deutsche Szeneelite zwischen 35 und 50, denen man die Jahre auch nicht im Gesicht ansehen würde. Ich schwieg, als ich dann in ihre Gesichter sah, verwöhnt von Cremes, auf denen mit Sicherheit ein Biozeichen prangt, schwieg, als ich insgeheim ihre teuere, wenngleich lässig wirkende Kleidung musterte. Sie hätten mir vielleicht sogar zugehört, wenn ich denn gesprochen hätte, doch verstanden hätten sie möglicherweise soviel wie die deutsche Rednerin, die einer offensichtlichen Muselmanin auf deren Anfrage den Begriff „Pornographie" abgrenzte von einer Darstellung der Sexualität in den Medien, in der eine „gleichberechtigte Partnerschaft" zum Ausdruck komme. Spätestens an dieser Stelle war es Zeit für mich, den Ort des Geschehens zu verlassen. Müde und zugleich ratlos endete ich im Foyer und überhörte zufällig die Debatte zwischen einer der Politttouristinnen und den flugs herbeigeeilten Beutelschneidern, die kasachische Souvenirs zu gepfefferten Dollarpreisen anboten. Die Dame in Birkenstocksandalen und adidas-Rucksack versuchte — auf Englisch — den Preis eines Armbands zu erfragen, und nickte beim genannten Betrag von 50 Dollar — und also dem Mehrfachen des Monatsverdiensts der ortsansässigen Zuhörerinnen ihrer soeben verkündeten Kampfesreden — erfreut und offensichtlich zustimmend. Die Dame machte ihr „Schnäppchen" und ich mich endgültig davon, nicht ohne die Gewißheit, Zeugin einer kostspieligen, weil internationalen, Aneinander-vorbei-Rederei geworden zu sein und mit dem Gedanken, daß Kasachstan in der Tat sehr weit weg ist von Deutschland. Oder umgekehrt.

Kristin SCHONFELDER

Nationale Identität, multikulturelle Gesellschaft und Frauen

Mein Referat basiert auf meinen Erfahrungen als Türkin in der Türkei, als Migrantin in Deutschland und als eine Frau, die seit über einem Jahr in Kasachstan lebt.

Ich komme aus der Türkei. Das ist ein Land mit über 3 647 ethnischen Gruppen. Diese Gruppen leben seit ewigen Zeiten, nicht erst seit der Entstehung des Vielvölkerstaates Osmanisches Reich auf dem anatolischen Boden.

In der Bundesrepublik Deutschland lebe ich seit 1973. Dieses Land ist auch ein ethnisch-pluralistisches Land. Die Internationalisierung der Gesellschaft in Deutschland fand nicht nur durch die Arbeitsmigration statt. Es gibt auch multinationale Unternehmen, supranationale politische Institutionen, internationale Öffentlichkeit.

Ich lebe seit über einem Jahr in Kasachstan. Meine Entscheidung für Kasachstan wurde durch eine statistische Angabe sehr gefördert. Ich las, daß in Kasachstan ca. 140 ethnische Gruppen leben. Diese Vielfalt hat mich neugierig gemacht. So bin ich hier.

Alle drei Länder sind multikulturelle Gesellschaften. Akzeptieren diese drei Länder diese Bezeichnung für sich? In der Türkei haben die Diskussionen noch nicht angefangen, ob die Türkei ein multikulturelles Land ist. Die offizielle Staatspolitik begreift die Türkei immer noch als einen national einheitlichen Staat.

In Deutschland gibt es seit ca. 20 Jahren Diskussione darüber, ob dieses Land ein multikulturelles Land sei. Aber die Scheu vor diesem Begriff ist immer noch da, und er ist offiziell nicht anerkannt.

In Kasachstan ist dieser Begriff gar nicht eingeführt und bekannt und es gibt auch keine Diskussionen darüber. Aber ein souveräner Staat zu sein bedeutet in Kasachstan zum Glück bisher nicht, gleichzeitig ein national einheitliches Land zu sein. Wenn der Staatspräsident in seiner Rede nicht von Kasachen, sondern von Kasachstanern spricht, ist das ein deutliches Zeichen für die nichtkasachische Bevölkerung, daß auch sie mitgemeint sind.

Hier fängt meine Diskussion an. Warum sind die Begriffe multikulturelle Gesellschaft und nationale Identität für mich als Frau wichtig? Weil es für Frauen besonders im Zeitalter der Neustrukturierung der Welt eine dringende politische Notwendigkeit ist, strategische Koalitionen über Klasse, ethnische Gruppen und nationale Grenzen hinweg zu bilden.

Was meine ich damit? Ich meine, obwohl in unserer Welt alle Staaten multikulturelle Gesellschaften sind, ist eine zunehmende Tendenz zur Pflege des Begriffes nationale Identität zu beobachten. Und Frauen werden im Namen der nationalen Identität zur Pflicht gerufen. Gerade da betrifft mich dieses Phänomen als Frau.

Bei dem Begriff „nationale Identität" liegt die Betonung auf dem Wort „National". Deswegen zunächst einiges zum Begriff „Nation": Der Begriff „Nation" ist ein patriarchaler Begriff. Die Strukturen eines nationalen Gebildes, das als Staat bezeichnet wird, wurden und werden nach patriarchaler Logik bestimmt. Im Wörterbuch der Soziologie (Hartmann, S. 464) wird der Begriff Nation folgendermaßen definiert: „Gemeinschaft von Menschen mit dem Bewußtsein gleicher politischer, kultureller Vergangenheit. Sie verstehen sich als Träger und Subjekte gemeinsamer Wert- und Zielvorstellungen."

Kann ich mich mit dieser Beschreibung identifizieren?

Ist in dieser Beschreibung gemeinte **politische und kulturelle Vergangenheit** nicht eine von Männer gemachte Vergangenheit? Wo ist mein Platz als Frau in dieser Vergangenheit?

Wie kann ich mich mit männlicher, politischer und kultureller Vergangenheit identifizieren? Oder warum sollte ich es tun? Es ist hier die Rede von **Trägersein** von „gemeinsamer Wert- und Zielvorstellungen."

Wer kann behaupten, daß ich mich als Trägerin gemeinsamer Wert- und Zielvorstellungen mit patriarchalen Männern verstehe. Ich habe mit Karlygasch in Kasachstan, Gladis in Peru oder mit Beate in der Schweiz mehr gemeinsame Wert- und Zielvorstellungen als mit vielen Männern in der Türkei. Nehmen wir eine Wertvorstellung der kasachischen, türkischen oder deutschen nationalen Identität: Es wird da behauptet „wir sind familienorientiert".

— Wer ist familienorientiert?

* Frau soll familienorientiert sein.

— Was heißt familienorientiert sein?

* Familienorientiert sein bedeutet für die **Frau**, für den Mann, die Kinder und älteren Mitglieder in der Familie sorgen zu müssen.

— Unter welchen Umständen soll die Frau familienorientiert sein?

* Die Frau soll entsprechend der politischen und wirtschaftlichen Konjunktur familienorientiert sein.

* Wenn Not am Mann ist, sind genügend Kindergartenplätze, Altenpflegenheime angeboten. Es wird suggeriert, daß der soziale Staat mit seinen Institutionen seine Bevölkerung zu versorgen hat. Wenn Krisenzeiten sind, werden die Aufgaben des sozialen Staates an Frauen abgegeben.

Ein Vergleich zwischen den Frauenstudien aus Orient und Okzident, Nord und Süd läßt diese Pränomen vielfach bestätigen.

In der Ex-DDR waren die Frauen die ersten, die arbeitslos wurden, und die Bevölkerungsgruppe, die die meisten Arbeitslossen stellen. Auch in Kasachstan befinden sich unter 10 Arbeitslosen 8 Frauen.

In der Definition von Nationalstaat steht, daß der Nationalstaat seine Bevölkerung auffordert, die grundlegenden, kulturellen und ideologischen Pinzipien des politischen Lebens anzuerkennen. Wenn ich mir die Fragen stelle, wer diese grundlegenden, kulturellen und ideologischen Prinzipien aufgestellt hat, weiß ich genau, daß sie nicht meine Urgroßmutter oder meine Großmutter waren, und eure auch nicht.

Das soll aber nicht bedeuten, daß unsere Großmütter tatenlos gewesen sind. Nein sie haben sich immer wieder eingemischt um einfluß zu üben. In meiner Disskussion jetzt geht es vielmehr um den Unterschied zwischen **gesetzgeberischer** und **oppositioneller** Funktion.

Alle religiösen, rechtlichen, wirtschaftlichen und familiären Systeme in unserem Staatengebilde wurden von Männern strukturiert. Von Frauen wird erwartet, daß sie die aufgestellten patriarchalen Strukturen reproduzieren. In unserer Rolle als Frau, als Mutter müssen wir bei der Fortführung dieser Prinzipien funktionieren. Wenn Frauen diese Rollen nicht anzunehmen bereit sind, werden sie sanktioniert: durch Spott, Ignoranz, Beschimpfung, Mitleid oder auch durch Zwang.

Meine Erfahrungen zeigen, daß nationale Interessen entgegen meiner Interessen als Frau stehen. Durch die sogenannten nationalen Interessen wurden die Frauen bisher beliebig hervorgehoben oder ignoriert, ausgeschlossen oder in das Geschehen integriert. In Kriegssituationen als Mutter des Landes an die Arbeit oder an die Front herangezogen, in Friedenszeiten als Mutter der Kinder vom Erwerbsleben zurückgedrängt.

Wir Frauen sind die Einwohnerinnen dieser einen Welt, an der Zahl mehr als zwei Milliarden. Wir leben in verschiedenen Ländern, Kontinenten. Seit längerer Zeit haben wir Frauen den Anspruch mehr voneinander zu wissen. Nur mit der gegenseitigen Wahrnehmung klappt es nicht. Unser Frauenleben, unser Frauenalltag kann auf den ersten Blick den Eindruck erwecken als seien sie verschieden. Ein Land ist marktwirtschaftlich orientiert, eine anderes befindet sich in einer Übergangssituation, ja es ist sogar noch sozialistisch. Oder sie sind Angehörige des islamischen, christlichen Glaubens oder sie sind Atheistinnen. Aber uns Frauen verbindet doch die Gemeinsamkeit, daß wir in einer Männerwelt leben.

Diese Gemeinsamkeit aber ist offensichtlich nicht so leicht zu erkennen, wie es sich anhört. Viele formale oder oberflächliche Erscheinungen täuschen uns, verschleiern die Gemeinsamkeiten zwischen unserem Frauenalltag. Annahmen zerstören die Grundlage einer gelungenen Kommunikation.

Ich möchte unsere Aufmerksamkeit auf die politische Wirkung lenken, wenn das nationale Attribut an dem Begriff „Frau" fehlen würde.

Wenn der Begriff „Frau" ohne Nationszugehörigkeit analysiert wird, können sich viele nützliche Hinweise für strategische Koalitionen und vor allem Möglichkeiten für die Kommunikation zwischen Frauen ergeben.

Für unsere Kommunikation ist es wichtiger, die konkreten materiellen und ideologischen Gegebenheiten aufzudecken, die bestimmte Gruppen von Frauen in einem bestimmten, Zusammenhang „machtlos" machen: Es nützt uns Frauen überhaupt innerhalb bestimmter nationaler Grenzen, Frauen als machtlose Gruppen zu finden.

Ein Beispiel möchte ich aus der multikulturellen Gesellschaft Kasachstans geben. In den Unterhaltungen äußerten die russischen Frauen, daß die kasachischen Frauen unterdrückt seien, die kasachischen Frauen meinen aber, daß die uigurischen Frauen unterdrückt sind. Die uigurischen Frauen meinen aber, daß die usbekischen Frauen machtloser sind. Die Usbekinnen sagen, die Tadschikinnen sind sehr schlimm dran.

Was bringt uns diese Aufteilung außer Trost? Ob diese Beschreibung der Wahrheit entspricht bleibt sowieso dahingestellt.

Eine kasachische Freundin, die mein Referat gelesen hatte, war in der Meinung, daß die Zeit noch nicht reif ist, sich in Kasachstan mit dem Begriff nationale Identität kritisch auseinanderzusetzen, Sie sagte: „Unsere sowjetische Vergangenheit ist wie eine offene Wunde. Wir haben unsere Muttersprache und was uns noch wichtig war vergessen." Diese Situation verstehe ich sehr gut. Ich weiß selbst, wie wichtig es für mich ist, mich in meiner Muttersprache auszudrücken. Aber ich bin auch fest davon überzeugt, daß Frauen aller ethnischen Gruppen in Kasachstan sowohl das ersetzten können, was ihnen bisher gefehlt hat, z. B. die Muttersprache zu pflegen als auch sich mit den patriarchalischen und hierarchischen Strukturen auseinanderzusetzen.

Mein Referat sollte zeigen, daß es sinnvoll ist, die Situation der Frau unabhängig von ihrer nationaler Zugehörigkeit zu verstehen. Die allgemeine Tatsache ihres Daseins als Frau gibt uns die geeignete Grundlage für die Kommunikation und die Möglichkeit zur Entwicklung von gemeinsamen Strategien, wie wir Frauen unser Leben gestalten wollen.

Meral AKKENT,
Soziologin, Mitarbeiterin in FIDEW, Frauenvorscherin

Was macht nun unser Verein Frauen in der Einen Welt?

Wir sind eine Gruppe von Frauen verschiedener Muttersprachen. Wir leben und arbeiten in der Region Nürnberg und haben uns im Mai 1989 zu einem Verein zusammengeschlossen. Wir kommen aus unterschiedlichen Berufen in Schule, Hochschule, Erwachsenenbildung, sozialen und kulturellen Einrichtungen. In unserer Zusammenarbeit überschreiten wir fachwissenschaftliche, sprachliche und kulturelle Grenzen.

Mit unserem Namen drücken wir die Solidarität der Frauen in der Einen Welt aus, die Notwendigkeit der Auseinandersetzung, der Kooperation und des Zusammenschlusses.

Frauenalltagsforschung ist für uns verbunden mit der Vermittlung unserer Erkenntnisse und solidarischem Handeln. Ausgehend vom Gedanken regionaler und kultureller Vielfalt, fordern und organisieren wir Austausch und Begegnungen mit Frauen aus allen Erdteilen.

Wir entwickeln Projekte, die interkulturelle Verständigung auf der Basis von Alltagserfahrungen von Frauen zu erreichen suchen. Wir schaffen den Rahmen, daß Frauen aus verschiedenen kulturellen Milieus selbstbewußt, als Expertinnen der eigenen Situatinon, ihre Erfahrungen austauschen, vergleichen, verknüpfen können.

Als wesentliches Prinzip unserer Forschung begreifen wir die interdisziplinäre Arbeit, d.h. das Einbeziehen vor allem historischer, soziologischer und ethnologischer Methoden.

Interkulturelle Verständigung setzt Begegnungen voraus, die oft im Alltagsleben nicht spontan erfolgen. Wir experimentieren mit verschiedenen Formen, Frauen Begegnungen mit ihnen fremden Frauen zu ermöglichen und setzen die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, in verschiedene Medien um, die für weitere Bildungsarbeit von uns oder anderen eingesetzt werden können.

Wir kooperieren mit Frauenforschungseinrichtungen in verschiedenen Ländern.

Wir sind eine sogenannte Nichtregierungsorganisation, ein beim Gericht registrierter Verein, der anerkannterweise „gemeinnützige", das heißt: für die Gesellschaft nützliche Zwecke in der Forschung und Erwachsenenbildung verfolgt.

Wir sind keiner politischen Partei zugehörig, eines unserer Aufgabengebiete ist jedoch „politische Bildung", in deren Rahmen wir die Lebensbedingungen von Frauen in Deutschland und anderen Ländern zu erforschen, Begegnungen mit ihnen zu organisieren und davon wiederum anderen Frauen durch Publikationen, Ausstellungen, Medien berichten.

Der Verein hat jedoch kein eigenes Vermögen. Die Mitgliedsfrauen arbeiten ehrenamtlich; wir haben keine festen Angestellten, nur für einzelne Projekte können wir Mitarbeiterinnen kleine Honorare bezahlen.

Nichtregierungsorganisationen mit solchen Strukturen wie in unserem Verein sind sehr häufig in Deutschland und auch gesellschaftlich anerkannt, weil wir auf verschiedenen Gebieten ehrenamtliche Arbeiten leisten, die, wenn wir sie nicht machten, der Staat erledigen müßte.

In unserer Stadt Nürnberg beispielsweise unterstützt der Stadtrat 30 Organisationen. Wir bekommen Mittel für unsere Verwaltungsausgaben — wie Telefon, Porto, Papier für Referentinnen, die wir nach Nürnberg einladen, und ähnliches. Daneben unterstützen wir wie: Mütterzentren, Frauengesundheitszentrum, Fraueninformations- und Dokumentationszentrum, Haus für geschlagene Frauen, Notruf für vergewaltigte Frauen, Beratungszentrum für mißbrauchte Mädchen und Kinder.

Gabi FRANBERG,

Pädagogin, Mitarbeiterin eines Zentrums für interkulturelle Frauenalltagsforschung und internationalen Austausch, Nürnberg.

Tanzende Flecken

Es war tiefe Nacht, als Maria aus einem unruhigen Schlaf erwachte. Sie wußte nicht, was sie geweckt hatte. Alles schien wie sonst. Im Nebenzimmer hörte sie den tiefen, schweren Atem ihres Vaters, und im oberen Bett drehte sich ihre Schwester von einer Seite auf die andere. Wovon Sie wohl träumte? Letzte Nacht hatte sie im Traum einige Male laut „nicht, nicht" geschrien und sich dabei so heftig zur Seite geworfen, daß sie beinahe von der oberen Schlafstelle des Kajüttenbettes gefallen wäre.

Warscheinlich hatte sie auch heute wieder etwas gesagt und sie damit geweckt.

Maria und Anna lebten fast seit ihrer Geburt in diesem Land, und doch, waren sie Fremde, das hatten sie trotz ihrer jungen Jahre schon oft erfahren. Es gab Eltern, die ihren Kindern verboten, mit ihnen zu spielen und auf der Straße wurden sie oft von älteren Kindern mit Schimpfworten bedacht.

Anna hatte Glück: Ihre Haut war so hell, man konnte fast glauben, daß sie hier zuhause war. Darüber hatte sich Maria oft geärgert und manchmal hatte sie ihre kleine Schwester auch dafür gehaßt, daß sie es einfacher hatte und weniger verspottet wurde.

Maria war oft so traurig, und sie merkte, daß auch ihre Mutter oft weinte. Sie suchte schon so lange nach einer Arbeit, aber keiner wollte sie einstellen, obwohl sie in der alten Heimat sogar eine Ausbildung gemacht hatte, was dort für Mädchen etwas Besonderes war.

Wenigstens Vati hatte vor kurzem eine neue Stelle bei einer Gärtnerei bekommen, und vor zwei Wochen hatte sie der neue Chef sogar zu einer Firmenparty eingeladen. Er war sehr nett und hatte Maria gesagt, sie habe sehr schöne Augen.

Sie wußte gar nicht, was sie darauf sagen sollte. In den paar Jahren, die sie lebte, hatte noch nie jemand etwas an ihr schön gefunden. Die Kinder sagten immer, sie sei so häßlich... Sie hatte sich hinter Mutters weiten Rockstößen versteckt und nur mit einem Auge hervorzusprächen gewagt, und das hatte den Chef — manchmal sagte Vati auch Boß zu ihm — anscheinend belustigt, denn er stimmte ein herzliches Lachen an.

Sie entschloß sich, daß dieses Lachen anders war, als das, welches sie oft in den Straßen hörte, wenn die Erwachsenen hinter vorgehaltener Hand tuschelten.

Sie entschloß sich, daß sie diesen Boß mochte.

Draußen raschelten die Blätter der Birke im Wind, Auf dem Boden der kleinen Kammer huschten die schwarzen Schattenflecken im fahlen Mondschein umher, als würden sie miteinander spielen.

Maria jedoch erblickte in den wandernden Flecken ganz anderes. Sie erinnerte sich nur noch vage an die Tage, als ihre Familie aus der Heimat geflohen war, und manchmal in den Büschen Gestalten zu sehen waren, von denen sie sich fürchtete, weil sie bemerkte, wie ihr starker Vati sich bei ihrem Auftauchen duckte und sich zu verstecken versuchte. Ebensolche tanzende Flecken hatte sie gesehen, als sie nachts vor einer Stadt draußen übernachteten. Nach einem ohrenbetäubenden Knall war ein riesiges Feuer ausgebrochen und durch die Flammen hatte das Laub genau solche Schatten geworfen.

Mit weit geöffneten Augen blickte die kleine Maria in die Dunkelheit. Etwas Großes, Böses, schien ihr dort zu lauern, bereit sie zu greifen, sobald sie die Augen schloß.

Maria hätte schreien mögen. Sie fühlte sich so allein und verlassen. Doch das kleine Mädchen preßte die Lippen ganz fest zusammen. Schon früh hatte sie gelernt, daß man mit Schreien böse Männer auf sich aufmerksam machte, die einem weh taten, wenn sie einen entdeckten. Maria war ganz still.

Der Morgen dämmerte bereits, als Marias Augen nach einem langen Kampfe mit dem Schlaf, der sie einzulullen suchte, endlich zufielen und sie doch noch zwei Stunden ausruhte, bevor sie am nächsten Morgen von der Mutter geweckt wurde.

Wieder war ein Tag vorbeigegangen. Die Schule war wie meistens. Die Lehrerin war sehr nett zu ihr, aber als sie beim Lesen immerwieder „hängenblieb" hatte Carmen, das Mädchen mit den blonden, langen Haaren hinter ihr etwas wie „dumme Ausländerin" gesagt, und Maria wußte, daß nicht nur Carmen so dachte.

Als sie am Nachmittag heimkamen, hatte ihre Mutter am Küchentisch gesessen, und ihre Augen waren ganz rot.

„Die Zwiebeln", hatte sie leise gesagt, aber Maria wußte, daß Mutti nicht wegen der Zwiebeln geweint hatte und war zu ihr gegangen und hatte sie innig umarmt.

Sie ahnte: Ihre Mutter hatte wiedereinmal vergebens nach Arbeit gesucht.

Wie so oft am Abend, wenn Maria zu Bett gehen sollte, bettelte sie, noch ein paar Minuten wachbleiben zu dürfen. Sogar Schularbeiten nahm sie als Vorwand, um nicht schlafen zu müssen, denn sie fürchtete sich davor, daß die bösen Gedanken in der Nacht wiederkommen würden und sie wiederum ganz alleine wäre.

Das Betteln half aber nicht, und als sie merkte, daß ihr Vati allmählich ungeduldig wurde, ging sie traurig in ihr Zimmerchen und legte sich ins Bett unter dem ihrer kleinen Schwester.

Unerwartet schnell schlief Maria ein und träumte von einer Geschichte, die heute in der Schule vorgelesen wurde: eine Prinzessin kam darin vor und in Marias Traum wurde sie selbst zu eben dieser Prinzessin, die von einem jungen Prinzen gerettet wurde.

Es war so schön, richtig tief zu schlafen.

Eingehüllt in ihre warme, weiche Decke träumte sie dem Morgen entgegen.

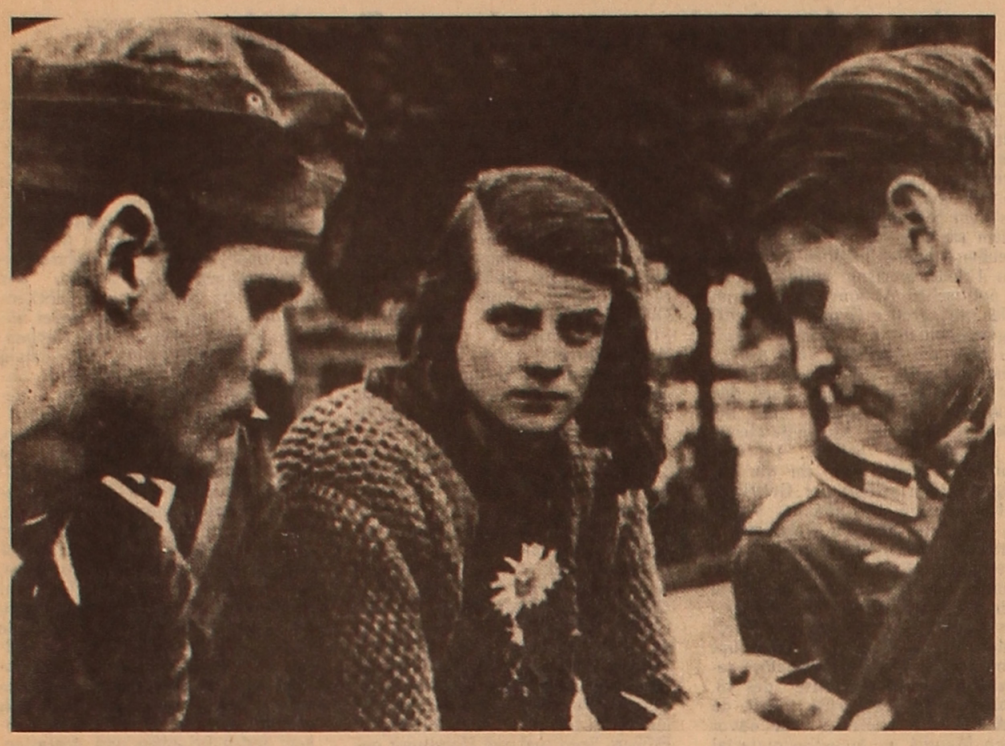
Sie hörte nicht das Knacken vor ihrem Fenster und fühlte nicht, wie sich die Luft im Raum erwärmte, sie sah nicht das Spiel der Flammen an der Mauer und als die stickig-grauen Feuerschwaden ihr den Atem nahmen, träumte sie noch immer.

Als man am nächsten Tag ihren verkohlten Körper aus dem Haus trug, glich sie Kindern in ihrer Heimat, die wie sie umgebracht wurden von Menschen, denen ein Leben nichts bedeutet.

Christoph BISEL

Gewidmet den Menschen, die sich vor jedem neuen Morgen fürchten, es gibt so viele davon...

Der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus: Opposition als Zeichen des anderen Deutschland



Vor 50 Jahren, am 20. Juli 1944, explodierte im Hauptquartier Adolf Hitlers eine Bombe. Das von dem Offizier von Stauffenberg initiierte Attentat war der massivste Versuch, die nationalsozialistischen Machthaber zu stürzen. Vielen, die damals in Deutschland Widerstand leisteten, war jedoch bewußt, daß sie Hitler nicht beseitigen konnten. Trotzdem wollten sie ein Zeichen des „anderen Deutschland" setzen. Viele bezahlten dafür mit dem Leben — wie die Mitglieder der „Weißen Rose" (im Foto Hans und Sophie Scholl mit Christoph Probst).

Die breite Zustimmung, die Hitler nach der Machtübernahme in der Bevölkerung fand, läßt sich nicht allein mit der Einschüchterung der Menschen durch Willkür und Terror erklären. Die überwältigenden Erfolge der Nationalsozialisten bei Volksabstimmungen zeigen vielmehr eine grundlegende Übereinstimmung weiter Bevölkerungsreise mit den Zielen des Nationalsozialismus. Dennoch gab es in Deutschland nicht nur „Nazis". Die Gegner standen Terror, Entrechtung und Verfolgung zunächst fassungslos gegenüber.

Um Widerstand leisten zu können, mußten sie zum Teil große innere Hindernisse überwinden, die ihnen aus ihrer Verwurzelung in den Traditionen des deutschen Obrigkeitsstaates, aber auch aus persönlicher Existenzangst erwuchsen. Widerstand bedeutete in der Regel nicht von vornherein eine völlige

ANPASSUNG UND WIDERSTAND BIS 1939

Ablehnung der Politik Hitlers, sondern entwickelte sich allmählich angesichts der Realität nationalsozialistischer Schreckensherrschaft. Die Grenze zwischen „Mitmachen" und „Widerstehen" war fließend. Deshalb ist die Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus sorgfältig zeitlich und graduell zu differenzieren. Wir können Motive, Träger, Formen und Ziele des Kampfes gegen die NS-Herrschaft nur erkennen, wenn wir die Breite des Widerstands zum Ausgangspunkt der Betrachtung machen.

Die Nationalsozialisten verfolgten zuerst die Anhänger der Kommunistischen Partei. Kommunisten leisteten deshalb den „Widerstand der ersten Stunde". Viele gerieten in die Hände ihrer nationalsozialistischen Gegner und wurden in langer Lagerhaft bequält, zermürbt und getötet. Auch die Sozialdemokraten galten als „Marxisten". Wollten Kommunisten mit ihrem Widerstand die Grenzen nationalsozialistischer Herrschaft verdeutlichen, so konzentrierten sich die Sozialdemokraten frühzeitig auf eine Zirkelbildung, um ihre „Gesinnung zu festigen" und Vorstellungen für eine Neuordnung Deutschlands nach der Befreiung vom Nationalsozialismus zu entwickeln. Häufig verharrten Kommunisten und Sozialdemokraten weiterhin untereinander in prinzipieller Gegnerschaft. Nur vereinzelt versuchten sie — wie in den Widerstandsgruppen „Neubeginnen" und im „Roten Stoßtrupp" — die Spaltung der deutschen Arbeiterparteien zu überwinden. Nach der Auflösung der Parteien durch die NS-Regierung bauten KPD und SPD neben den deutschen illegalen Widerstandsgruppen Exil-Parteien auf. Vielfach entstanden zwischen Emigranten und den im Lande gebliebenen Parteimitgliedern Spannungen, die nur mühsam überbrückt werden konnten. Bis 1938 zerschlug die Gestapo die meisten Widerstandsgruppen der politischen Linken in Deutschland.

Die NS-Führung erhob auch gegenüber den christlichen Konfessionen einen weltanschaulichen Führungsanspruch. Dadurch geriet die evangelische Kirche nach 1933 in eine gefährliche Zerreißprobe. Viele evangelische Pfarrer hatten den politischen Wechsel zunächst begrüßt, denn sie waren vielfach zur Treue gegenüber der Obrigkeit erzogen worden. Die „Deutschen Christen" wollten Evangelium und nationalsozialistische Ideologie miteinander verbinden und die Kirche gleichschalten. Diesen Bestrebungen widersetzten sich Geistliche und Gemeindemitglieder, die sich zur alleinigen Autorität der Heiligen Schrift bekannten und zugleich die Verfolgung von Juden ablehnten. Sie schlossen sich zur „Bekennenden Kirche" zusammen. Sie umfaßte verschiedene theologische Strömungen und war keineswegs von vornherein zum politischen und prinzipiellen Widerstand gegen den Nationalsozialismus entschlossen. Zunächst verstärkte sie vor allem die geistige und geistliche Unabhängigkeit vieler evangelischer Christen gegenüber den neuen Machthabern und unterstützte darüber hinaus den weltanschaulichen Nonkonformismus kirchlich nicht gebundener Bevölkerungskreise. Der NS-Staat mußte sich als totalitärer Weltanschauungsstaat durch die Bekennende Kirche herausgefordert fühlen.

Viele Geistliche, wie Martin Niemöller und der geistige Führer einer Erneuerung des Glaubens Dietrich Bonhoeffer, wurden verhaftet. Sie blieben bis zum Ende des Dritten Reiches in Konzentrationslagern inhaftiert. Bonhoeffer wurde noch in den letzten Kriegstagen von seinen Bewachern in Flössenburg erschossen. Auch die Festigkeit des katholischen Bekenntnisses forderte die NS-Führung heraus. Besonders der niedere katholische Klerus verharte in deutlicher Distanz zu den NS-Machthabern. Mit dem „Reichskonkordat" vom Juli 1933 gelang es Hitler zunächst, die meisten Bischöfe für seine Politik zu gewinnen. Er garantierte der katholischen Kirche anscheinend die volle Freiheit des Bekenntnisses, ohne die Ziele des Nationalsozialismus ausdrücklich zu erwähnen. Allerdings bot das Konkordat viele Anknüpfungspunkte für eine Kontrolle der kirchlichen Verkündigung. Es förderte die außenpolitische Anerkennung des neuen Regimes mit Hilfe der politischen und moralischen Autorität des Papstes.

Seit 1935 verstärkte die NS-Führung den Kirchenkampf gegen den Katholizismus. Viele Priester wurden wegen angeblicher Devisenvergehen oder sittlicher Verfehlungen vor Gericht gestellt. Als die nationalsozialistische Regierung ihre rassenpolitischen Vorstellungen verstärkt verwirklichte, fühlten sich auch hohe katholische Würdenträger herausgefordert. Kardinal Graf Galen predigte 1941 in Münster öffentlich gegen die Ermordung Geisteskranker. Auch der evangelische Landesbischof von Württemberg Theophil Wurm wandte sich in einem offenen Brief entschieden gegen die „Vernichtung menschlichen Lebens". Dieser entschlossene Widerstand rief große Unruhe hervor und zwang Hitler, die Ermordung deutscher Geisteskranker abzubrechen. Dieser Erfolg kirchlichen Widerstehens verstärkte seinen Vorsatz, nach einem militärischen „Endsieg" auch die Kirchen aktiv zu bekämpfen.

Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus wurde nicht nur von Vereinen und Institutionen, sondern auch von einzelnen Bürgern und kleinen Gruppen getragen. Die Verletzung der Menschenwürde aktivierte solidarisches Verhalten: Katholische Geistliche wie Pater Alfred Delp, Pater Maximilian Kolbe und Bernhard Lichtenberg, evangelische Geistliche wie Probst Ernst Gruber ließen sich freiwillig in Konzentrationslager verschleppen und gingen sogar mit Häftlingen in den Tod. So gab es trotz der ideologischen Gleichschaltung des öffentlichen Bewußtseins viele Beispiele individueller Verweigerung.

Terror und die Wirksamkeit polizeilicher Maßnahmen, nicht zuletzt auch die Gleichschaltung der Rechtsprechung seit 1933 schränkten die Möglichkeiten des Widerstehens allerdings stark ein. Viele Gegner des Nationalsozialismus waren sich von vornherein bewußt, daß ihr Widerstand niemals einen Umsturz des Regimes erreichen würde; es kam ihnen vielmehr darauf an, mit ihrem Verhalten für die Aufrechterhaltung von Unab-

VON INNERER SELBSTBEHAUPTUNG BIS ZU OFFENER ABLEHNUNG

hängigkeit, Anstand und Menschenwürde zu demonstrieren. Im Alltag erkannten sie sich oft an Kleinigkeiten: an ihrer Kleidung, einem Abzeichen, an einer Formulierung oder Geste. Auch der politische Witz wurde als Waffe entdeckt. Eine Münchener Faschingszeitung meldete 1937: „Gestern kam ein Herr in eine Wirtschaft unter der Maske eines harmlosen Biedermannes. Es entwickelte sich eine fröhliche Stimmung, in deren Verlauf zwei Gäste sofort nach Dachau abgeholt wurden".

So bildete sich ein breites Spektrum widerständigen Verhaltens heraus, das von der inneren Selbstbehauptung und der bewußten Bewahrung der geistigen Unabhängigkeit bis hin zu offener Ablehnung und aktivem Widerstand reichte.

Seit 1939 versuchte Hitler, die nationalsozialistische Herrschaft über ganz Europa auszudehnen. Doch jeder Sieg, jede Eroberung vergrößerte die Zahl seiner entschiedenen Gegner. Hatten vor 1939 vor allem Emigranten im Exil und Widerstandskämpfer innerhalb Deutschlands den nationalsozialistischen Herrschaftsanspruch bekämpft oder zumindest bestritten, so wurde der Widerstand gegen Hitler und gegen die nationalsozialistische Besatzungsmacht seit Kriegsbeginn zu einer gesamteuropäischen Erscheinung. Im Vergleich zu den Angehörigen der besetzten Nationen, die sich als „Kriegsführende", als Partisanen und Résistance-Kämpfer fühlten, war es für den deutschen Widerstand besonders schwer, seine gegnerische Haltung zu bewahren. Besonders nach Kriegsbeginn stand er in dem Dilemma, mit dem Widerstand gegen Hitler zugleich den „Untergang" Deutschlands in Kauf zu nehmen.

Der Beginn des Krieges schuf neue Rahmenbedingungen: Seit 1939 wurde die nationalsozialistische Herrschaft immer drückender. Als sich der Terror an der „Heimatfront" seit 1942/43 infolge erster militärischer Niederlagen zunehmend verschärfte, verschlechterte sich gleichzeitig die Aussicht auf einen erfolgreichen Umsturz. Motivationen und Praktiken des Widerstands wurden vielfältiger: Während einzelne im Alltag Verfolgten zu helfen versuchten, unternahmen einige Offiziere und Beamte verzweifelte, lebensgefährliche Anstrengungen, die Herrschaft der Nationalsozialisten gewaltsam zu beseitigen. Über alle Unterschiede hinweg waren sich jedoch Christen, Sozialisten, Kommunisten, Humanisten und Militärs in ihren Zielen einig: Um ethische Grundnormen wieder in Kraft zu setzen, mußte Hitler „ausgeschaltet" werden. Allen Gruppen ging es um die Wiederherstellung des Rechts und um die Überwindung existentieller Gefahr, aber auch darum, Zeugnis vom „anderen Deutschland" abzulegen und den Weg in eine friedliche und demokratische Nachkriegsordnung zu bahnen.

Obwohl fast alle Widerstandsgruppen aus dem Umfeld der verbotenen KPD und SPD bis zum Kriegsbeginn „zerschlagen" worden waren, gelang es einzelnen und kleinen Widerstandsgruppen, Kontakte zu den Exil-Parteien zu halten und Propagandamaterial in Deutschland zu verteilen. Dabei mußten

WIDERSTAND VON EINZELNEN UND KLEINEN GRUPPEN

diese Gruppen aus Sicherheitsgründen isoliert agieren. So zerfiel die Gruppe „Neu Beginnen" seit 1937 in zahlreiche Gesprächskreise, ohne Kontakt untereinander. Viele der sozialdemokratischen Regimegegner versuchten — wie Julius Leber, der in Berlin eine Kohlenhandlung betrieb — in „bürgerlichen Berufen" zu überleben und Gesinnungsgenossen zu unterstützen.

Kommunistische Widerstandsgruppen verstärkten ihren Kampf gegen die NS-Herrschaft vor allem nach dem Angriff auf die UdSSR. Sie entwickelten jetzt vielfach Ansätze eines eigenständig-nationalen Kommunismus. Die gemeinsame radikale Ablehnung der NS-Herrschaft führte schließlich sogar zu Kontakten zwischen Kommunisten und der Gruppe um Leber und Stauffenberg. Besonders erfolgreich war die in Berlin wirkende „Rote Kapelle", die aus Beamten und bürgerlichen Intellektuellen bestand. Sie verteilten Flugblätter, halfen Verfolgten, verrieten aber auch militärische Geheimnisse an die sowjetische Führung. Es liegt deshalb nahe, diese Gruppe wegen ihrer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion als Landesverräter abzutun. Aber: „Mochten ihre Ziele und Mittel

Im Stab der Heeresgruppe Mitte sammelte sich um Henning von Tresckow (Mitte) eine starke militärische Oppositionsgruppe.

von denen der übrigen Gruppen abweichen, Gesinnung und Haltung taten es nicht." So würdigte der Historiker Hans Rothfels die wichtigsten Mitglieder der „Roten Kapelle", Arvid Harnack und Harro Schulze-Boysen. Widerstand leisteten Mitglieder von KPD und SPD gemeinsam mit anderen Häftlingen auch in den Konzentrationslagern. Vor allem im Lager Buchenwald formierte sich ein politisch motivierter Widerstand der Häftlinge.

Der kirchliche Widestand der Zeit nach 1939 wurde vor allem vom niederen katholischen Klerus und protestantischen Gemeindepfarrern getragen. Daß die Bischöfe angesichts der millionenfachen Judenverfolgungen nicht ebenso entschieden protestierten wie zuvor gegen die „Euthanasie", erscheint heute unbegreiflich. Einzelne Geistliche, wie der Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg, bezahlten ihr Eintreten für die verfolgten jüdischen Bürger mit dem Leben.

Wenige Jugendliche und Studenten widersetzten sich entschieden dem Zwang und der Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten, vor allem nach der Auflösung unterschiedlicher Jugendverbände und der Verfügung einer „Staatsjugendbewegung" im Jahre 1936. In vielen Orten bildeten sich widerständische Jugendgruppen, die an ihrem Abzeichen, einem Edelweiß, zu erkennen waren. Die „Edelweiß-Piraten" suchten bewußt die Auseinandersetzung mit der Hitlerjugend, gewährten Verfolgten Unterschlupf und verprügelten des Nachts zuweilen Parteifunktionäre und Denunzianten. Eigentumsdelikte wie das „Organisieren" von Kohlen und Lebensmitteln, die manche „Edelweiß-Piraten" begingen, ahndeten ihre nationalsozialistischen Gegner strafrechtlich. Einige Jugendliche wurden sogar hingerichtet.

Eine zunächst unpolitische Freude an Jazz- und amerikanischer Tanzmusik verband die Anhänger der „Swing-Jugend". Da ihnen von der NSDAP verboten worden war, „Negermusik" zu hören und Tanzabende zu veranstalten, trafen sie sich heimlich. Himmler persönlich befahl ihre strenge Bestrafung. Diese Beispiele zeigen, daß Widerstand im Alltag nicht nur aus einer prinzipiellen Ablehnung des nationalsozialistischen Regimes resultieren mußte, sondern sich auch als Reaktion auf Einschränkungen der persönlichen Freiheit entwickeln konnte.

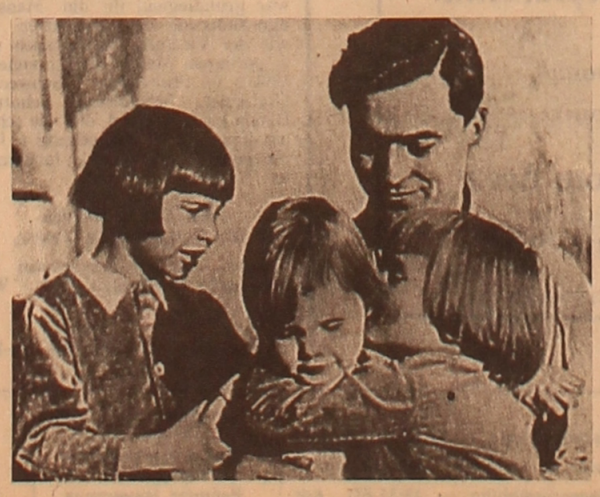
Demgegenüber leistete eine Gruppe junger Münchner Studenten und Dozenten seit 1941 vor allem ethisch-moralisch motivierten Widerstand. Mitglieder der „Weißen Rose" riefen unter dem Eindruck von Massenerschießungen, die sie als Angehörige von Studentenkompanien in Polen und Rußland miterleben mußten, zum Widerstand auf. Sie hatten Kontakt zu Freiburger und Hamburger Studentengruppen, aber auch zur Roten Kapelle. Hans und Sophie Scholl, Willi Graf, Christoph Probst und Alexander Schmorell schrieben Flugblätter, die sie auf dem Postweg verbreiteten. Nach der Niederlage bei Stalingrad erwarteten sie offensichtlich einen Stimmungsumschwung in der deutschen Bevölkerung. Vielleicht verbreiteten sie deshalb ihr letztes Flugblatt ohne jede Vorsichtsmaßnahme. In diesem „Aufruf an alle Deutschen!" bezeichneten sie den nationalsozialistischen Staat als „Tyrannei" und forderten „die deutsche Jugend" offen zur Auflehnung auf. Am 18. Februar 1943 verteilten Mitglieder der „Weißen Rose" die-

WIDERSTAND VON STUDENTEN UND JUGENDLICHEN

ses Flugblatt in der Münchner Universität. Sie wurden vom Hausmeister der Gestapo ausgeliefert und vier Tage nach ihrer Verhaftung verurteilt und hingerichtet. Ihr Universitätslehrer Kurt Huber, der sie unterstützt hatte, wurde am 13.7.1943 auf das Schafott geführt.

Nach der Ausschaltung der SA und der Vereidigung der Soldaten auf die Person Hitlers war die Reichswehr seit 1934 zum loyalen Partner der NS-Führung geworden. Die erfolgreiche Revision des Versailler Vertrags, die Aufrüstung und die öffentliche Aufwertung alles Militärischen machten hohe Offiziere vielfach zu Anhängern ihres Oberkommandierenden Hitler. Einzelne Generäle ließen sich von Hitler nicht beeindrucken, sondern, erkannten seit 1937 mit Besorgnis, daß dieser zielstrebig einen neuen Krieg vorbereitete. Hitler ersetzte 1938 unbequeme Militärs durch ihm ergebene Offiziere. Dennoch konnte er die warnenden Stimmen nicht zum Schweigen bringen. So weigerte sich der Chef des Generalstabs Ludwig Beck, den Überfall auf die Tschechoslowakei zu planen. Beck schrieb am 16. Juli 1938 dem Oberbefehlshaber des Heeres, von Brauchitsch: „Es stehen hier letzte Entscheidungen über den Bestand der Nation auf dem Spiel. Die Geschichte wird diesen Führer mit einer Blutschuld belasten, wenn sie nicht nach ihrem staatspolitischen Wissen und Gewissen handeln. Ihr soldatischer Gehorsam hat dort eine Grenze, wo ihr Gewissen und ihre Verantwortung die Ausführung eines Befehls verbietet."

Beck forderte die Wehrmachtsführung auf, geschlossen ihre Ämter zur Verfügung zu stellen und auf diese Weise Krieg und „Untergang" zu verhindern. Er fühlte sich nicht mehr an seinen Eid gebunden, sondern bekannte sich zu einer „Verantwortung vor dem gesamten Volk". Beck wurde bald



Graf Claus von Stauffenberg mit seinen Söhnen. Er wurde noch in der Nacht vom 20. Juli 1944 erschossen.

der Mittelpunkt einer Widerstandsgruppe von Offizieren und Zivilisten, welche die NS-Führung gewaltsam absetzen wollte. Er plante bereits seit 1938 einen Staatsstreich. In seine Überlegungen weihte er einige seiner Offizierskameraden ein, von denen die meisten bis 1944 zu ihm hielten. Sogar zum westlichen Ausland konnten die Verschwörer Verbindungen aufnehmen, doch schwächte 1938/39 die Appeasement Politik die Intensität dieser Kontakte. Seit 1939 schwand der Zusammenhalt der Verschwörer, auch unter dem Eindruck der militärischen Erfolge Hitlers.

Im Jahre 1939 stieß der ehemalige Leipziger Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler zum Kreis um Beck. Er verkörperte den bürgerlich-konservativen Widerstandskämpfer, der zunächst die Ziele der Nationalsozialisten geteilt hatte und erst allmählich den übersteigerten Nationalismus und Rassenfanatismus ablehnte. In geheimen Denkschriften warb Goerdeler für den Umsturz. Nach Kriegsbeginn plante die Gruppe um Beck und Goerdeler wiederholt Attentate auf Hitler, doch verhinderten die Unentschiedenheit mancher Verschwörer, ungünstige Gelegenheiten und die Versetzung beteiligter Offiziere die Verwirklichung dieser Pläne. Goerdeler war verzweifelt: „Der eine will handeln, wenn er Befehl erhält, der andere befehlen, wenn gehandelt wird."

Seit 1941/42 erhielten die Verschwörer mit Henning von Tresckow und Claus Schenk Graf von Stauffenberg jedoch eine entschiedene Führung. Kaum einer, der in den Umkreis dieser jungen Offiziere geriet, konnte sich ihrem Widerstandswillen entziehen. Tresckow entstammte einerbrandenburgisch-preußischen Soldatenfamilie. Ende des Ersten Weltkrieges wurde er mit 17 Jahren zum wohl jüngsten Leutnant der deutschen Armee er-

MILITÄRISCHER WIDERSTAND

nannt. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges studierte er Rechtswissenschaft und wurde ein erfolgreicher Kaufmann. 1926 trat er in die Reichswehr ein, wo er bald durch seine Bildung und durch die Selbständigkeit seines Urteils auffiel. Die nationalsozialistischen Zielvorstellungen teilte Tresckow zunächst, weil er sich durch sie die „Zerstörung aller Klassenschranken" und den Aufbau einer neuen „Volksgemeinschaft" erhoffte. Die Verfolgung Andersdenkender, der Kirchenkampf und vor allem die Verfolgung der Juden öffneten ihm jedoch rasch die Augen. Er erkannte: „Recht und Unrecht haben die Plätze gewechselt." Seit 1938 trat er gemeinsam mit Beck gegen die nationalsozialistische „Wildwestpolitik" ein. Als Erster Generalstabsoffizier und als Stabschef der in der Sowjetunion kämpfenden „Armeegruppe Mitte" verlor er sein Ziel, den „Tyrannen" Hitler zu töten, niemals aus den Augen. Für ihn war der Tyrannenmord zum einzigen Ausweg und zur sittlichen Pflicht geworden. Zwei sorgfältig geplante Attentate schlugen 1943 fehl. Nach dem Scheitern des Attentats vom 20. Juli 1944 nahm er sich das Leben. Seine letzten Worte waren: „Wenn einst Gott Abraham verheißen hat, er werde Sodom nicht verderben, wenn auch nur zehn Gerechte darin seien, so hoffe ich, daß Gott auch Deutschland um unsertwillen nicht vernichten wird... Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben hinzugeben."

Nachdem Tresckow 1943 von Berlin aus an die deutsche Ostfront versetzt worden war, übernahm der sechs Jahre jüngere Stauffenberg die Führung des militärischen Widerstands. Stauffenberg wurde 1907 in Schwaben geboren. Er entstammte einer katholischen Adelsfamilie und war ein Nachfahre Gneisenaus. Schon in jungen Jahren zeichnete sich Steuffenberg durch sein sozial-ethisch begründetes Verantwortungsbewußtsein aus. Auf seine Entwicklung nahm der Dichter Stefan George großen Einfluß, als dessen „Anhänger" sich Stauffenberg empfand. Langsamer als seine älteren Mitverschwörer konnte er sich von der Faszination frei machen, die von den „Erfolgen" der Nationalsozialisten ausging. Stauffenberg galt bei einigen Vorgesetzten als der „einzig geniale" Generalstabsoffizier. Bis 1943 nahm er an vielen militärischen Operationen der deutschen Wehrmacht teil. Nach einer schweren Verwundung wurde er zum Oktober 1943 als Chef des Stabes in das Allgemeine Heeresamt Berlin versetzt, wo er zunächst unter Friedrich Olbricht arbeitete. Olbricht war seit 1938 eine „treibende Knaft" der deutschen „Militäroppposition". Auf ihn gingen die Pläne der Widerstandsoperation „Willküre" zurück, in die Stauffenberg bald eingeweiht wurde. Schon nach kurzer Zeit akzeptierte Olbricht seinen Untergebenen Stauffenberg als führenden Kopf des Widerstands. Anfang Juli 1944 wurde Stauffenberg zum Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres ernannt. Dadurch erlangte er direkten Zugang zu Hitler, ohne den Kontakt zu seinen Mitverschwörern zu verlieren. Als sich wiederholt Attentatspläne zerschlugen und die Gestapo enge Freunde Stauffenbergs wie Julius Leber verhaftete, entschied er sich, den Anschlag auf Hitler allein auszuführen. Am 20. Juli 1944 gelang es ihm, eine Bombe in das ostpreußische Hauptquartier Hitlers, die „Wolfsschanze" bei Rastenburg, einzuschleusen und während einer Lagebesprechung explodieren zu lassen. Da er in Berlin dringend benötigt wurde, um den geplanten Umsturz zu leiten, mußte er die Wolfsschanze vor der Explosion des Sprengkörpers verlassen. Stauffenberg entkam unmittelbar nach der Explosion nach Berlin, wo er der Nachricht, Hitler habe den Anschlag überlebt, zunächst keinen Glauben schenkte. Er versuchte verzweifelt, hohe Offiziere auf die Seite der Attentäter zu ziehen. Erst als Hitler im Rundfunk sprach, brach die Widerstandsoperation „Willküre" zusammen. Noch in der Nacht wurden Olbricht, Stauffenberg, Albrecht Mertz von Quirnheim und Werner von Haeften erschossen. Beck wurde zum Selbstmord gezwungen.

Schon wenige Stunden später konzentrierten sich Gestapo und Justiz auf die Verfolgung des Widerstandskreises um Stauffenberg und Goerdeler und deren Sympathisanten. In den folgenden Wochen wurden eine Vielzahl von Wider-

DER BÜRGERLICHE WIDERSTAND

standsbestrebungen aufgedeckt und etwa 7 000 Menschen verhaftet. Einige von ihnen begingen schon vor der Verhaftung Selbstmord. In der Verhandlung gegen die Attentäter verhöhnte der Präsident des Volksgerichtshofes **Roland Freisler** die Angeklagten und demütigte sie öffentlich. Das Tribunal verhängte zahlreiche Todesurteile. Die Widerstandskämpfer standen ungebeugt vor dem Volksgerichtshof und nahmen die Todesstrafe in dem Bewußtsein auf sich, für eine gerechte Sache zu sterben. Die genaue Zahl der Opfer des deutschen Widerstands wird nicht endgültig festgestellt werden können, weil noch in den letzten Kriegstagen viele ohne Gerichtsverfahren erschossen wurden. Es steht jedoch fest, daß weit über 10 000 Angehörige des Widerstands den Nationalsozialisten zum Opfer fielen.

Der „bürgerliche" Widerstand war vor allem geprägt durch das Streben, Probleme politischer Ordnung und ethischer Grundfragen mit Gleichgesinnten zu klären. Zu diesem Zweck bildeten sich zahlreiche Gesprächskreise. Die Berliner Mittwochsgesellschaft um den ehemaligen Botschafter Ulrich von Hassel und den preußischen Finanzminister Johannes Popitz konzentrierte sich auf Fragen des staatlichen Neuaufbaus eines vom Nationalsozialismus befreiten Deutschland. Der Solf-Kreis, benannt nach dem ehemaligen deutschen Botschafter in Tokio Wilhelm Solf und dessen Frau Hanna, umfaßte vor allem oppositionelle Beamte des Auswärtigen Amtes. Die bedeutendste Gruppe bürgerlicher Widerstandskämpfer war der Kreisauer Kreis. Er vereinigte Konservative, Sozialisten, Gewerkschaftler und Christen. Helmuth James Graf von Moltke, dessen schlesisches Gut Kreisau oft der geheime Treffpunkt der Gruppe war, war ihre treibende Kraft. Der Kreisauer Kreis war am Attentat des 20. Juli nicht beteiligt, verfügte aber über gute Beziehungen zu Stauffenberg. Freisler warf den Mitgliedern des Kreisauer Kreises später vor, sich mit Fragen auseinandergesetzt zu haben, „die zur ausschließlichen Zuständigkeit des Führers gehören". Daher wurden die meisten von ihnen hingerichtet.

Zum Thema „Widerstand gegen die NS-Diktatur" findet in der Library of Congress in Washington, D. C. vom 15.07 bis 03.09.1994 eine Ausstellung statt. Danach wird sie in der Columbia University, New York gezeigt. Sie entstand in Zusammenarbeit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand mit dem Bundesverteidigungsministerium und dem Bundespresseamt. Professor Dr. Peter Steinbach, geboren 1948, ist Hochschullehrer für den Bereich Historische Grundlagen der Politik an der Freien Universität Berlin und wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Immer mehr Menschen werden 100 Jahre und älter

Immer mehr Bundesbürger werden 100 Jahre und älter. Schon in sechs Jahren wird ihre Zahl nach den Analysen der Enquete-Kommission des Bundestags zum demographischen Wandel auf 13 000 gestiegen sein. 1970 erreichten nur 385 Deutsche dieses Alter. Im vergangenen Jahr gratulierte Bundespräsident Richard von Weizsäcker bereits 4 259 Menschen zum dreistelligen Geburtstag.

Die drastischen Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung, die bis 2030 zu einem Anteil von 35 Prozent von über 60jährigen führen werden, bringen nach Meinung der Kommission weitreichende Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mit sich. In ihrem 569 Seiten umfassenden Zwischenbericht, den die Experten aus Bundestag und Wissenschaft in Bonn vorstellten, spricht die Kommission von einer „Revolution auf leisen Sohlen", die nicht nur die Senioren selbst, sondern alle Generationen betreffen werde.

Wie der Vorsitzende Arne Fuhrmann (SPD) mitteilte, wurde der Bericht bis auf wenige Ausnahmen übereinstimmend erstellt. Unterschiedliche Meinungen gab es vor allem in der Frage von Empfehlungen für eine Einwanderungspolitik. Dieses Thema sei „noch nicht ausdiskutiert", sagte die stellvertretende Vorsitzende, die Altersforscherin Ursula Lehr.

Ohne Wanderungen werde das Arbeitskräftepotential ab sofort um mehr als 200 000 Personen pro Jahr, mit steigender Tendenz in den kommenden Jahrzehnten, abnehmen. Zugleich wird nach den Prognosen aber auch der Anteil der Ausländer steigen, die auch im Alter in Deutschland bleiben. Die Bundesrepublik sei de facto seit über 20 Jahren ein Einwanderungsland, ohne daß es eine Einwanderungspolitik und eine ausreichende Integrationspolitik für die Eingewanderten gebe, zitiert der Bericht eine Studie der Universität Bielefeld.

Eine wesentliche Antwort auf die Entwicklung, daß es immer weniger Berufstätige und immer mehr Rentner und Pensionäre geben wird, muß nach Ansicht der Kommision in der Veränderung von Arbeitsstrukturen liegen. Allendings sei Anhebung der Altersgrenzen allein kein geeignetes Instrument. Vielmehr müsse die Arbeitszeit über die ganze Lebensspanne anders organisiert werden. Es dürfe keinen „Krieg der Generationen" geben. „Vieles, was wir anstreben, bringt Nutzen für alle", sagte der Obmann der FDP-Fraktion, Hans Engelhardt. Das betreffe den Wandel in der Arbeitswelt ebenso wie beispielsweise Forderungen an Wohnungs- und Städtebau.

Aus der Witzkiste

Ein Dienstmädchen heiratet und bringt seine Ersparnisse noch am Hochzeitstag zur Bank. „Ich möchte das Geld nicht daheim haben — mit einem fremden Mann im Haus", erklärt sie ihrer Freundin.

*

Ehefrau: „Was willst du mit dem Rasiermesser?" Ehemann: „Wenn in den Schuhen unter dem Bett kein Mann drin ist, rasiere ich mich."

Bevor Samat Sabitow nach Hause fuhr, ging er zum Pferderennen. In den USA hatte der Direktor des kasachisch-amerikanischen Joint-ventures „United States—Kasachstan" Verhandlungen über die Bildung eines Systems von Pferderennbahnen in unserem Land geführt. Sie verliefen vielversprechend, und bevor Sabitow nach Hause fuhr, veranstalteten seine amerikanischen Kollegen eine Reihe von Rennen zu Ehren Kasachstans.

Beim Gegenbesuch der Amerikaner konnte Sabitow sich kürzlich revanchieren: Gleich am Ankunftstag in Almaty wurden die Gäste auf die Rennbahn der Hauptstadt eingeladen. Aus Anlaß des amerikanischen Besuchs wurde eine Serie von Rennen mit Pferden aus den Gebieten Almaty und Kokschetau veranstaltet. Sieger wurde der Jockey A. Achmedow.

Das amerikanische und das kasachische Volk seien durch eine große Liebe zum Pferd vereint, meinte auf der anschließenden Pressekonferenz der Präsident der Gesellschaft „Equicom", Brian Hauser. Die örtliche Rennbahn sei seiner Meinung nach gut, müsse jedoch renoviert werden, um allen Anforderungen des internationalen Standards zu entsprechen. Seine Gesellschaft sei bereit, bei der Modernisierung des Komplexes und beim Aufbau einer Unterhaltungsindustrie, die mit den Pferderennen verbunden ist, zu helfen. Zu diesem Zweck habe die amerikanische Seite beschlossen, 250 Millionen Dollar bereitzustellen.

Unsere Bilder:
Der Sieger A. Achmedow.
Zwei Olgas, Buldakowa und Safjanowa, beeindruckten die Rennfreunde durch ihr Können.

Fotos: KasTAG

Humor

Die Form war schuld

Wer den Abram Abramitsch un den Fjodor Jegoritsch gekennt hot, werd sich jo noch gut erinnre, daß die zwaa bis in ihr hohes Alter nei die größte Fußballspieler in unserem Dorf ware. Wie sie uf Pensi gange sin, hun sie summers vun früh bis spät ufm Fußballfeld zugebrocht. 's war jo net meh viel mit dene los. Sin sie e bißl ufm Feld rumgesprunge, hun sie gleich noch Luft gschnappt wien Fisch, wann me ihn ufs Land schmeißt. En arg wichtiger Grund zu dem eifrige Bsuch vun ihrem Stadion war, daß die zwaa Alte unr dene Dorfmannschafte jeder zwaa Enkel hatte. Dem Abram Abramitsch sei Fritzje un sei Piusje hun in dr Owrdorfmannschaft gspielt, dem Fjodor Jegoritsch sei Heinje un sei Hannesje — in dr Unrdorfmannschaft.

Hun die Owrdörfler gwunne, war dr Fjodor Jegoritch sternbös un gung zammegeknickt uf dr linke Stroßeseit haam, daßr dem Abram Abramitsch net unr die Aage brucht komme, wu jener stolz un strak uf dr rechte Stroßeseit haam gung.

Aamol hot sichs wiedr zugetrage, daß grad vor dr Heumahd die Fußballmannschaft aus Pokrowka, dem Nochbarschdorf vun unsrem Dorf Troizkoje, zum Freindschaftsspiel komme is. Die Buwe hun do schnell e Auswahlmannschaft zammegstellt, wu aach die Enkel vum Abram Abramitsch un Fjodor Jegoritsch drinne ware. 's Piusje hun sie ins Tor neigstellt. Des war dr Torwart, wie mr in dere Fußballsproch saht. Dr Pius war fix wie e Katz. Dem is dr Ball gmaanrhand wie vun selwr in die Arm neigfloge. 's Fritzje hun sie als Mittelläufer nogstellt. Des war lischtich wien Fuchs un konnt sich drehe un wende wien Iltis: 's Heinje un 's Hannesje waren die Außenseiter.

Jetz mußte sich awr die zwaa Alte beeile un ihre Plätze in dr vorderschte Reih einnehme. Kaum hun sie gsotze, gob aach schun dr Schiedsrichter dr Anpfiff. Un los gungs. Ofangs war dr Ball mehr in dr Luft wie uf dr Erd. Dr Abram Abramitsch un dr Fjodor Jegoritsch hun sich uf ihrne Plätze gedreht un gewend, mitm ganze Körper gejuckt un gezuckt, als täte sie ufm Ameisekippel sitze. Sie hun uf jede Bewegung vun ihrer Dorfmannschaft reagiert, besondersch awr uf die vun ihre Enkel. Des war, als wäre die zwaa Alte mit dene dorchn feine elektrifizierter Draht verbune, dann warem, sie hun dene ufm Fußballfeld alles nochgmacht. Gobs Heinje odr 's Hannesje dem Ball en Tritt, hat dr Fjodor Jegoritsch sofort sein rechtes Baa in die Höch gschnerrt, wie wannr en Ball vor sich hätt, un dodrbei mit seim Schuhabsatz e Stick Erd mitrausgrisse. Dann hatr sich nach vorne gebickt, mit dr rechte Hand ufs Fußballfeld gezeigt un seim Freind Abram Abramitsch zugekrische: „Hascht gsehe, was des Heinje kann? Ganz mei Charakter. Des isn Mordskerl! Der Tritt war n richtigr Bombenschuß. Molodez, Heinje!"

„Awr guck e mol dort, wie des Fritzje den Pokrowsker so schee umgedribblt hot!" gob dodruff dr Abram Abramitsch en Krisch vun sich, daß aam die Ohre zugfalle sin. Dodrbei hot der Alte mit dr Füß gscherrt un gwühlt, daß ganze Erdbrocke unr sei Schuh vorgfloge komme sin... Wies Hannesje dr Ball vor sich hergetriwe un e Tor gschosse hot, sin alle Troizker Fußballfreind ufgstiege, hun in die Händ geklatscht un laut grufe: „Molodez, Hannesje!" E Mädjestimm hat drzwische gschallt: „For des Tor kriescht heit Owend en Kuß, Hannesje!"

Dr Fjodor Jegoritsch saht zu seinem Freind: „Haschts ghört? E Spiel ohne Tor is wie e Hochzeit ohne Musik. En Mastak is des Hannesje. Des is werklich reif zum Heirote, wenn des solche Tore schieße kann."

In dr zwaate Halbzeit gunge die Pokrowsker so herzhaft dro, daß dr Staab ufm Fußballfeld gfloge is. Wie oft hun sie dene Troizker ihr Tor gstürmt, awrs Piusje war uf dr Hut. Wannr den Ball net fange konnt, hotr ihn gschickt gfiauscht. In solchene Fäll hot dr Abram Abramitsch jedesmol seim Nochbar vor Fraad beinah Faustschläg ufn Kopp gewe. Un do mußts jo mit aamol passiere, daß aanr vun dr Troizker Mannschaft im Strofraum die Regeln verletzt hot. Dr Schiedsrichter mußt en Elfer pfeife. Was do dr Abram Abramitsch iwrlebt hot! Er is ufgsprunge un wollt zum Tor no. Gut, daßn dr Fjodor Jegoritsch noch rechtzeitig an Pinschak festgekriet un zurückgezoge hat: „Wu denkschte no?! Du bischt doch gar net in dr Sportform! Kannscht dich doch net so ins Tor neistelle", hot dr Fjodor Jegoritsch ufgereg gsaht.

Mit aam Wort, 's Tor is gschosse wore. Dr Abram Abramitsch is um seim Sitz zammegsackt un hätt am liebschte gegreint.

Jetz hot sich awrs Fritzje ins Zeug glegt. Des war dr Druck, un hatt sich durchgebroche. Un Himmel tu dich uf! Muß der Bu jo stärze un sich dr rechte Fuß verrenke. Er is newenaus ghinklt un hot sich ins Gras glegt. Des war dr Sprung, un dr Abram Abramitsch war ufm Fußballfeld. Er hot gekrische: „Ich bin dr Reservist un ersetz 's Fritzje!" Awr dr Schiedsrichter hoem zugrufe: „Verlassen Sie sofort das Feld! Sie haben die Form nicht an!"

Wohl oder üwel: dr Abram Abramitsch mußte s Feld raame. 's Spiel gung weiter, un 's Resultat war — unentschieden.

Haam gunge dr Abram Abramitsch un dr Fjodor Jegoritsch desemol minanr, ihre Enkel — ihne nouch. Dr Abram Abramitsch konnt sich net zufriede gewe. Immr wiedr hotr gsagt: „Ja, die Form! Hätt ich die Form ohghat, hätte mr sichr un alles gwunne."

Leo MARX

Konstantin EHRLICH

Rußland und Deutschland

Zur Geschichte der Entstehung der deutsch-russischen Beziehungen

Die ersten Handlungen der Kaiserin waren darauf gerichtet, die politischen Fehler ihres Vorgängers auszubessern. Sie stellte die Vorbereitung eines Krieges mit Dänemark wegen Holstein ein, schied aus dem Siebenjährigen Krieg aus, indem sie den von Peter III. mit Preußen abgeschlossenen nachteiligen Friedensvertrag auflöste. Diese politischen Aktionen wurden im Reich mit großer Genugtuung entgegengenommen. Das „Manifest über die Freiheit des Adels" sicherte ihr das Wohlwollen desselben. Gleichzeitig nahm sie den Ukas ihres Vorgängers über die Säkularisation der Kirchenländereien zurück (dies jedoch für eine sehr kurze Zeit), was ihr die Zuneigung auch seitens der Geistlichkeit einbrachte. Die von der Kaiserin dem Adel und der Geistlichkeit gewährten Privilegien mußten sich zweifellos auf die Lage der Volksmassen auswirken. Es verstärkte sich die Ausbeutung der leibeigenen Bauern. Ihre Rechte und Freiheiten (wenn es diese überhaupt gab) wurden auf das Minuziöse reduziert. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war eine Zeit, da Rußland wie vielleicht nie zuvor einen Mangel an Menschenmaterial verspürte. Die riesigen Steppenterritorien im Süden und Osten des Landes brachten dem Staat nicht nur keinerlei Nutzen, sondern dienten vielmehr als Ursache ständiger Unruhen. Es galt, sie mittels Kolonisation zu erschließen. Doch diese Aufgabe durch die einheimische Bevölkerung zu lösen, war ein unerfüllbares Unternehmen: Die Leibeigenschaft, die sich im 18. Jahrhundert quantitativ wie auch qualitativ entwickelte, raubte der Bauernschfat die Bewegungsfreiheit, hemmte ihre natürliche, der Qualität des Bodens entsprechende Verteilung auf dem Territorium und konzentrierte sie auf künstlische Weise im Basin der Oka, an der oberen und mittleren Wolga. (A. A. Велицын. Немцы в России. С. 39).

Die wenigen, von der Leibeigenschaft freien russischen Bauern, konnten nicht bewogen werden, dorthin zu übersiedeln. Auch die Gründung an den Wolgaufern der Städte Samara im Jahr 1568, Dmitrijewsk (Kamyschin) und Zarizyn (Wolgograd), beide 1589, Saratow — 1590 hat das Anwachsen der Bevölkerungszahl in dieser Gegend nur wenig gefördert.

Schon als Großprinzessin hatte Katharina II. eingesehen: „Wir sind arm an Bevölkerung. Laßt, wenn es möglich ist, unsere ausgedehnten Wüstereien von Volksmengen wimmeln. Ich denke nicht, daß wir zur Erreichung dieses Zieles unsere fremdstämmigen Völkerschaften zum Übertritt zu unserem Glaubensbekenntnis zwingen sollen..." (Werke der Kaiserlichen Historischen Gesellschaft, VII. 85). Hier macht sich die merkantilistische Denkweise der Kaiserin bemerkbar. Um den ökonomischen Rückstand zu überwinden, kommt sie zum Entschluß, zu einem erprobten Mittel zu greifen: ausländische Kolonisten ins Land zu rufen.

Der Publizist A. Welizyn schrieb: „In der Staatswirtschaft Rußlands waren weder Kräfte noch Mittel für die Nutzbarmachung dieser Landräume vorhanden, jedoch diese Nutzbarmachung war unentbehrlich; man mußte diese Ländereien bevölkern, Anfänge zur Ansässigkeit und andere Grundlagen der Zivilisation einführen, widrigenfalls konnten diese Neugewinnungen, die mit dem Preis des russischen Blutes bezahlt worden waren, anstatt Vorteile lauter äußere Schwierigkeiten und innere Mißstände mit sich bringen. In dieser kritischen Lage beschloß die Kaiserin Katharina II., fremde Arbeiter nach Rußland zu rufen, zur Hilfe der ausländischen Kolonisation zu greifen." (A. A. Велицын. Немцы в России. С. 39).

DIE ERSTE ANSIEDLUNGSPERIODE (1763—1769)

GRUNDE DER AUS- UND EINWANDERUNG

Schon im Jahr der Thronbesteigung ließ Katharina II. ein Manifest veröffentlichen, in dem sie Ausländer zur Übersiedlung nach Rußland aufforderte. Das erste Manifest der Kaiserin, datiert vom 4. Dezember 1762, blieb jedoch ohne Antwort vor allem deshalb, weil es keinerlei gesicherte Aussichten für die Einwanderer enthielt.

Das sah die Kaiserin bald ein und erließ am 22. Juli 1763 ein zweites Manifest. Dieses Dokument war grundlegend für die Masseneinwanderung der Deutschen sowie der Vertreter (wenn auch nur in geringem Maße) einiger anderer Völker — Franzosen, Schweden, Holländer, Schweizer, Schotten, Dänen nach Rußland, die, wie schon erwähnt, mit Unterbrechung fast ein ganzes Jahrhundert fortdauerte.

Von Gottes Gnaden
Wir Katharina die Zweite,

Kaiserin und Selbstherrscherin aller Russen zu Moskau, Kiew, Wolodimir, Nowgorod, Zarin zu Astrachan, Zarin zu Sibirien, Frau zu Pleskow und Großfürstin zu Smolensko, Fürstin zu Estland und Lefland, Carelen, Twer, Jugorien, Permien, Wiatka, Bolgarien, und mehr andern; Frau und Großfürstin zu Nowgorod des Niedrigen Landes, zu Czernikow, Resan, Rostow, Jaroslaw, Bieloserien, Udorien, Obdorien, Kondinien und der Ganzen Nord-Seite, Gebietherin Frau des Iverischen Landes, der Karthalinischen und Grusinischen Zarin und des Kabardinischen Landes, der Kyrkaßischen und Gorischen Fürstin und mehr andern Erb-Frau und Beherrscherin.

Da Uns der weite Umfang der Länder Unseres Reiches zur Genüge bekannt; so nehmen Wir unter anderm wahr, daß keine geringe Zahl solcher Gegenden noch unbebaut liege, die mit vorteilhafter Bequemlichkeit zur Bevölkerung und Bewohnung des menschlichen Geschlechtes nützbarlichst könnte angewendet werden, von welchen die meisten Ländereien in ihrem Schooße einen unerschöpflichen Reichtum an allerley kostbaren Erzen und Metallen verborgen halten; und weil selbige mit Holzungen, Flüßen, Seen und zur Handlung gelegenen Meeren genugsam versehen, so sind sie auch ungemein bequem zur Beförderung und Vermehrung vielerlei Manufakturen, Fabriken, und zu verschiedenen anderen Anlagen. Dies gab Uns Anlaß zur Ertheilung des Manifestes, so zum Nutzen aller Unserer getreuen Unterthanen, der den 4. Dezember des abgewichenen 1762-sten Jahres publiciert wurde. Jedoch da Wir in selbigem denen Ausländern, die Verlangen tragen würden, sich in Unserem Reiche häuslich niederzulassen, Unser Belieben nur summarisch angekündigt; so befehlen Wir zu besseren Erörterung desselben folgende Verordnung, welche Wir hiermit aufs feierlichste zum Grunde legen, und in Erfüllung setzen gebieten, jedermännigliche kund zu machen.

I.

Verstatten Wir allen Ausländern in Unser Reich zu kommen, um sich in allen Gouvernements, wo es einem jeden gefällig, häuslich niederzulassen.

II.

Dergleichen Fremde können sich nach ihrer Ankunft nicht nur in Unserer Residenz bei der zu solchem Ende für die Ausländer besonders errichteten Tutel-Cantzelley, sondern auch in den anderweitigen Grenzstädten Unseres Reichs nach eines jeden Bequemlichkeit bei denen Gouverneurs' oder, wo dergleichen nicht vorhanden, bei den vornehmsten Stadts-Befehlshabern melden.

III.

Da unter denen sich in Rußland niederzulassenen Verlangen tragenden Ausländern sich auch solche finden würden, die nicht Vermögen genug zur Bestreitung der erforderlichen Reisekosten besitzen, so können sich dergleichen bei Unsern Ministern und Residenten an auswärtigen Höfen melden, welche sie nicht nur auf Unsere Kosten ohne Anstand nach Rußland schikken, sondern auch mit Reisegeld versehen sollen.

IV.

Sobald dergleichen Ausländer in Unserer Residenz angelandet, und sich bei der Tutel-Cantzelley, oder auch in einer Grenz-Stadt gemeldet haben werden, so sollen dieselben angehalten werden sein, ihren wahren Entschluß zu eröffnen, worin nämlich ihr eigentliches Verlangen bestehe, und ob sie sich unter die Kaufmannschaft oder unter die Zünfte einschreiben lassen und Bürger werden wollen, und zwar namentlich, in welcher Stadt; oder ob sie Verlangen tragen, auf freiem und nutzbarem Grunde und Boden in ganzen Colonien und Landflecken zum Ackerbau oder zu allerley nützlichen Gewerben sich niederlassen. Da sodann alle dergleichen Leute nach ihrem eigenen Wunsche und Verlangen ihre Bestimmung unverweilt erhalten werden; gleich denn aus beifolgendem Register zu ersehen ist, wo und an welchen Gegenden Unseres Reichs namentlich freie und zur häuslichen Niederlassung bequeme Ländereyen vorhanden sind; wiewohl sich ausser der in bemeldetem Register aufgegebenen noch ungleich mehrere weitläufige Gegenden und allerley Ländereyen finden, allwo Wir gleichergestalt verstatten, sich häuslich niederzulassen, wo es sich ein jeder am nützlichsten erwählen wird.

V.

Gleich bei der Ankunft eines jeden Ausländers in Unser Reich, der sich häuslich niederzulassen gedenke, und zu solchem Ende in der für die Ausländer errichteten Tutel-Cantzelley, oder aber in anderen Grenz-Städten Unseres Reichs meldet, hat ein solcher, wie eben im 4. und vorgeschrieben stehet, vor allen Dingen seinen eigentlichen Entschluß zu eröffnen, und sodann nach eines jeden Religions-Ritus den Eid der Unterthänigkeit und Treue zu leisten.

Damit aber die Ausländer, welche sich in Unserem Reiche niederzulassen wünschen, gewahr werden mögen, wie weit sich Unser Wohlwollen zu ihrem Vortheile und Nutzen erstrecke, so ist dieses Unser Wille:

1. Gestatten Wir allen in Unser Reich ankommenden Ausländern unverhindert die freie Religions-Übung nach ihren Kirchen-Satzungen und Gebräuchen; denen aber, welche nicht in Städten, sondern sich auf unbewohnten Ländereyen besonders in Colonien oder Landflecken niederzulassen gesonnen sind, ertheilen Wir die Freiheit, Kirchen und Glockenthürme zu bauen, und die dabei nötige Anzahl Priester und Kirchendiener zu unterhalten, nur einzig den Klosterbau ausgenommen. Jedoch wird dabei jedermann gewarnt, keinen in Rußland wohnhaften Christlichen Glaubensgenossen, unter gar keinem Vorwandte zu Annehmung oder Beipflichtung seines Glaubens und seiner Gemeinde zu bereden oder zu verleiten, falls er sich nicht der Furcht der Strafe nach aller Strenge Unserer Gesetze auszusetzen gesonnen ist. Hievon sind allerley an Unserem Reiche angrenzenden dem Mahomhetanischen Glauben zugethane Nationen ausgeschlossen, als welche Wir nicht nur auf eine anständige Art zur christlichen Religion zu neigen, sondern auch sich selbige unterthänig zu machen, einem jeden erlauben und gestatten.

2. Soll keiner unter solchen zur häuslichen Niederlassung nach Rußland gekommene Ausländer an Unsere Casse die geringsten Abgaben zu entrichten, und weder gewöhnliche oder ausserordentliche Dienste zu leisten gezwungen, noch Einquartierungen zu tragen verbunden, sondern mit einem Worte, es soll ein jeder von aller Steuer und Auflagen folgendermaßen frei sein: Diejenigen nämlich, welche in vielen Familien und ganzen Colonien eine bisher noch unbekannte Gegend besetzen, genießen dreißig Frey-Jahre; die sich aber in Städten niederlassen, und sich entweder in Zünften oder unter der Kaufmannschaft einschreiben wollen, auch ihre Wohnung in Unsere Residenz Sanct Petersburg oder in benachbarten Städten in Livland, Estland, Ingermanland, Carelen und Finnland, wie nicht weniger in der Residenz-Stadt Moskau nehmen, haben fünf Frey-Jahre, in allen übrigen Gouvernements- oder Provinzial- und anderen Städten aber zehen Frey-Jahre zu genießen. Wonächst ein jeder, der nicht etwa nur auf eine kurze Zeit, sondern zur wirklichen häuslichen Niederlassung nach Rußland kommt, noch überdem ein halbes Jahr Quartier haben soll.

3. Allen zur häuslichen Niederlassung nach Rußland gekommenen Ausländern, die entweder zum Kornbau oder anderer Hand-Arbeit, oder aber Manufakturen, Fabriken und Anlagen zu errichten geneigt sind, wird alle hülfliche Hand und Vorsorge dargeboten, und nicht allein hinlänglich und nach eines jeden Bedürfnis vorteilhaftes Land eingeräumet, sonder auch nach denen Umständen eines jeden erforderlichen Vorschub geleistet werden, je nachdem es die Notwendigkeit oder der künftige Nutzen von solchen zu errichtenden Fabriken und Anlagen erheischet, besonders aber von solchen, die bis jetzt in Rußland noch nicht errichtet gewesen.

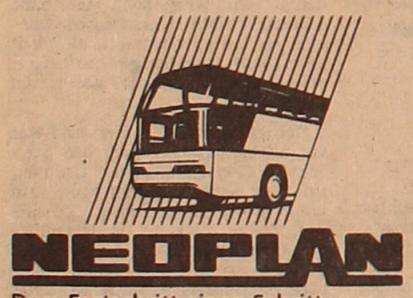
4. Zum Häuser-Bau, zur Anschaffung verschiedener Gattung im Hauswesen benötigten Viehes, und zu allerley wie bei Ackerbau, also auch bei Handwerken erforderlichen Instrumenten, Zubehör und Materialien, soll einem jeden aus unserer Casse das nötige Geld ohne alle Zinsen vorgeschossen, sondern lediglich das Kapital und zwar nicht eher als nach Verfliessung von zehen Jahren in drei Jahren zu gleichen Theilen gerechnet, zurück gezahlet werden.

5. Wir überlassen denen sich etablierten ganzen Colonien oder Landflecken die innere Verfassung der Jurisdiktion nach ihrem eigenen Gutdünken, solchergestalt, daß sie von Uns verordneten obrigkeitlichen Personen an ihren inneren Einrichtungen gar keinen Anteil nehmen werden; im übrigen sind solche Colonisten verpflichtet, sich Unserem Civil-Rechte zu unterwerfen. Falls sie aber selbst Verlangen trügen, eine besondere Person zu ihrem Vormunde oder Besorger ihrer Sicherheit und Verteidigung von Uns zu erhalten, bis sie sich mit den benachbarten Einwohnern dereinst bekannt machen, der mit einer Salve-Garde von Soldaten, die gute Mannszucht halten, versehen sey; so soll ihnen auch hierinnen gewillfahret werden.

6. Einem jeden Ausländer, der sich in Rußland häuslich niederlassen will, gestatten Wir die völlige zollfreye Einfuhr seines Vermögens, es bestehe dasselbe worin es wolle, jedoch mit dem Vorbehalte, daß solches Vermögen zu seinem eigenen Verbrauche und Bedürfnis, nicht aber zum Verkaufe bestimmt sey. Wer aber außer seiner eigenen Notdurft noch einige Waaren zum Verkauf mitbrachte, dem gestatten Wir freyen Zoll für jede Familie drey Hundert Rubel am Werthe der Waaren, nur in solchem Falle, wenn sie wenigstens zehen Jahre in Rußland bleibet, widrigenfalls wird bey ihrer Rückreise der Zoll sowohl für die eingekommene als ausgehende Waare abgefordert werden.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 1—29)



NEOPLAN
Dem Fortschritt einen Schritt voraus.

АВТОБУСЫ
ЛИДЕР МИРОВОЙ ТЕХНОЛОГИИ

Впервые в Казахстане открыто официальное представительство.

Новые и использованные автобусы представляются вниманию покупателей.

Возможность покупок в кредит.

На станции сервисного обслуживания автобусов NEOPLAN есть все и в нужном количестве.

Мы ждем покупателей в демонстрационном павильоне по адресу:

г. Алматы, 480031, 3 км Илийского шоссе (на базе Алматинского автобусосборочного завода).

Официальный дистрибьютер NEOPLAN:

тел.: (3272) 52-83-75

факс: (3272) 52-05-17, 52-83-75

Генеральное представительство германской фирмы «Luftbrücke GmbH» в Казахстане реализует авиабилеты из городов Казахстана: Алматы, Жамбыл, Караганда, Павлодар, Семипалатинск, Кокшетау, Костанай и Актобе в город Дюссельдорф и обратно и по маршруту Караганда — Костанай — Берлин и обратно.

Внимание!

Организованы дополнительные рейсы Караганда — Дюссельдорф и обратно на 7 и 21 августа.

Билеты можно приобрести в малом предприятии «Круиз» (гостиница «Турист»).

Фирма оказывает услуги по перевозке грузов населения и доставке в любой город Германии, а также перевозке грузов предприятий и организаций.

Обращаться по телефонам: 8 (3212)— 56-67-86, 51-41-07 и 57-84-98.

Die Generalvertretung der deutschen Firma „Luftbrücke GmbH" in Kasachstan verkauft Flugtickets aus den kasachstanischen Städten Almaty, Shambul, Karaganda, Pawlodar, Semipalatinsk, Kokschetau, Kostanai und Aktobe nach Düsseldorf und zurück (Route Karaganda—Kostanai—Berlin und zurück.

Am 7. und 21. August — zusätzliche Fluge Karaganda—Düsseldorf und zurück.

Die Flugtickets sind im Kleinbetrieb „Cruise" (Hotel „Tourist") erhältlich.

Die Firma leistet außerdem Dienste bei der Beförderung von Gütern und bei ihrer Transportierung in eine beliebige Stadt Deutschlands für die Bevölkerung sowie auch für Betriebe und Einrichtungen.

Auskünfte über Telefonnummern: 8(3212) 56-67-86, 51-41-07 und 57-84-98

LUFTBRÜCKE
МЫ СОЕДИНЯЕМ МИРЫ

Регулярные авиарейсы
из городов Казахстана в Германию

Перевозка грузов в любые города
России, Казахстана, Киргизии

Наши цены удовлетворяют всех
Мы летаем на своем топливе

Алматы, ул. Фурманова, 48 (угол Жибек Жолы), кв. 25, тел. (3272) 33.54.71

Казахстан
480044, Алма-Ата,
пр. Жибек Жолы, 50
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretender Chefredakteur — 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-35-09; Politik, Wirtschaft und Soziales — 33-37-77; Ausenpolitik — 33-25-02; Briefe — 33-37-62; Kultur — 33-25-02; Nachrichten — 33-33-96; Russische Beilage — 33-43-84, 33-33-96, 33-37-77; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektorenbüro — 33-92-84; Bibliothek — 33-32-33.

ИНДЕКС 65414
«Дойче Альгемайне»
Учредитель:
Кабинет Министров
Республики Казахстан
регистр. № 483—484

Газета отпечатана в типографии республиканского газетно-журнального издательства «Дауір»
480044, Алма-Ата,
пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем
4 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 10362